Nr. 50 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonnabend, 28. Februar 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter". „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt:" erscheint täglich morgens, außer Montags Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anzeig.: Wilh. Brand — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. Die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwierigerer Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleiches. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646 Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441 — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Kulturschande Fremdenlegion

Ihr hundertster „Geburtstag". — Deutschlands größtes Obdachlosenasyl. — Sklaverei und Völkerbund.

Im Monat März wird es in Algier, in Tunis, in Marokko, in Indochina, im Mandatsland Syrien und überall dort, wo die Fahne der französischen Fremdenlegion weht, hoch und festlich zugehen. Denn man feiert das hundertjährige Bestehen dieser Truppe, und die Offiziere der einzelnen Fremdenlegionsregimenter, ihre Generäle, die Gouverneure der einzelnen Kolonien, die französische Regierung, die französische Wirtschaft und schließlich das ganze französische Volk haben allen Anlaß dazu, an diesem „Geburtstag" mit großer Genugtuung der Werte zu gedenken, die durch das Blut von Hunderttausenden von Fremdenlegionären geschaffen wurden. Man wird schöne Reden halten, und die einzelnen Regimenter werden vor den hohen Funktionären der französischen Republik defilieren. Man wird ihnen Wein und Schnaps als Geburtstagsgabe ausschenken und auf festlichen Banketts, bei denen die Soldaten allerdings nichts zu suchen haben, wird man das Lied von der „Gloire" des französischen Vaterlandes singen.

Im Jahre 1831 kam ein französischer Abenteurer, der Baron de Boegard, auf den Gedanken, aus den Trümmern der von Napoleon einst aufgestellten Fremdenregimenter eine neue Truppe zu bilden, die sich durch Werbung von Ausländern ergänzen und deren Bestimmung es sein sollte, das zu verwirklichen, was jahrzehntelange Kämpfe der französischen regulären Truppen nicht hatten erreichen können: die Eroberung Algiers. Die französische Regierung fand damals diesen Plan des französischen Barons ausgezeichnet; sie bewilligte die Aufstellung der neuen Fremdenlegion und schloß mit einer Anzahl europäischer Länder einen Vertrag, der es Frankreich gestatten sollte, auf die Dauer von 100 Jahren in all diesen Ländern Leute für die Fremdenlegion zu werben. Im Laufe der späteren Jahrzehnte haben eine Anzahl europäischer Regierungen diesen Vertrag wieder aufzuheben vermocht, der nunmehr im kommenden Monat vollkommen seine Gültigkeit verliert. Mit einer einzigen Ausnahme, die im Versailler Vertrag niedergelegt ist, wo es heißt, daß den Franzosen das Recht gewährt wird, Deutsche „gemäß den französischen Militärgesetzen und Verordnungen als Rekruten für die Fremdenlegion anzuwerben". Mit dieser Bestimmung wird Deutschland als einziger Macht des europäischen Kontinents das Recht aberkannt, sich um das Schicksal der eigenen Staatsangehörigen zu bekümmern, die durch Zufall, Leichtsinn oder Lockungen für eine Reihe von Jahren in der französischen Fremdenlegion Dienste annehmen.

Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß auch diese Bestimmung des Versailler Vertrages unzweideutig festlegt, wie es mit der „Gleichberechtigung" aller Völker nach der Liquidierung des Weltkrieges bestellt ist. Denn es gibt ein Moment, das gravierender als diese Bestimmung das Verwerfliche und Unmoralische dieser französischen Methode veranschaulicht. Nimmt man sich einmal den Vertrag vor, den so ein armen Teufel bei seiner Werbung unterschreiben muß, so stellt man mit Erschütterung fest, daß die Sklaverei, dieses grauenvollste Uebel der verflossenen Jahrhunderte, heute in der Zeit des Flugzeugs und des Radios, garantiert von einer großen „Kulturmacht", noch rechtsverbindliche Gültigkeit hat. Der Fremdenlegionär kennt nur Pflichten, aber keine Rechte. Für ein Schandgeld von 84 Mark, einem Tagelohn von 4 Pfennigen und einer „Pensionsberechtigung" nach 15jähriger Dienstzeit von rund 25 Mark jährlich unterwirft sich der Fremdenlegionär ohne weitere Rechtsansprüche vorbehaltlos einem Reglement dauernder Kasernierung, Straßenarbeit, Kämpfe gegen die Eingeborenen, Strafbestimmungen mittelalterlichster Art und Möglichkeiten, die seine Dienstzeit je nach der Willkür seiner Vorgesetzten auf unbeschränkte Dauer verlängern können. Schutzlos ist er jeder Prozedur an Leib und Seele ausgeliefert, kein französisches Gericht nimmt sich seiner Sache an. Auch der Staat, dessen Nationalzugehörigkeit er besitzt, ist nicht in der Lage, hier helfend einzuschreiten. Er ist rechtlos, ein Kuli des französischen Ruhmes, ein — Sklave. Und dies alles im Zeichen der kulturellen und menschheitsversöhnenden Politik des Völkerbundes. Wäre nicht der Tag der hundertsten Gründungsfeier dieses schauerlichen und kulturschänderischen Systems ein Anlaß für die Mitgliedstaaten der Genfer Institution, die Frage der französischen Fremdenlegion von Grund aus aufzurollen und sie als das anzuprangern, was sie in Wirklichkeit ist, als eine namenlose Kulturschande, die zu beseitigen Pflicht des Völkerbundes ist! Man möchte es hoffen, und es wäre zu begrüßen, wenn die Reichsregierung diesen Tag nicht vorübergehen lassen würde, der Idee der Völkermoral wieder etwas zu ihrem Recht zu verhelfen.

Gerade Deutschland hat allen Anlaß dazu, sich mit der Fremdenlegion zu beschäftigen. Im Laufe ihres hundertjährigen Bestehens haben rund eine Viertelmillion Deutsche in ihren Reihen gekämpft, geblutet und ihr Leben für eine Sache geopfert, die nicht die eigene ist. Das gesamte französische Kolonialreich ist mit dem Blut und dem Herzmus dieser ausländischen Sklaven der französischen Nation zusammengeschweißt worden. Bedenkt man, daß die Deutschen in der französischen Fremdenlegion mit einem Anteil von rund 50 vom Hundert in den einzelnen Formationen am stärksten vertreten sind, und daß noch heute ungefähr 19 000 Deutsche sich jährlich für Sklavendienste in der Fremdenlegion verschreiben, so wird wohl kaum abgestritten werden können, daß das deutsche Volk alle Ursache dazu hat, diesem kommenden Geburtstag der französischen Fremdenlegion mit einem ganz besonderen Interesse zu begegnen, mit einem Interesse und einer Teilnahme, die nicht auf sich selbst beruhen bleiben können. Hier gilt es zu handeln. Wenn es auch kaum anzunehmen ist, daß ein deutscher Vorstoß angesichts der politischen Verhältnisse im Völkerbund irgend etwas an dem System dieses französischen Sklavensystems ändern wird, so wäre es doch gut, wenn die Weltöffentlichkeit durch das Aufrollen dieser Frage auf eine Sache aufmerksam gemacht wird, die bei allen anständig denkenden und urteilenden Menschen nur Abscheu und eine ehrliche Verurteilung auszulösen vermag.

Für ein neues Europa

Eine Antwort von 199 deutschen Geistesarbeitern auf ein Manifest französischer Intellektuellen

199 deutsche Schriftsteller, Künstler und Gelehrte haben den 186 französischen auf ihre jüngste Kundgebung für ein friedliches Europa durch eine deutsch-französische Verständigung eine Antwort erteilt, in der es u. a. heißt:

Wir haben mit Ergriffenheit und tiefer Befriedigung vernommen, daß Sie ein neues friedliches Europa wollen und seine Verwirklichung vor allem erstreben durch die Verständigung unserer beiden Länder. Wir glauben, wie Sie, daß allein freie Verträge zwischen den Völkern Europas ihre gemeinsame Zukunft sichern können.

Dem deutschen Volk sind seelische und materielle Lasten aufgebürdet, die es als ungerecht und untragbar empfindet. Wir sprechen das aus, nicht um zu rechten oder die Leiden der Völker gegeneinander zu verrechnen, sondern um die Grundlage zu einer wahren Versöhnung zu gewinnen.

Unsere beiden Länder müssen im Einklang bleiben mit dem Grundsatz der Menschlichkeit, daß wir die Völker nicht opfern, sondern für sie arbeiten wollen. Nach unserer Meinung muß die deutsch-französische Gemeinschaft das nächste Ziel sein, auf das wir unsere Anstrengungen zu richten haben.

Wir laden die französischen Intellektuellen ein, mit uns offen und rückhaltslos die Mittel zu beraten, durch die wir zum wirklichen Ausgleich und zum endgültigen Frieden kommen können. Bilden Sie mit uns ein Forum des Gewissens von vollkommener geistiger Furchtlosigkeit, treten Sie mit uns zusammen, damit wir gemeinsam unserer hohen Aufgabe dienen: Der Schaffung des neuen Europas!

Diese Antwort der deutschen Intellektuellen auf das französische Manifest haben u. a. unterzeichnet:

Martin Andersen-Nexö, Viktor Barnowsky, Prof. Georg Bernhard, Rudolf Binding, Walter Bloem, Prof. Alois Brandl, Theodor Däubler, Lion Feuchtwanger, Leonhard Frank, Bernhard Kellermann, Heinrich Mann, Thomas Mann, Walter von Molo, Jakob Schaffner, Wilhelm von Scholz, Adele Schreiber-Krieger, M. d. R., Karl Sternheim, Eduard Stucken, Edgar Stern-Rubarth, Clara Viebig, Jakob Wassermann, Leo Weismantel, Theodor Wolff, Fedor von Zobeltitz, Karl Zuckmayer, Arnold Zweig.

Protest gegen Maginot

In der „Gesellschaft für Erforschung der Kriegsursachen" in Berlin fand am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers a. D. Dr. Marx eine Aussprache über die Memoiren des Fürsten Bülow statt. In einigen einleitenden Worten wandte sich Dr. Marx mit großer Entschiedenheit und unter lebhafter Zustimmung der Versammlung gegen die letzte Rede des französischen Kriegsministers Maginot. Reichskanzler a. D. Dr. Marx brachte hierbei sein Erstaunen zum Ausdruck, wie ein Mann angesichts des vorliegenden Dokumentenmaterials und der zahlreichen Memoiren und wissenschaftlichen Werke zur Kriegsschuldfrage es noch heute wagen könne, Deutschland als den Angreifer im Weltkriege hinzustellen und es abzulehnen, Deutschland als gleichberechtigt zu behandeln. Reichskanzler a. D. Dr. Marx hielt es für notwendig, daß dieser Behauptung in der Oeffentlichkeit stärkster Protest entgegengesetzt würde.

Heute Stegerwald-Rede

Im Haushaltsausschuß des Reichstages beginnt am Sonnabend die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums. Minister Stegerwald wird die Beratung mit einer großen Rede einleiten. Er wird dabei auf die drei großen Probleme der Gegenwart, Arbeitslosenfrage, Lohnpolitik und Sozialversicherung ausführlich eingehen. Der Minister wird von der augenblicklichen Wirtschaftslage ausgehen und die Sonderursachen der Krise für Deutschland schildern. Bei der Arbeitslosenfrage wird sich der Minister mit den einzelnen Reformvorschlägen, die von den verschiedensten Seiten gemacht worden sind, auseinandersetzen. Alle diese Fragen werden bekanntlich gegenwärtig von einem Sachverständigenausschuß unter Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Brauns geprüft.

Der Minister wird dann die Lohnpolitik der letzten Zeit begründen. Er wird darlegen, weshalb die Regierung die Unterstützung der Lohnsenkungspolitik für notwendig hielt. In diesem Zusammenhang wird der Minister die Vorschläge berühren, die von Arbeitgeberseite gemacht worden sind und auf eine Außerkraftsetzung des Schlichtungswesens und Tarifvertragswesens hinauslaufen. Wie er das schon beim Reichspräsidenten den Gewerkschaften gegenüber getan hat, wird er auch im Ausschuß nochmals wiederholen, daß er sich diesen Plänen aufs schärfste widersetzen und entsprechende Wünsche niemals erfüllen werde.

Der Minister wird weiter Angaben über den Umfang der bisherigen Lohn- und Gehaltssenkung machen und darauf hinweisen, daß bereits 80 Prozent der Tarife erneuert worden sind, so daß etwa bis zum 1. April die Lohnsenkungsaktion zu einem gewissen Abschluß gekommen sein wird. Die weiteren Ausführungen des Ministers sind der Lage der Sozialversicherung gewidmet. Der Minister wird feststellen, daß in der Krankenversicherung durchschnittlich eine Beitragssenkung um ein Prozent eingetreten ist. Er wird die Lage der Invalidenversicherung schildern, die sich dauernd verschlechtert, und endlich die Notwendigkeit der finanziellen Sanierung der Kappschaftsversicherung betonen.

Fertigstellung des Zollgesetzes

wtb. **Berlin,** 27. Febr. Das Gesetz über Zolländerungen ist vom Reichsernährungsministerium im Benehmen mit den beteiligten Reichsressorts endgültig formuliert und heute dem Reichsrat zugeleitet worden. Reichsminister Schiele hat bereits heute den Reichsrat in einem eingehenden Referat über das Zollgesetz und das Agrarprogramm der Reichsregierung informiert, um eine Abkürzung der Einlassungsfrist und eine schnelle Behandlung des Gesetzes im Reichsrat zu ermöglichen.

Vertrauenskundgebung des hessischen Landbundes für Schiele

wtb. **Darmstadt,** 27. Febr. In einer Sitzung des Erweiterten Landesausschusses des Hessischen Landbundes wurde einstimmig beschlossen, Reichsminister Schiele für seine Tätigkeit im Interesse der deutschen Landwirtschaft den herzlichsten Dank und vollstes Vertrauen auszusprechen. Gleichzeitig wird der Minister gebeten, auf seinem schwierigen Posten im Interesse der um ihr Dasein ringenden Landwirtschaft auszuhalten.

Veränderungen im diplomatischen Dienst

wtb. **Berlin,** 27. März. Der Herr Reichspräsident hat den Gesandten in Brüssel, Horstmann, zum Gesandten 1. Klasse in Lissabon, den Vortragenden Legationsrat Freiherrn von Ow-Wachendorf zum Gesandten in Luxemburg, den Konsul in Beirut, Dr. Schwörbel, zum Gesandten in Kabul und den Legationsrat 1. Klasse Dr. Ziemke zum Konsul in Beirut ernannt.

Das umstrittene Bülow-Bild



Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Antrag gestellt, das Porträt des Reichskanzlers Bülow von Lenbach aus dem Gebäude zu entfernen, da sich aus den jetzt veröffentlichten Erinnerungen des Fürsten Bülow ein sehr zweifelhafter Charakter offenbare.

Fortsetzung der Flottenverhandlungen in Rom

wtb. **Rom,** 27. Febr. Die englischen und italienischen Sachverständigen traten heute vormittag um 9.15 Uhr im Palazzo Chigi zu einer Besprechung zusammen. Um 10 Uhr hatte außerdem der italienische Außenminister Grandi mit Henderson eine Unterredung. Nach der Unterredung, die ungefähr 1¼ Stunde dauerte, begab sich Grandi zum Palazzo Venezia, um mit Mussolini zu konferieren. Im Anschluß daran gab Grandi Henderson und dem britischen Admiral Alexander in der Villa d'Este bei Tivoli ein Frühstück, an dem auch der italienische Marineminister Siriani, der englische Botschafter, sowie andere italienische und englische Persönlichkeiten teilnahmen.

Darauf wurden um 16 Uhr die Arbeiten fortgesetzt. Um 18 Uhr begaben sich die Minister Grandi und Siriani nach dem Palazzo Venezia, um den Ministerpräsidenten Mussolini über die Verhandlungen zu unterrichten. Die Unterredung hat über eine Stunde gedauert. Heute abend fand ein Diner in der englischen Botschaft beim Quirinal statt.

Hoover überstimmt

wtb. **Washington,** 27. Febr. **Das gestern von Hoover gegen das Gesetz über die höhere Beleihung der Kriegsveteranen-Versicherungspolizen eingelegte Veto ist heute auch vom Senat mit 76 gegen 17 Stimmen abgelehnt worden. Damit ist das Gesetz nunmehr in Kraft getreten.**

Gandhis Besprechungen mit dem Vizekönig

wtb. **Neu Delhi,** 27. Febr. Nach seinen heutigen Besprechungen mit dem Vizekönig erklärte Gandhi, daß die Besprechungen möglicherweise später wieder aufgenommen würden. Infolge der zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten werde sich wahrscheinlich die Notwendigkeit ergeben, London zu Rate zu ziehen. Das Gerücht von einem Abbruch der Besprechungen bestätigt sich nicht.

Der Vizekönig berief nach seiner Unterredung mit Gandhi 2 der 8 Delegierten zur Landoner Indienkonferenz, mit denen er im Laufe dieser Woche verhandelt hat, wieder zu sich. Gandhi wird sich einige Tage in Neu Delhi ausruhen und dann mit dem Vollzugsausschuß des Nationalkongresses zusammentreffen.

Niederlage der Aufständischen in Peru

wtb. **New York,** 27. Febr. Nach Meldungen aus Lima wird durch ein Communiqué der peruanischen Regierung mitgeteilt, daß die aufständischen Truppen des Bezirks von Cuzco von den unter dem Kommando des Obersten Jiminez stehenden Regierungstruppen geschlagen und auseinandergetrieben worden seien. Durch diesen Erfolg der Regierungstruppen sei die Vereinigung dieser Aufständischen mit den Aufständischen von Arequipa verhindert worden. Die Rivalität unter ihren Führern soll zu Uneinigkeiten unter den Aufständischen geführt haben.

Die Zahl der bei der Orkankatastrophe am vergangenen Sonnabend auf den Fidschi-Inseln ums Leben gekommenen Personen wird nach den letzten Meldungen auf 230 geschätzt.

Die Opfer der Stürme im Schwarzen Meere

Im Schwarzen Meer herrschen seit einigen Tagen katastrophale Stürme, denen mehrere Dampfer und zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Der britische Tankdampfer „Wielfield" strandete in der Nähe der türkischen Gewässer. Der britische Dampfer „Trevian", der die SOS.-Rufe des gestrandeten Schiffes auffing, versuchte, ihm zu Hilfe zu kommen, wurde aber während der Rettungsaktion selbst gegen eine Klippe geworfen. Beide Dampfer sind verloren. 14 Mann von der „Wielfield", die über Bord gespült worden sind, ertranken. Schließlich vermochte der norwegische Dampfer „Raina" zu Hilfe zu kommen und den Rest der Bemannung zu retten.

Desgleichen strandete, wie bereits gemeldet, der der deutsche Dampfer „Ceres", der sich mit einer Getreideladung auf der Fahrt von Rußland nach Constanza befand. Mehrere Schiffe sind zu seiner Rettung ausgefahren. Trotz der Schwierigkeit der Rettungsarbeiten hält man die „Ceres" nicht für verloren. Von verschiedenen Häfen des Schwarzen Meeres wird der Untergang einer großen Anzahl von Küstenfahrern und Seglern gemeldet.

Die Tarifverhandlungen im Baugewerbe

cnb. **Berlin,** 27. Febr. (Eig. Meldung.) Zwischen dem Arbeitgeberverband für das Deutsche Baugewerbe und den Bauarbeitergewerkschaften haben in der Zeit vom 24. bis 26. Februar Verhandlungen über Neuabschluß des Reichstarifvertrages stattgefunden, in dem die Arbeitsbedingungen geregelt werden sollen. Obwohl in einigen Punkten eine Verständigung angebahnt wurde, ist es bisher nicht gelungen, über die hauptsächlichsten Punkte, wie die Regelung der Arbeitszeit, eine Einigung zu erzielen. Die Verhandlungen sind deshalb auf Anfang nächster Woche vertagt worden.

Neues vom Tage

Berüchtigter Geldfälscher in Berlin verhaftet.

Bei der Aushebung der Fälscherwerkstatt in der Friedrichstadt in Berlin, die gestern gemeldet wurde, gelang es der Kriminalpolizei, den Steindrucker Rich. Pfister zu verhaften, der überrascht wurde, als er eine Nachahmung polnischer 100-Zloty-Noten entwarf. Durch die Festnahme ist es der Polizeibehörde gelungen, eines der berüchtigten Geldfälscher habhaft zu werden, der wegen Münzverbrechens und Fälschungen von Steuerbanderolen bereits eine mehrjährige Zuchthausstrafe hat verbüßen müssen. Pfister steht auch im Verdacht, die Fälschungen der Hundert-Rentenmarkscheine verübt zu haben, die im Juni 1930 zuerst in Berlin auftauchten. Die Nachahmung war so gut gelungen, daß eine ganze Reihe von Geschäftsleuten betrogen wurden. Der Verdacht richtete sich schon damals gegen Pfister, doch konnten ihm die Fälschungen nicht nachgewiesen werden.

Raub an einem Berliner Postschalter.

Im Berliner Postamt N 54 in der Lothringer Straße wurde gestern abend ein dreister Raub verübt. Kurz vor 7 Uhr befanden sich viele Kunden im Schalterraum, unter ihnen auch ein jüngerer Mann, der anscheinend eine Postanweisung aufgeben wollte. **Als die Reihe an ihn kam, griff er plötzlich durch das Schalterfenster nach einem Stapel von Geldscheinen. Einige konnte er fassen und damit flüchten.** Ein Postschaffner hatte den Raub beobachtet und eilte dem Räuber nach. Auf der Straße kam es zwischen beiden zu einem Ringkampf, in dessen Verlauf der Räuber den Beamten heftig in den Daumen biß. Vorübergehende überwältigten den Räuber. Er wurde der Polizei übergeben. Den geraubten Geldbetrag, dessen Höhe noch nicht festgestellt ist, hatte er unterwegs fortgeworfen. Er konnte nicht mehr gefunden werden. Der Räuber, namens Rohrmacher, ist 26 Jahre alt. Er gehört zu dem großen Heer der Arbeitslosen und hat anscheinend keine feste Wohnung gehabt.

Beisetzung der Frau Geheimrat Krupp

wtb. **Essen,** 27. Febr. Obwohl die Bestattung der Frau Geheimrat Krupp nach dem Willen der Familie in schlichter Form erfolgte, hatte sich eine riesige Menschenmenge an den Straßen, die der Zug passierte, angesammelt. Bis zum Friedhof und in der Umgebung des Bahnhofes stauten sich die Zuschauer in unabsehbaren Massen, so daß es der Polizei nur mit großer Mühe gelang, dem Trauerzug den Weg zu bahnen. Die Trauerfeier in Villa Hügel, wo eine unermeßliche Menge von Blumen und Beileidskundgebungen aus allen Teilen Deutschlands eingelaufen ist, fand im engsten Kreise statt.

Die Gemahlin des ehemaligen deutschen Kaisers, die sich zurzeit in Deutschland aufhält, legte gestern aus Anlaß des goldenen Hochzeitstages des vormaligen Kaiserpaares einen Kranz am Sarkophag der verstorbenen Kaiserin Auguste Viktoria in Potsdam nieder.

Der neuernannte deutsche Gesandte von Moltke ist gestern in Warschau eingetroffen.

Die Zeitung „New York World" ist nach mehrtägigen Verhandlungen an das Zeitungssyndikat Scripps Howard für 5 Millionen verkauft worden.

BURNUS

erleichtert die Arbeit, verbilligt das Waschen und schont die Wäsche in bisher ungekanntem Masse, weil es infolge seines Gehaltes an Enzymen der Pankreasdrüse die Eigenschaft hat, fast allen Schmutz an der Wäsche schon beim Einweichen selbsttätig abzulösen.

Deshalb: Keine Wäsche ohne

BURNUS

Burnus ist in einschlägigen Geschäften in Dosen zu den ermässigten Preisen von 22 und 54 Pf. erhältlich. Weitere Auskunft über Burnus und seine Wirkung durch August Jacobi Akt.-Ges., Darmstadt.

Die Monopolisierung des Speditionsgewerbes

Von Dr. Otto Hugo.

Im Reichstag wurde ein Antrag angenommen, der eine Prüfung der Rechtslage bei dem Vertrag der Reichsbahn mit der Speditionsfirma Schenker verlangt.

Die Nachricht, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit einer zu diesem Zweck gegründeten Speditionsgesellschaft Schenker & Co. G. m. b. H. einen Vertrag auf Uebernahme der gesamten bahnamtlichen Speditionstätigkeit in An- und Abfuhr abgeschlossen hat, hat in der Oeffentlichkeit wie eine Bombe eingeschlagen. Der Reichsverkehrsminister hat öffentlich erklärt, daß er über den Abschluß des Vertrages keine Kenntnis besaß. Das gleiche gilt von dem gesamten Speditionsgewerbe. Dieses Verhalten der Reichsbahn hat die wohlwollende Beurteilung des ganzen Vertrages nicht erleichtert. Die Deutsche Volkspartei steht zwar auf dem Standpunkt, daß die Reichsbahn nicht unter politischen Einfluß gesetzt werden soll, aber es wäre doch wohl klüger gewesen, wenn die Reichsbahn ihrerseits immer mehr politische Rücksicht gegenüber der Allgemeinheit, gegenüber den Interessenten und vor allen Dingen gegenüber dem Besitzer des großen Unternehmens, dem Deutschen Reich, vertreten durch die Reichsregierung, genommen hätte.

Die Volkspartei hat zu wiederholten Malen an die Reichsbahn die Forderung gestellt, daß sie alles tun solle, um ihrerseits ihre Leistungsfähigkeit zu steigern und sich den neuen Konkurrenzverhältnissen anzupassen. Die Reichsbahn dürfe sich nicht engherzig auf die Schiene beschränken und von dort aus den Kampf gegen alle anderen Verkehrsmittel führen, sondern müsse auch ihrerseits von dem modernen Verkehrsmittel auf der Straße Gebrauch machen, um so die Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen Unternehmungen herzustellen. Es ist ohne Frage, daß die Wege, die im Schenker-Vertrag beschritten werden, sicherlich einen starken Rationalisierungswillen aufweisen und gegebenenfalls volkswirtschaftliche Vorteile für die Verlader herbeiführen können. Die Vereinheitlichung und Verbilligung der Rollgebühren, die Ausdehnung der Spedition auf die Anfuhr, während bisher nur die Abfuhr erfaßt wurde, sowie auf die Güter der oberen Wagenklassen, die Ausdehnung der Haftungsbestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung auf die bahnamtliche Anfuhr, das Zurollen der Wagenladungsgüter, die Einrichtung dezentralisierter Annahmestellen und schließlich eine wesentliche Rationalisierung des Sammelladungsverkehres: das alles sind Maßnahmen, die in dem Vertrag vorgesehen sind, auf deren Durchführung die Wirtschaft an sich den allergrößten Wert legt. Mit dem Vertrag will die Reichsbahn den erheblichen Nachteil, den sie gegenüber dem Kraftwagen bisher besaß, ausräumen und durch die monopolistische Beherrschung des Speditionswesens die Güter von Haus zu Haus und frei Haus transportieren können. Das hat für die Reichsbahn eine erhebliche Bedeutung. Sie wäre dadurch in der Lage, Güter anzuziehen, die bisher andere Wege suchten. Aus dem Vertrage ergibt sich nicht, ob die Reichsbahn ihrerseits sich den Kraftwagen für den Nahverkehr dort zulegen will, wo er zweifellos der Reichsbahn überlegen ist. Man wird das aber unterstellen können, da ein starker Rationalisierungswille aus dem Ganzen spricht und der alte Standpunkt der „nur Schiene" grundsätzlich verlassen wird.

Der Reichsverkehrsminister hat dem Vertrag gegenüber geltend gemacht, daß er rechtsunwirksam sei, da einerseits nach dem Reichsbahngesetz (§ 31) der Reichsregierung das Genehmigungsrecht zustehe und andererseits der Vertrag gegen die guten Sitten verstoße. Es ergibt sich nun folgende Lage: entweder verzichtet die Reichsbahn auf die Durchführung des Vertrages, indem sie den Standpunkt des Reichsverkehrsministers anerkennt, oder sie sieht ihren Vertrag als rechtsgültig an, dann wird eine gerichtliche Klarstellung erfolgen müssen, oder man verständigt sich mit der Reichsbahn dahin, daß man Mittel und Wege beschreitet, um die Rationalisierungserfolge sicherzustellen, ohne auf dem einseitigen Monopolvertrag mit der Firma Schenker & Co. zu bestehen.

Ein klares Urteil über den Vertrag abzugeben, ist nicht leicht. Der Vertrag ist zu undurchsichtig im Inhalt und in der Formulierung. Der Minister sagt mit Recht: Wenn man ihn immer wieder durchliest, wird man darum nicht klarer über den Inhalt. Der Vertrag ist nicht so eindeutig, daß man sagen könnte, wie er sich in der Zukunft auswirken wird. Wenn man den Vertrag wohlwollend auslegt, kann man zu erheblich anderen Schlußfolgerungen kommen, als wenn man an ihn mit der kritischen Sonde des Mißtrauens herantritt. Zweifellos ist der Vertrag ein Monopolvertrag allerschärfster Ausgestaltung. Die einzige Entscheidungsmacht liegt bei der Reichsbahn. Spediteure und Verfrachter sind absolut dem Wohlwollen der Reichsbahn ausgeliefert. Derartige Monopole sind Machtinstrumente, mit denen allzu leicht Mißbrauch getrieben werden kann. Die Erfahrung mahnt jedenfalls zur Vorsicht und die Wirtschaft wird ihrerseits kaum in der Lage sein, die Bedingungen, die dieser Vertrag vorschreibt, ohne weiteres hinzunehmen. Die Deutsche Volkspartei ist der Meinung, daß es sehr wohl möglich gewesen wäre — wenn man ernsthaft den Versuch unternommen hätte —, statt mit der Firma Schenker & Co. als Partner den Vertrag abzuschließen, mit dem gesamten Speditionsgewerbe zu dem gleichen Ziele zu gelangen. Das Speditionsgewerbe wird in dem Vertrag zweifellos in die Rolle einer Abhängigkeit hineingedrückt, die ihm nur die Wahl läßt, entweder mitzumachen und die einseitigen Bedingungen der Reichsbahn hinzunehmen oder auszuscheiden. Es handelt sich aber nicht nur um das Schicksal der 3800 bahnamtlichen Spediteure, sondern um die 40 000 Angehörigen des Gewerbes. Die „freibleibenden" Spediteure werden mit den Vertragsspediteuren, denen die Reichsbahn sehr viele Aufgaben zuweisen kann, in Konkurrenz treten müssen. Die Vertragsspediteure andererseits werden für ihre Leistungen bei ungenügender Bezahlung darüber hinaus subventioniert. Das kann natürlich sehr leicht zu einer Bedrohung des gesamten Speditionsgewerbes mit sozialen Folgen führen, die in dieser Zeit besonders unerträglich wären. Auch die Wirtschaft hat Grund zur Bedenklichkeit. Nach dem Vertrag kann die Kontrolle auch auf die Reichsbahnanschlußbesitzer, die Lagerplatzhalter und Inhaber von Schuppen ausgeübt werden. Es ist auch nirgendwo die Sicherheit gegeben, daß die Verbilligung, die dieser Vertrag der Wirtschaft bringen soll, für die Dauer garantiert ist, denn die Verträge gelten nur für ein Jahr und die Entscheidung darüber, wie das Rollgeld festgesetzt wird, steht einzig und allein der Reichsbahn zu. Nach der bisherigen Praxis haben auch die Handelskammern bei der Festsetzung der Sätze für das Speditionsgewerbe mitgewirkt. Schließlich soll sich der Vertrag nach Willen und Absicht der Reichsbahn gegen die Konkurrenz des Kraftwagens auswirken. Bisher hat die Reichsbahn nach dieser Richtung schon einen scharfen Kampf geführt, wovon 200 Kampftarife zeugen, die mit einzelnen Firmen abgeschlossen sind. Diese Kampfpolitik soll durch die Mittel des Schenker-Vertrages noch verschärft werden. Dazu kommt die sogenannte Verkehrswerbung, die die Spediteure übernehmen sollen: eine Kontrolle darüber, wie die Güter laufen, wer sie fährt und wer sie bekommt. Ein derartiges Einsteigen in die Geheimnisse aller Wirtschaftsteile über ihre frachtlichen Dispositionen dürfte zu einem Spionagesystem führen, dem die Wirtschaft mit Ablehnung gegenübersteht.

So, wie dieser Vertrag zurzeit ausgestaltet ist, findet er jedenfalls bei der Reichsregierung, bei allen Parteien des Reichstages und in der Wirtschaft den stärksten Widerstand. Es wäre gut, wenn es gelänge, zu einer Einigung mit der Reichsbahn zu gelangen, die die wirtschaftlichen Vorteile der Rationalisierung sicherstellt, ohne die harten Folgen des einseitigen Monopolvertrages bestehen zu lassen.

Der Kampf um die Krone

Von Diplomaticus

Wollte man sich über die tragischen Ereignisse, die sich in Spanien abspielen, im Ton der Operette äußern, so könnte man singen: Das war der Müh gewiß nicht wert, daß man uns diese Herrn bescheert . . . Aber die Stunde ist nicht zum Lachen. Man muß ernst zu ernsten Dingen sprechen, und der Kampf, den heute Alphons XIII., er allein, gegen die entfesselten Kräfte um seinen Thron, vielleicht um sein Leben führt, ist ein Schauspiel, dem jeder heitere Zug abgeht.

Vielleicht hat der König von Spanien die Tragweite seines Schrittes, den General Primo de Rivera 1923 zur militärischen Diktatur zu berufen, nicht richtig abgeschätzt. Die Schwierigkeiten, denen er damals durch eine Diktatur entgehen wollte, waren gering im Vergleich zu denen, die ihn heut bedrohen. Alphons glaubte, eine Gewaltherrschaft würde ihnen in wenigen Monaten ein Ende bereiten. Nun aber wurde diese Gewaltherrschaft selbst eine weitere Schwierigkeit für den König, und zwar die schwierigste von allen; sie dauerte nicht einige Monate, sondern sieben Jahre, einfach aus dem Selbsterhaltungsgrund, der jedes Geschöpf beseelt, das nicht sterben will. Und sie hinterließ eine Lage der Dinge, die — finanziell wie politisch — unentwirrbar war.

Es ist das eine große geschichtliche Lehre: so sieht der Zustand aus, den Diktaturen schaffen! Diese Diktatur war weder lang, noch hart; sie vergoß kein Blut und hatte einen beinahe gemütlichen Zug. Dennoch hat sie das Chaos hinter sich gelassen; welches werden die Folgen anderer Diktaturen sein, die schwerer auf ihren Völkern lasten und länger dauern?

Was ist die Wurzel des heutigen chaotischen Zustandes in Spanien? An dem Tage, da Alphons XIII. sich entschloß, die Cortes aufzulösen, erschienen bei ihm der Präsident des Senats und der Präsident der Kammer, — der Graf Romanones und Melquiadez Alvarez — zur Audienz und sagten ihm dieses: „Majestät, die Verfassung verlangt von Ihnen, das Parlament in einer Frist von drei Monaten neu zu berufen. Wir warnen Sie vor den Folgen einer Verletzung der von Ihnen beschworenen Verfassung."

Diese Folgen sind es nun, die sich vor unseren Augen abrollen. Es gibt in Spanien viele, selbst gemäßigt denkende Leute, die überzeugt sind, die Konstitution von 1876, die er absichtlich und wissentlich abgeschafft hat, kann der König nicht einfach wieder aus der Schublade hervorholen, als ob seitdem nichts geschehen wäre. Eine neue Verfassung muß gemacht werden, und, um sie zu machen, muß eine verfassunggebende Nationalversammlung berufen werden, eine Konstituante. Und das ist um so notwendiger, als die Verfassung von 1876 keine Revisionsklauseln hat, man sie also in legaler Weise gar nicht ändern könnte, auch wenn man es wollte.

Es gibt auch viele überzeugte Monarchisten aus Grundsatz, die vor den Folgen einer möglichen Revolution zurückschrecken und die dennoch sagen: mit einem Manne, der seinen Eid verletzt hat, können wir nicht arbeiten. Diese Stimmung wird vielleicht manchen verwundern, denn in der Politik werden manche Dinge als erlaubt angesehen, die den Privatmann entehren, und die sogenannte Staatsraison deckt alles zu. Da muß man sich des ausgezeichneten Buches des spanischen Journalisten und Politikers, Salvador de Madariaga, der inzwischen Engländer geworden ist, über die Völker von England, Frankreich und Spanien, erinnern, eines Buches, das ich auch hier vor Jahr und Tag besprochen habe. Er spitzt das Wesen dieser drei Völker in epigrammatischer Weise zu, indem er es durch einen einzigen, übrigens im Vollsinne unübersetzbaren, Ausdruck kennzeichnet: den Engländer durch fair play (anständige Handlung und Gesinnung im weitesten Umfange), den Franzosen durch le droit (advokatorisches Rechthaben und Rechtbehalten), den Spanier durch el honor (Ehrenpunkt). König Alphons hat den Ehrenpunkt verletzt, er hat sein Volk an seiner empfindlichsten Stelle getroffen.

Er hat besonders bei den Politikern, mit denen er bisher gearbeitet hat und mit denen er wieder arbeiten möchte, die eigentliche Grundlage menschlicher Beziehungen zerstört: das Vertrauen. Darauf beruhen die Schwierigkeiten, gegen die König Alphons seinen Kampf führt, in dem er weder Klugheit noch Entschlußfähigkeit vermissen läßt.

Der General Berenguer versuchte glatt und einfach mit Ausschreibung ordentlicher Cortes zur alten Verfassung zurückzukehren. Es hätte ihm wohl gelingen können, würden die den Wählern vorgelegten Regierungslisten Männer von Bedeutung geführt haben. Das erwies sich aber als unmöglich, infolge einer doppelten Opposition: der der Männer der Linken, — die übrigens ziemlich weit nach rechts sich erstreckte, da frühere Konservative zu ihr stießen, wie Sanchez Guerra —, die proklamierten Enthaltung, — und der einer großen Zahl von Monarchisten, mit dem Grafen Romanones an der Spitze, die erklärten, sie würden wohl an den Wahlen teilnehmen, aber einzig und allein, um in der ersten Sitzung der neuen Cortes ihre Umwandlung in eine Konstituante zu beantragen.

Unter solchen Umständen war die Rolle des Generals Berenguer ausgespielt. Seine Cortes würden nicht repräsentativ, und außerdem noch oppositionell gewesen sein. Der General zog daraus die Folgerung, zurücktreten. Und der König zog daraus auch eine Folgerung: mit vielem Mut und scharfer Einsicht, trotz seiner Abneigung, einen der Führer der Sichenthaltenden, den früheren, zur Opposition abgeschwenkten Konservativen Sanchez Guerra zu berufen.

Würde Guerra die Aufgabe geglückt sein, so wäre das vielleicht die Rettung des Königs gewesen; aber er scheiterte. Er konnte die Unterstützung der links von ihm stehenden Enthaltungsmänner nicht gewinnen, weil diese nicht nur die Berufung einer Konstituante verlangen, sondern auch, daß der König ihrer Tagung fern bliebe.

Der König, der entschlossen zu sein scheint, den Kelch bis auf die Neige zu leeren, ließ trotzdem einen ihrer Führer kommen, Melquiades Alvarez. Aber die beiden Männer konnten sich nicht verständigen. Hat Alphons XIII. sich geweigert, während der Dauer der Konstituante auf alle seine konstitutionellen Vorrechte zu verzichten? Klar geht es aus den Depeschen nicht hervor, es ist aber wahrscheinlich.

Seitdem blieben ihm nur noch zwei Lösungen übrig. Die eine wäre eine neue Diktatur gewesen. Er hat daran gedacht, wenn es richtig ist, daß er in der Hast den General Martinez Anido berufen hat, einen Gewaltsmenschen, dem es auf Blut, so viel man davon haben will, nicht ankommt. Aber unter den heutigen Umständen hat die Diktatur für die dazu Fähigen keinen Reiz. Wie soll man hoffen, Erfolg zu haben, wo Primo de Rivera, mit seinem unbestreitbaren Prestige und unter günstigen Verhältnissen gescheitert ist? Sie hat vielleicht nicht mal Reiz für den König, der dabei um sein Leben würfeln würde.

Die andere Lösung, die, die der König gewählt hat, war die der monarchischen Konzentration. Sie ist von der Formel Berenguers nicht sehr verschieden — und, dem entsprechend, scheint sie eine wahre „Lösung" nicht darzustellen. Auf welche Vereinbarung Graf Romanones und Garcia Prieto, die sich offen zur Konstituante bekannt haben, mit dem Admiral Aznar und dem General Berenguer, die keine Konstituante haben wollen, verständigt haben, weiß man noch nicht. Auf jeden Fall erinnert die sehr buntscheckige neue Ministerliste an die Parabel von dem neuen Wein in den alten Schläuchen.

Im übrigen ist es gut, mit dem Urteil zurückzuhalten. Es ist nicht unmöglich, daß das herausfordernde Auftreten der Linksparteien, das Uebermaß der Forderungen, die sie dem König durch Sanchez Guerra überreicht haben, ihr etwas verfrühtes Triumphgeschrei, die mannigfachen Unordnungen und Ruhestörungen auf der Straße, und die Befürchtungen, die in einem Teile des Landes eine etwaige Revolution mit ihrem unvermeidlichen Gefolge sozialer Unruhen erweckt hat, einen Umschwung der Stimmung zugunsten der Monarchie und vielleicht auch der Person des Königs vorbereiten. Einige Anzeichen weisen darauf hin. Es wäre ein Glück, wenn es so käme, denn wir haben in dieser Zeit Quellen zur Beunruhigung und zur Krisenschürung in Europa genug.

Es gibt immer noch Leute bei uns, die den Vorgängen in den anderen, besonders den entlegenen Ländern gegenüber die Seelenverfassung des Spießbürgers aus Goethes „Faust" haben: „Nichts bessers weiß ich wir an Sonn- und Feiertagen, als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten, weit, in der Türkei die Völker auf einander schlagen." Diese Leute haben an der Geschichte ihrer Zeit vorbeigelebt. Heute sind die Lebensinteressen aller Völker der Erde so eng mit einander verknüpft, daß, wenn heute hinten, weit, in der Türkei oder in Spanien, ein Dampfrohr platzt, morgen unser Wirtschaftsmanometer in heftige Schwankungen gerät.

Die Amtszeit des Reichspräsidenten

Zu den Erörterungen über die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten darf daran erinnert werden, daß der Reichspräsident in dieser Angelegenheit von sich aus persönlich auch eine Entscheidung zu treffen hat. Politische Kreise, die mit der Auffassung des Reichspräsidenten vertraut sind, versichern, daß der Reichspräsident sich bestimmt nicht noch einmal zur Wahl stellen wird. Es wird in weitesten Volkskreisen verstanden werden, daß der Reichspräsident von Hindenburg bei seinem Ansehen und seinem Alter nicht noch einmal im Mittelpunkt eines Wahlkampfes stehen möchte — besonders nicht angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse.

Wenn von einer Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten auf Lebenszeit durch einen Volksentscheid gesprochen worden ist, so scheint dabei nicht genügend Rücksicht auf die menschliche Seite der Angelegenheit genommen worden zu sein. Schließlich darf doch nicht vergessen werden, daß der Reichspräsident 85 Jahre alt ist und ein schicksalschweres und arbeitsreiches Leben hinter sich hat. Der Reichspräsident hat naturgemäß zu allen diesen Erörterungen über Verlängerung seiner Amtsdauer noch keine Stellung genommen. In maßgebenden Kreisen herrscht die Ansicht, daß, wenn es überhaupt gelingen sollte, den Reichspräsidenten zu einer Verlängerung seiner Amtszeit zu bewegen, dies nur befristet, etwa für ein Jahr, geschehen könnte.

Die Amtsdauer selbst läuft im Mai 1932 ab. Nach dieser terminmäßigen Rechnung müßte ein erster Wahlgang Anfang April 1932 stattfinden, und deshalb sind ja beim Etat des Reichsinnenministeriums vorsorglich 100 000 Mark zur Vorbereitung der Reichspräsidentenwahl angefordert worden. Bei der letzten Wahl des Reichspräsidenten betrugen die auf das Reich entfallenden Aufwendungen für den ersten und zweiten Wahlgang insgesamt 3,4 Millionen Mark.

So was kommt nicht vor

Das Leben erfindet die merkwürdigsten Romane. Wir brauchen uns gar nicht weiter zu bemühen. Vor etwa zwei Jahren wurde ein großer Film mit Greta Garbo aufgeführt, in welchem folgende Episode eine entscheidende Rolle spielte: Ein Mädchen hat einen Mann, der sie vergewaltigen wollte, erschossen und im Wüstensand vor dem eigenen Hause tief vergraben. Aber der Wind kam und wehte und wehte (der Regisseur hatte das damals großartig gemacht), wehte solange, bis die Leiche endlich wieder zum Vorschein kam und das Mädchen wahnsinnig wurde. Damals sagte man: So ein Unsinn. Das kann auch nur ein Manuskriptschreiber beim Film erfinden. So was kommt ja gar nicht vor.

Aber das Leben ist noch anders als die Filmmanuskripte. Da kann man jetzt lesen von einem Manne in Hampe im Eulengebirge. Der hat vor einem Jahr einen Freund erschlagen und ihn bei Nacht und Nebel in den Fluß geworfen. Aber die Wellen spülten den Leichnam nach drei Wochen ausgerechnet vor dem Hause des Mörders ans Ufer. Er wurde beim Anblick des Toten kreidebleicht und machte sich dadurch verdächtig. Soeben hat man ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Und da sagen wir immer: So was kommt nicht vor!

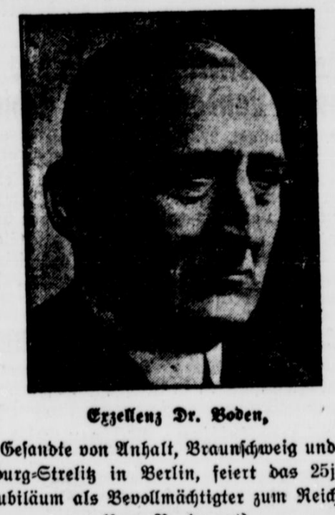
Das Werk des Roten Kreuzes

Eine jüngst veröffentlichte Statistik des Deutschen Roten Kreuzes gibt interessante Aufschlüsse über die sozialen Einrichtungen, die das Rote Kreuz in unermüdlicher Arbeit im Laufe der Jahre aufgebaut hat.

An geschlossenen Anstalten zählt das Deutsche Rote Kreuz 76 Krankenanstalten und 6250 Betten, 9 Heilanstalten für Tuberkulose und Krüppel mit 1500 Betten, 57 Säuglingsheime mit 2000 Betten und 92 Erholungsheime mit 4600 Betten. Insgesamt stehen also den Kranken und Bedürftigen 417 Anstalten mit über 19 000 Betten zur Verfügung. Hinzu kommen dann noch die Einrichtungen der offenen Fürsorge, die Krippen, Kindergärten, Nähstuben, die 2350 Gemeindekrankenpflegestationen und 717 Mütterberatungsstellen. Wenn man sie alle hinzurechnet, unterhält das Deutsche Rote Kreuz insgesamt etwa 5000 Anstalten und Einrichtungen.

Diese Aufstellung, die wahrlich nicht der Selbstbeweihräucherung dient, gibt der Oeffentlichkeit einen Begriff von der sozialen Arbeit, die vom Roten Kreuz geleistet wird.

Seltenes Diplomaten-Jubiläum



Exzellenz Dr. Boden,

der Gesandte von Anhalt, Braunschweig und Mecklenburg-Strelitz in Berlin, feiert das 25jährige Jubiläum als Bevollmächtigter zum Reichsrat (bzw. Bundesrat).

Welch kümmerliches Leben die Arbeitslosen in Frankreich fristen, ist daraus zu ersehen, daß der Präfekt von Paris sich jetzt der Notwendigkeit einer Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung wenigstens auf 8 Francs = ca. 1.30 RM. pro Tag gefügt hat. Für die Frauen verheirateter Arbeitsloser erhöht sich diese Unterstützung um 55 Pfennige.

*

Auch das notleidende Bauhandwerk ist schon zum Hochstaplerobjekt geworden. So haben jüngst zwei Betrüger durch die Gründung einer „Baugesellschaft vereinigter Handwerksmeister" nicht weniger als 170 Handwerkern erhebliche Summen (bis zu je 600 RM) aus der Tasche geholt. Erfreulicherweise ist ihnen das „Handwerk" bereits gelegt.

*

Mit dem „ewigen Zündholz" des Wiener Erfinders Dr. Ringer scheint es nun doch ernst zu werden. Er verhandelt gegenwärtig angeblich mit den deutschen Konsumorganisationen (die vom Zündholzmonopol ausgenommen sind), mit England und will dann Verhandlungen mit USA. beginnen. Wird er die Macht des schwedischen Zündholzkönigs Kreuger brechen können?

Panik in Indien

Roman von Reinhold Fritz Grosser.

Alle Rechte auch das der Verfilmung, vorbehalten. Copyright by R. F. Grosser, Saulgau in Württemberg.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung)

„Wenn Sie glauben, dadurch an Ihrer Lage etwas ändern zu können, so möchte ich Sie keineswegs bitten, das nicht zu tun."

„Also, Sie weigen sich, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen?"

„Entschieden!"

Wieder wandte sich Einar Avillion um, wanderte erregt auf und nieder — solange, bis er sich zu einem Entschluß durchgerungen. Ja, nur die erlösende, befreiende Tat konnte nur noch zum angestrebten Ziele führen, konnte die Entscheidung bringen, nachdem er alles getan und kein Mittel unversucht gelassen, den Gewaltmenschen umzustimmen und ihn von seinem törichten Beginnen zu überzeugen, nachdem alles Drohen sich als verfehlt erwiesen.

„Ich möchte nur noch wissen", sagte er, plötzlich seine Wanderung unterbrechend, „ob der Fürst für den Fall, daß ich Ihnen nicht freiwillig Gefolgschaft leisten sollte, sich damit einverstanden erklärte, mich einfach gefangenzusetzen?"

„Ich kann Ihnen und soll Ihnen verraten, daß er für diesen Fall Ihre Gefangennahme ausdrücklich angeordnet hat."

„Gut", versetzte Avillion düster, „dann hat sich der Fürst auch die Folgen aus dieser seiner Maßnahme zuzuschreiben."

Er näherte sich abermals dem Fenster und machte daselbst eine rasche Kehrtwendung. Ebenso rasch flog sein rechter Arm in die Höhe.

„Eins — zwei — drei!" zählte er.

„Eins, zwei, drei!" wiederholte Betsed Naim, wie ein Schatten um Avillion herumschwebend. In der nächsten Sekunde wandelte und belebte sich sein Gesicht, veränderte, formte, gestaltete . . verzerrte sich der Ausdruck in demselben bis zur Unkenntlichkeit . . . Entstellung. Was sich kundgab, offenbarte, war kaltes, starres, steinernes Gebilde, war leb- und formlose, sich gleichsam in ein Grauen auflösende Masse. Unheimlich zuckte es um den winkeligen Mund.

„Du wirst nichts tun — Sohn Europas! Denn dein Arm wird vorzeitig erschlaffen und Finsternis dich unter ihre Fittiche nehmen, deine Sinne verübergehend umnebeln . . ."

Seine mageren, wachsgelben Hände beschrieben einen Halbkreis.

„Nun schlafe — schlafe!"

Entsetzt ließ Einar Avillion den Arm sinken, eine bleierne Müdigkeit, der er nicht zu widerstehen vermochte, befiel ihn. — Der Ideenkreis des Schwerkranken, der an seinem Aufkommen zweifelt, nahm ihn gefangen. Wieder war es ihm, wie wenn undurchdringliche Nebelschleier sich auf ihn herabsenkten und ihn einhüllten, wie wenn es Nacht um ihn wurde —

Mit einem Male, ohne daß er sich dessen bewußt ward, schwand ihm das Bewußtsein . . . Als er wieder zu sich kam, sah er, daß er allein war. Er stand noch immer auf dem gleichen Fleck, hielt die Waffe umklammert . . . Kühler Luftzug drang durch den freien Spalt in der Tür herein. Avillion besann sich keinen Augenblick und stürzte auf den Gang hinaus, zur Ausgangstür.

Solem Solim wälzte sich davor und wich nicht mehr vom Platze.

„Durch diese Tür führt es in die Tiefe!"

„Hinweg!"

„Nur über meine Leiche geht der Weg, Sahib."

Eine sinnlose Wut erfaßte Avillion. Hatte sich denn alles gegen ihn verschworen und verbündet, und lagen die Dinge so, daß ihm faktisch jede Möglichkeit genommen war, sich seiner Haut zu wehren?

Sein Kopf wirbelte von Gedanken. Wie in einem Vulkan raste und gärte es in ihm. Es raubte ihm alle ruhige Ueberlegung und brachte ihn schier zur Verzweiflung und um den Verstand, dieses unsagbar niederdrückende Gefühl, autorisiert zu werden und nicht frei über sich bestimmen zu dürfen; das Gefühl, zur Ohnmacht verurteilt zu sein. Er wußte nicht mehr, was er tat.

Zum zweitenmal flog sein rechter Arm in die Höhe.

„Hinweg, sage ich!"

„Es ist zwecklos, Sahib, zwecklos . . . denn hinter dieser Tür lauert das Verderben . . . der Tod!"

Einar Avillion rannte in den Gang zurück.

Etwas — davon ließ er sich nicht mehr abbringen — mußte geschehen, jetzt gleich, nicht erst in Anaradschapura, am Hofe des Fürsten, wo man ihn nicht nur wie einen Gast, sondern auch wie einen fürstlichen Gefangenen behandeln würde, und wo die Aussicht, sich mit der Außenwelt zu verständigen, recht gering, wenn nicht in weite Ferne gerückt war.

Keuchend blieb er vor dem Glasgehäuse neben dem Schaltwerk stehen. Sinnend, mit sich zu Rate gehend. Schweiß perlte von seiner Stirn. Abgespannt, übermüdet fühlte er sich. Vieles war ihm im Leben passiert, solches noch nie. Es stand diesmal schlimm um ihn, schlimmer denn je; das verhehlte sich Avillion nicht. Aber war seine Lage hoffnungslos oder derart, daß er für seine Person sich keinem Zweifel mehr hinzugeben brauchte? O nein! Er durfte nur nicht verzagen und an sich irre werden, durfte sich nicht für verloren geben, solange die Gewalten noch nicht auf ihrer Höhe waren; mußte sich nur für das Kommende stählen und wappnen; mußte neuen Mut fassen und im übrigen ruhig Blut bewahren, dann würde die Wendung zum Besseren nicht ausbleiben. Aber er durfte nicht in Passivität verharren, mußte handeln . . . noch in dieser Stunde!

Er stellte — wie immer, wenn er Pläne entwarf — Betrachtungen an. Eine Tür, durch die schwacher Lichtschimmer drang und auf der in großen Lettern die Aufschrift „Telegraphic Bureau" prangte, erregte mehr als andere seine Aufmerksamkeit. Da durchzuckte ihn auch schon ein kühner Gedanke und ließ ihn das Deprimierende seiner Lage momentan vergessen.

Wie, wenn es ihm gelang, auf diesem Wege den Konnex mit der Außenwelt herzustellen? Wenn es ihm gelang, die betreffende Behörde für sein Schicksal zu interessieren?

Avillion wollte den Gedanken sogleich in die Tat umsetzen.

Ein isolierter Draht, aus einem unauffällig angebrachten Mechanismus an der Tür mündend, lief, in künstliche Fugen gebettet, an fast unsichtbarer Stelle an der Wand und auf dem Boden entlang und von da bis zur Schalttafel hin, wo er sich mit einem anderen verband und sich gleichsam in das Strahlenbündel aller übrigen Drähte, die sich netzartig über die Marmortafel spannten, einfügte.

Im Nu begriff Avillion den Zusammenhang.

So rasch, wie er den Zahlenapparat einstellte, bediente er den Hebel.

Grün flammte es sogleich im vergitterten Glasgehäuse auf, die Klappe des Feldes Nr. 3 rasselte herunter. Im nächsten Augenblick wich die Kabinentür hinter ihm nach der einen Seite zurück.

Ahnungslos trat der Telegraphist heraus. Trat heraus und blieb stehen . . . Avillion schnellte vor.

„Zurück!"

Scheinbar widerstrebend gehorchte der Mann. Lautlos schloß sich die Tür nach seinem und Avillions Eintritt in die Kabine.

„Was begehrst du von mir, Sahib?"

„Ich will, daß du die Verbindung mit dem Gouverneur vom Distrikt Anaradschapura sofort aufnimmst!"

„Sofort, Sahib!"

Der Inder setzte sich. Einar Avillion staunte. Staunte, daß nicht der geringste Widerstand, nicht die geringste Widerrede erfolgte. Fast war er gewillt, an eine Täuschung zu glauben, doch da begannen die Apparate zu arbeiten, in allen Farben die Lampen aufzuglühen. Ein Geräusch löste das andere ab, es surrte, klapperte, summte, trompetete . . . In allen Tonarten schwirrte es durcheinander. Ohne vom Tisch aufzublicken und ohne eine Spur von Aufregung hantierte der Mann an den Apparaten herum.

„Fertig!" sagte er, als nicht ganz fünf Minuten verstrichen waren. „Was soll ich senden, Sahib?"

„Sende: Bin heute in Selby auf ausdrückliches Geheiß des Fürsten Yama ohne Angabe von Gründen gefangen genommen worden und befinde mich im Flugzeug auf dem Wege nach Anaradschapura. Erhebet sofort Protest im Namen der britischen Regierung beim Fürsten, Protest gegen gewaltsame Entführung, und unternehmet unverzüglich Schritte zu meiner Freilassung. Einar Avillion aus London."

(Fortsetzung folgt.)

Allabendlich streiken neuerdings die Telegraphenbeamten von Tientsin. Sie weigern sich, nach Eintreten der Dunkelheit noch Dienst zu tun, da sie sich wegen der in der Stadt und in der Umgebung herrschenden Banditengefahr nicht ins Freie begeben könnten.

Wirtschaft, Justiz und Fürsorge in Lippe

In seiner Etatrede vor dem Landtag, deren ersten Teil wir bereits gestern veröffentlicht haben, führte Herr Drake weiter aus:

Eine kurze Uebersicht über die wirtschaftlichen Betriebe des Landes ergibt folgendes Bild:

Bei den Staatsforsten leiden wir unter den gesunkenen Holzpreisen. Die polnische Einfuhr ist zwar zurückgegangen, dafür aber die russische erheblich gestiegen. Unsere Bemühungen, wirtschaftspolitische Maßnahmen geeigneter Art durch die Reichsregierung zur Anerkennung zu bringen, haben bisher einen wesentlichen Erfolg nicht gehabt. Unsere Anträge sind von einer ganzen Reihe deutscher Landesregierungen unterstützt worden. Wir haben uns zunächst aber auch an Preußen gewandt und Preußen gebeten, im Sinne dieser Anregungen tätig zu sein. Von uns aus sind im übrigen Anweisungen an die Behörden pp. ergangen, überall dahin zu wirken, daß deutsches Bauholz verwandt wird und nicht ausländisches.

Für die Bäder erhoffen wir eine gute Weiterentwicklung. Sie werden ebenfalls die schön ausgestatteten Prospekte des Bades Salzuflen inzwischen bekommen haben. Mögen sich die Hoffnungen der Badeleitung in reichem Maße erfüllen und mögen damit die starken Investierungen, die wir im Laufe der Jahre nicht ohne Sorgen vorgenommen haben, sich als berechtigt erweisen. Wir müssen auf die verantwortlichen Personen ein überaus großes Vertrauen setzen und müssen erwarten, daß dieses Vertrauen in jeder Beziehung gerechtfertigt werde. Angesichts der mancherlei Angriffe, die im Laufe der Zeit in der Oeffentlichkeit erhoben worden sind, war es mir ein besonderes Bedürfnis, mich einmal nach dem Schicksal anderer Staatsbetriebe zu erkundigen. So betreibt z. B. auch der thüringische Staat eine Reihe von Staatsunternehmungen wirtschaftlicher Art. Alle diese Unternehmungen haben aber wie die Privatunternehmungen unter den unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Ferngasversorgung ist zu sagen, daß der Stillstand der Wirtschaft und auch der Kapitalmangel einen weiteren Ausbau verzögern und auch dem Abschlusse weiterer Gaslieferungsverträge Schwierigkeiten bereiten. Für Lippe hat die Ferngasversorgung bekanntlich bisher eine Auswirkung nicht gehabt.

Die sonstigen wirtschaftlichen Maßnahmen des Landes bezogen sich namentlich auf die Aufteilung von Heidelbeck und Falkenhagen, die vor dem Abschluß stehen.

Die Wohnungsbautätigkeit

hat auch im Jahre 1930 einen erfreulichen Erfolg gehabt. Während im Jahre 1929 1035 Wohnungen neu erstellt werden konnten, waren es im Jahre 1930 974. 60 000 RM. waren speziell für kinderreiche Familien abgezweigt, und das zusätzliche Wohnungsbauprogramm des Reiches schloß mit einem Gesamtkostenaufwand von 360 000 RM. mit 64 Wohnungen ab. Mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln sind von 974 Wohnungen 442 errichtet.

Die Tätigkeit der Bausparkassen.

Im Anschluß an diese Mitteilungen möchte ich hier eine öffentliche Mahnung und Warnung ergehen lassen. Zunächst will ich namens des Landespräsidiums mit Anerkennung aller derer gedenken, die durch die Wiederbelebung der Bautätigkeit im vorigen Jahre dazu beigetragen haben, daß die Arbeitslosigkeit in unserem Lande gemindert wurde. Und diese Anerkennung erstreckt sich auf alle, die in der erfreulichen Weise mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt beitrebt gewesen sind, eine gesunde Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit herbeizuführen. In erster Linie sind da ja auch die Bausparkassen zu nennen, mögen es nun solche sein, die mit sogenanntem zinslosen oder anderem Gelde arbeiten. Nun kommen aber gerade in der Gegenwart in sehr starkem Maße Leute herein, die in der einen oder anderen Weise glauben, ihren Verpflichtungen nicht Herr werden zu können. Es kann nur der dringenden Mahnung Ausdruck gegeben werden, daß alle verantwortlichen Stellen sich bemühen, die gegebenen Schwierigkeiten, die aus der schlechten Wirtschaftslage hervorgehen, nach Möglichkeit zu vermindern und nicht Verbindlichkeiten zu empfehlen, bei denen feststeht, daß sie den, der sie eingeht, vielleicht doch in gewisse Schwierigkeiten bringen werden.

Das Notstandsprogramm des vorigen Jahres

hat recht erhebliche Summen enthalten, und sie sind, wie Ihnen bekanntgeworden ist, nicht zum wenigsten den Gemeinden des Landes zugute gekommen. Wir haben auf diesem Gebiete zu unserem Leidwesen nun etwas zurückhalten müssen und sehen vor der Hand auch keine Möglichkeit, wieder lebhafter zu werden, weil wir Arbeiten mit schwebenden kurzfristigen Schulden nicht finanzieren können. Wir müssen Wert darauf legen, daß jede Arbeit, die anerkannt wird, in absolut einwandfreier und fester Weise finanziert ist. Dazu hat sich z. B. für die weitere Durchführung des Landesstraßenbaues zwischen Detmold und Lemgo noch keine Möglichkeit gefunden, deswegen stockt diese Arbeit, abgesehen natürlich von dem ersten Teil, der ordnungsmäßig durchgeführt werden wird.

Ein bemerkenswertes Ergebnis hatte eine Feststellung der bei Banken und Sparkassen in Lippe beschäftigten Personen für 1914 mit 132, für 1931 mit 367. Man kann Zweifel hegen, ob eine solche Steigerung den tatsächlichen Notwendigkeiten entspricht. Die Zahl der veranlagten Gewerbebetriebe einschließlich der frei veranlagten Betriebe hat betragen im Jahre 1913/14 5644, im Jahre 1930/31 10 513. Auch hier glaube ich, daß wertvoll wäre, einmal festzustellen, ob diese Gewerbetreibenden, die eine so starke Steigerung erfahren haben, wirklich in der lippischen Bevölkerung einen natürlichen Lebensraum haben können. Mancherlei Schwierigkeiten der Gegenwart werden aus dieser übergroßen Steigerung ohne weiteres zu erklären sein.

Die Zahl der lippischen Arbeiter

hat im Jahre 1930 17 947 betragen, für 1900 waren 4828 festgestellt, für 1913 8108. Die Holzindustrie ist an diesen Zahlen speziell beteiligt, für 1900 mit 444, für 1913 mit 2245 und für 1930 mit 6056. Der Jahresbericht des Gewerbeaufsichtsbeamten enthält die Feststellung, daß im Jahre 1930 eine Zunahme der Betriebe um 78 = 5,4 Proz. gegenüber 2 Proz. im Jahre 1929 zu verzeichnen ist. Dabei ist jedoch bemerkenswert, daß eine Abnahme der größeren und mittleren Betriebe festzustellen war. Einige bedeutende Möbelfabriken haben Vergrößerungen ihrer Betriebe durchgeführt, so ist auch eine neue Tischfabrik gegründet, die nicht weniger als 80 Arbeiter beschäftigte. Erweiterungen sind auch für Polstereien vorgenommen worden. Ferner ist zu erwähnen, daß die Vergrößerung einer ganzen Reihe von Kalkwerken durchgeführt worden ist. Die erwachsenen männlichen Arbeiter haben im Berichtsjahre um 8,3 Proz. abgenommen, die weiblichen Arbeiter um 6,1 Proz. zugenommen. Zum erstenmal ist 1930 ein Rückgang der Gesamtarbeiterzahl seit dem Kriege festzustellen gewesen. Die Rationalisierung der Betriebe spielt nach dem Bericht nur eine geringe Rolle. Auf den Feuerschutz wird neuerdings verstärkt Wert gelegt. An Arbeitern und Angestellten insgesamt sind von der Gewerbeaufsicht für Ende 1930 festgestellt worden 20 529.

Die Arbeitslosenstatistik

enthält folgende Zahlen:

Land Lippe	Hauptunterstützungsempfänger ohne Notstandsarbeiter am Stichtag männl.	weibl.	insges.	Zuschlagsempfänger	Notstandsarbeiter insgesamt
Stand: 15. Januar 1931					
Arbeitslose	11 677	1475	13 152	16 709	123
Krisenunterstützte	1 339	85	1 424	1 948	38
Stand: 15. Februar 1931					
Arbeitslose	10 582	1570	12 152	13 854	123
Krisenunterstützte	1 543	58	1 601	2 018	38

Wohlfahrtserwerbslose am letzten Zähltag: 31. 1. 1931: 1185.

Ueber

die Lage der Landwirtschaft

läßt sich nur sagen, daß die landwirtschaftlichen Betriebe unter der Ungunst der Zeit zu leiden gehabt haben.

Bei der Feststellung des Einheitswertes und der Verschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe sind in Lippe im Bereiche der Finanzämter Detmold und Lemgo 3575 Betriebe mit einer Gesamtfläche von 60 317 Hektar erfaßt. Der Einheitswert wurde nach dem Stande vom 1. Januar 1928 auf 93 390 000 RM. festgestellt = durchschnittlich 1 Hektar 1548 RM.

Die Verschuldung betrug insgesamt 17 003 000 RM. = durchschnittlich 1 Hektar 282 RM. oder 18,2 Proz. des Einheitswertes. Für Oldenburg ergeben sich z. B. 25,4 Proz. Gesamtverschuldung in Lippe und Westfalen 10—20 Proz.

Aus dem Notprogramm 1930 sind folgende Mittel bewilligt: 2500 RM. für Obstneuanpflanzungen, 1562,50 RM. Betriebsumstellung und Absatzförderung auf dem Gebiete des Milch- und Molkereiwesens. In 5 Fällen Zinsverbilligungen für Kapitale von 8000 RM., 7000 RM., 8000 RM. und 3000 RM. 800 RM. Rationalisierung von Schweinezucht und Schweinemast, 300 RM. Verbilligung des Bezuges von krebsfestem Kartoffelsaatgut, 300 RM. desgleichen, 3prozentige Zinsverbilligung für ein Darlehn von 1500 RM. für Genossenschaftsmolkerei Elbrinxen, 3prozentige Zinsverbilligung für ein Darlehn von 10 000 RM., 600 RM. Verbilligung von Bodenuntersuchungen, 300 RM. desgleichen.

Die weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage prägt sich auch in der Entwicklung der

Verhältnisse in der lippischen Justizverwaltung

aus. Sie kennzeichnet sich vornehmlich durch eine ständige Mehrung der Geschäfte, während die Erhöhung des Personalbestandes und hier und da auch der technischen Hilfsmittel wegen der durch die allgemeine Finanzlage gebotenen Sparsamkeit damit nicht gleichen Schritt zu halten vermag.

Die schwere Wirtschaftskrise verdeutlicht sinnfällig die im Jahre 1930 eingetretene Zunahme der Wechselproteste, Konkurs-, Vergleichs-Verfahren, der Zwangsversteigerungen und der Zwangsvollstreckungen in das bewegliche Vermögen. Sie weisen gegenüber dem Jahre 1929 folgende Steigerungen in runden Zahlen auf: Wechselproteste 20 Proz., Konkurse 46 Proz., Vergleichsverfahren 21 Proz., Zwangsversteigerungen in das unbewegliche Vermögen 40 Proz., Zwangsvollstreckungen in das bewegliche Vermögen 13 Proz.

Von den letzten waren von Anfang an 32 Proz., mithin etwa ⅓ fruchtlos. In den Konkursverfahren, den wegen Mangels an Masse abgelehnten Konkursen und in den Vergleichsverfahren betrugen die Verluste der Gläubiger im Jahre 1930 schätzungsweise 65 Proz.

Die Befriedigung ihrer Gläubiger ist den Schuldnern in zunehmendem Maße

nur im Wege der Ratenzahlung und Stundung

möglich. Ein erheblicher Teil der Gläubiger trägt dem auch Rechnung. Die damit notwendig verbundene Mehrbelastung der staatlichen Vollstreckungsorgane und die dadurch verursachte Erschwerung der Geschäftslast muß in Kauf genommen werden. Andererseits häufen sich die Versuche der Schuldner, ihre pfändbaren Vermögensstücke dem Zugriffe der Gläubiger durch rechtlich und sittlich bedenkliche Maßnahmen zu entziehen. Das Absinken der Geschäftsmoral löst in natürlicher Folge wiederum ein rücksichtsloseres Vorgehen mancher Gläubiger auch in solchen Fällen aus, in denen es nicht am guten Willen und Bestreben fehlt, die Schuld nach Kräften zu tilgen.

Immer schwieriger gestaltet sich auch

die Verwertung der Pfandsachen.

Die Neigung zu Geboten und die Gebote selbst sind gering, erreichen z. B. bei beweglichen Sachen vielfach nicht einmal den Mindestbetrag (½ des Wertes), unter dem der Zuschlag nicht erfolgen darf.

Die gerichtliche Vollstreckungstätigkeit traf neben Privatpersonen insbesondere Handel und Handwerk. Die Ursachen sind verschiedener Art. Immerhin tragen neben der schweren allgemeinen Wirtschaftslage geschäftliche Unerfahrenheit, Leichtsinn, mangelnde Neigung zu sparsamer Lebensführung und ernster redlicher Arbeit in unerfreulichem Maße zu dem Ergebnis bei. Das gilt auch für die demgegenüber weit seltener Fälle, in denen landwirtschaftliche Betriebe zur Zwangsversteigerung gelangen oder Pfändungen in das bewegliche Vermögen der Landwirte erfolgen. So entfallen im Jahre 1930 auf insgesamt 230 eingeleitete Zwangsversteigerungen von Grundstücken nur 15, d. h. 6½ Proz. auf landwirtschaftliche Grundstücke; von 41 durchgeführten Versteigerungen nur 3, d. h. 7½ Proz.

Die Ursache dieses auffallenden Gegensatzes in der Zahl der Zwangsvollstreckungen im ländlichen Grundbesitz und gegen Landwirte gegenüber anderen Gewerbetreibenden ist aus den dem Gericht zur Verfügung stehenden Unterlagen nicht zu entnehmen. Daß auch die Landwirtschaft in der jetzigen Zeit infolge des hohen Zinsendienstes, der starken staatlichen Abgaben und der niedrigen Preise schwer ringt, kann nicht verkannt werden.

Gegenüber dem Vorjahre 1929 um über 5 Proz. vermindert hat sich im Jahre 1930 die Neubelastung des Grundbesitzes mit Hypotheken und Grundschulden nämlich gegenüber einem Gesamtbetrage von 23 873 350 RM. im Jahre 1929 auf 22 634 525 RM. im Jahre 1930. Vermehrt hat sich dagegen das ungeachtet in derselben Zeit die Zahl der Grundbuchsachen um über 16 Proz. von 19 785 auf 22 956.

Der Wert des im Jahre 1930 im Bezirk des Landgerichts aufgelassenen und umgeschriebenen Grundbesitzes beträgt schätzungsweise fast 24 Millionen gegenüber einem geschätzten Werte von 17¼ Millionen im Jahre 1929.

Die Mietstreitsachen zeigen entgegen dem im vorigen Jahre erheblichen Nachlasse wieder eine ansteigende Neigung. Sie sind von 138 im Jahre 1929 auf 201 im Jahre 1930 angestiegen.

Im einzelnen ergeben die folgenden

Geschäftsübersichten

ein eindeutiges Bild über die Auswirkung der ungünstiger und schwieriger gewordenen Wirtschaftslage.

	1913	1928	1930
Mahnsachen	7177	21 380	24 526
Gewöhnliche Prozesse bei den Amtsgerichten	5221	6 381	7 725
beim Landgerichte	346	530	679
Zwangsvollstreckungen (Pfändung von Forderungen u. dergl.)	1170	2 919	4 653
Zwangsversteigerungen in das unbewegliche Vermögen	163	154	230
Konkurse	25	49	70
Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses		12	17
	(1913 noch nicht eingeführt)		
Arbeitsgerichtssachen		456	692
	(1913 noch nicht eingeführt)		
Anzeigesachen bei der Staatsanwaltschaft	1059	1 374	1 595
Voruntersuchungen	40	12	37
Privatklagesachen	238	135	153
Strafbefehle	621	1 462	1 233
Andere Strafsachen zusammen	716	1 169	1 283

Die Zunahme der Geschäfte der Gerichtsvollzieher ergibt folgende Gegenüberstellung:

	1913	1928	1930
Zustellungen	9784	21 131	28 345
Zwangsvollstreckungen	4383	21 125	27 906

Hiermit hat, wie schon anfangs bemerkt, die Vermehrung des Personals an Beamten und Angestellten nicht gleichen Schritt halten können. Die stärkere Belastung mußte durch erhöhte Anspannung der Kräfte und, soweit möglich, technische Verbesserungen ausgeglichen werden; vielfachen, an sich nicht unberechtigten Anforderungen der örtlichen Stellen um weitere Dienstaushilfen mußte sich das Landespräsidium aus Gründen der finanziellen Gesamtlage versagen.

Die Zahl der lippischen Referendare

beläuft sich zur Zeit auf 27, weist also gegenüber dem Vorjahre eine weitere Steigerung auf. Das dauernde Anschwellen dieses Nachwuchses gibt zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß. Das Land selbst ist jedenfalls nicht in der Lage, der weitaus größeren Zahl dieses Nachwuchses den notwendigen Lebensraum zu gewähren.

Um so weniger, als sich auch die Zahl der Rechtsanwälte im abgelaufenen Jahre wiederum um 2 erhöht hat; sie beträgt zurzeit 22.

An Armenanwälte sind im Jahre 1930 rund 25 000 RM aus der Staatskasse gezahlt.

Die Kosten der Justizverwaltung

(ausschließlich des nicht der Justiz unterstehenden Strafvollzuges) betrugen im Jahre 1929, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, 7,73 RM; an Zuschuß erforderte sie 1.45 RM je Kopf. Die Kosten haben sich also gegenüber dem Vorjahre (1928) etwas verringert. (Die entsprechenden Zahlen für 1928 sind 7,78 RM und 1,75 RM).

Im Gnadenwege sind auf 195 eingelaufene Gesuche rund 19 000 RM an Gerichtskosten erlassen.

Die am 1. April d. Js. wirksam werdende Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit bedeutet schätzungsweise eine Verschiebung von 20—25 Proz. der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vom Landgericht auf die Amtsgerichte. Das ergibt für das größte Amtsgericht (Detmold) einen Zuwachs von rund 100 ordentlichen Streitsachen im Jahre. Eine beachtliche Personalverschiebung wird die Verordnung wegen der zeitig starken Belastung des Landgerichts voraussichtlich wenigstens zunächst nicht zur Folge haben können.

Der gelegentlich in der Oeffentlichkeit hervorgetretenen Anregung, Schnellgerichte einzurichten, ist das Landespräsidium bisher nicht gefolgt. Solche Gerichte sind bislang nur für Großstädte eingeführt, wo Sonderabteilungen der Gerichte, Staatsanwaltschaften und Kriminalpolizei die technische Durchführung ermöglichen und hinreichende typische Straftaten eine ausreichende Tätigkeit gewährleisten. Es ist auch zu beachten, daß nach der Reichsstrafprozeßordnung die Schnellgerichte nur unter besonderen, hier vielfach fehlenden Voraussetzungen wirksam werden können. Das Landespräsidium hat indes eben im Sommer vorigen Jahres nach dem Vorgange von Preußen Anweisung für die beschleunigte Erledigung gewisser Strafsachen erteilt.

Das bemerkenswerteste Ereignis auf dem Gebiete der

Gesundheitsfürsorge

war im vergangenen Jahre die Einweihung und Inbetriebnahme des Neubaues des Landkrankenhauses am 20. Sept. v. J. Wie nötig dieser Neubau war, läßt sich schon jetzt daraus erkennen, daß bereits vor Wochen über 400 Kranke zugleich beherbergt wurden, während das Krankenhaus früher normalerweise nur mit ungefähr 310 Kranken belegt werden konnte. Die im Krankenhaus vorhandenen Aerzte und die vorzüglichen Einrichtungen gewährleisten jetzt jede Art von Diagnostik und Behandlung. Die Tatsache der so dringenden Notwendigkeit muß uns auch darüber hinweghelfen, daß nach den inzwischen erfolgten genauen Abrechnungen, die bei den unzähligen verschiedenen einzelnen Berechnungen eine längere Zeit erforderten, der Bau doch etwa 10 v. H. mehr gekostet hat, als im Herbst v. J. angenommen wurde. Bei einer Gesamtsumme von 1 300 000 RM belaufen sich die Kosten für ein Bett einschließlich aller Einrichtungen auf 8125 RM, während man sonst allgemein mit 12—16 000 RM. rechnet.

In der Tuberkulosefürsorge ist weder eine Abnahme noch eine Zunahme in der Entwicklung der Tuberkulose zu verzeichnen.

Die Säuglingssterblichkeit ist wie bisher denkbar niedrig geblieben, so daß Lippe nach wie vor an der Spitze aller Länder marschiert.

Die Wichtigkeit der möglichst frühzeitigen Erfassung und Behandlung der Krüppelfälle macht sich von Jahr zu Jahr mehr bemerkbar. Auch hier hat sich die Erkenntnis der großen Vorteile bei der Bevölkerung, aber auch bei den Fürsorgeverbänden immer mehr durchgesetzt. Die Zahl der Besucher der Krüppelberatungsstunden hat sich seit dem Jahre 1925 von 327 auf 643 im Jahre 1929 gesteigert. Der verhältnismäßig größte Teil beginnender Krüppelleiden wurde bei den schulärztlichen Untersuchungen gefunden und dem Landeskrüppelarzt überwiesen.

Ernste Sorge bereitet z. Z. überall die erhebliche Zunahme der Erkrankungen und der Todesfälle an Krebskrankheiten. Die Zunahme ist so erheblich, daß in Deutschland die Zahl der Todesfälle durch Krebs die durch Tuberkulose erheblich übersteigt.

Ueber die Fürsorgeerziehung, die ja auch eine besondere Art der Fürsorge darstellt, ist zum Schluß noch zu sagen, daß die Zahl der Neuzugänge im Jahre 1929/20 ungefähr dieselbe geblieben, wie im Jahre 1928/21. Der Stand der Fürsorgeerziehungsfälle betrug am 31. März 1930 181 Fälle. Zu bedauern ist, daß sich die Anstalt Grünau in einer ernsten Krise befindet. Die Zahl der dorthin zu überweisenden Knaben und Jugendlichen ist so klein geworden, daß die Leitung der Anstalt ernstlich erwägt, ob der Betrieb in der bisherigen Weise aufrecht erhalten bleiben kann.

Bei diesen zurzeit nicht gerade erfreulichen wirtschaftlichen Verhältnissen war ich sehr gespannt darauf, wie sich die

Entwicklung der lipp. Sparkassen

vollzogen hätte. Es ist festzustellen, daß die Steigerung des Einlagenbestandes angehalten hat, wenn diese Steigerung auch nicht in derselben Höhe durchgehalten werden konnte wie im Vorjahre. Am 1. 1. 1926 war ein Sparkassenbestand von 6,6 Millionen RM. vorhanden. Er steigerte sich am 1. 1. 1927 auf 13,2 Millionen, am 1. 1. 28 auf 21,6 Millionen, am 1. 1. 1929 auf 47,2 Millionen, am 1. 1. 1930 auf 64,1 Millionen, am 1. 1. 1931 auf 74,7 Millionen.

Im Monat Januar sind weitere Zuflüsse eingetreten, so daß der neueste Stand vom 1. Febr. 1931 mit 75 901 000 RM festgehalten zu werden verdient. **Trotz den schlechten Zeiten haben also immerhin die lippischen Sparkassen in ihrer Gesamtheit im vergangenen Jahre nicht weniger als 16 Millionen RM neue Einlagen in sich aufnehmen können, und wenn ich im übrigen die Folgerungen aus dieser Tatsache auch anheimgebe, so möchte ich doch glauben, daß darin ein Vorgang liegt, der uns für die Zukunft mit Hoffnungen zu erfüllen vermag.**

Die vielfachen Fragen nach der Betätigung der öffentlichen Hand und namentlich der Hand des Landes selbst auf wirtschaftlichem Gebiete, kann ich nur dahin beantworten, daß wir unsererseits zurückhalten müssen. Die Arbeitsbeschaffung durch die öffentlichen Stellen ist nur in dem Umfange möglich, wie diese Arbeiten bezahlt werden können. Wir werden uns aber bemühen, ohne Inanspruchnahme erheblicher öffentlicher Mittel Wege ausfindig zu machen, die nach aufwärts führen. Im übrigen gebe ich der Hoffnung und Erwartung Ausdruck, daß es gelingen wird, den Voranschlag rechtzeitig zu verabschieden.

Heute keine Etatdebatte im Landtag

Die Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung

Für die heutige Landtagssitzung, die um 10 Uhr vorm. ihren Anfang nimmt, ist folgende Tagesordnung festgesetzt:

1. Lesung der Vorlage 49 (Verlängerung des Grundwertsteuergesetzes).
1. Lesung der Vorlage 50 (Zulässigkeit des Verwaltungszwangsverfahrens zur Beitreibung von Geldforderungen).
1. Lesung der Vorlage 51 (Verlängerung des Entschuldungssteuergesetzes).
1. Lesung der Vorlage 52 (Hinausschiebung des Termins zur Mitteilung der Gewerbesteuerzuschlagsbeschlüsse der Gemeinden).
3. und 4. Lesung des Etats der Feuerlöschkasse.

Feststellung des Staatshaushaltsplanes und die 2. und 3. Lesung des Gesetzentwurfes über die Zusammenlegung der Landkreise Bückeburg und Stadthagen.

Wiederzusammentritt des Schaumburg-Lippischen Landtages

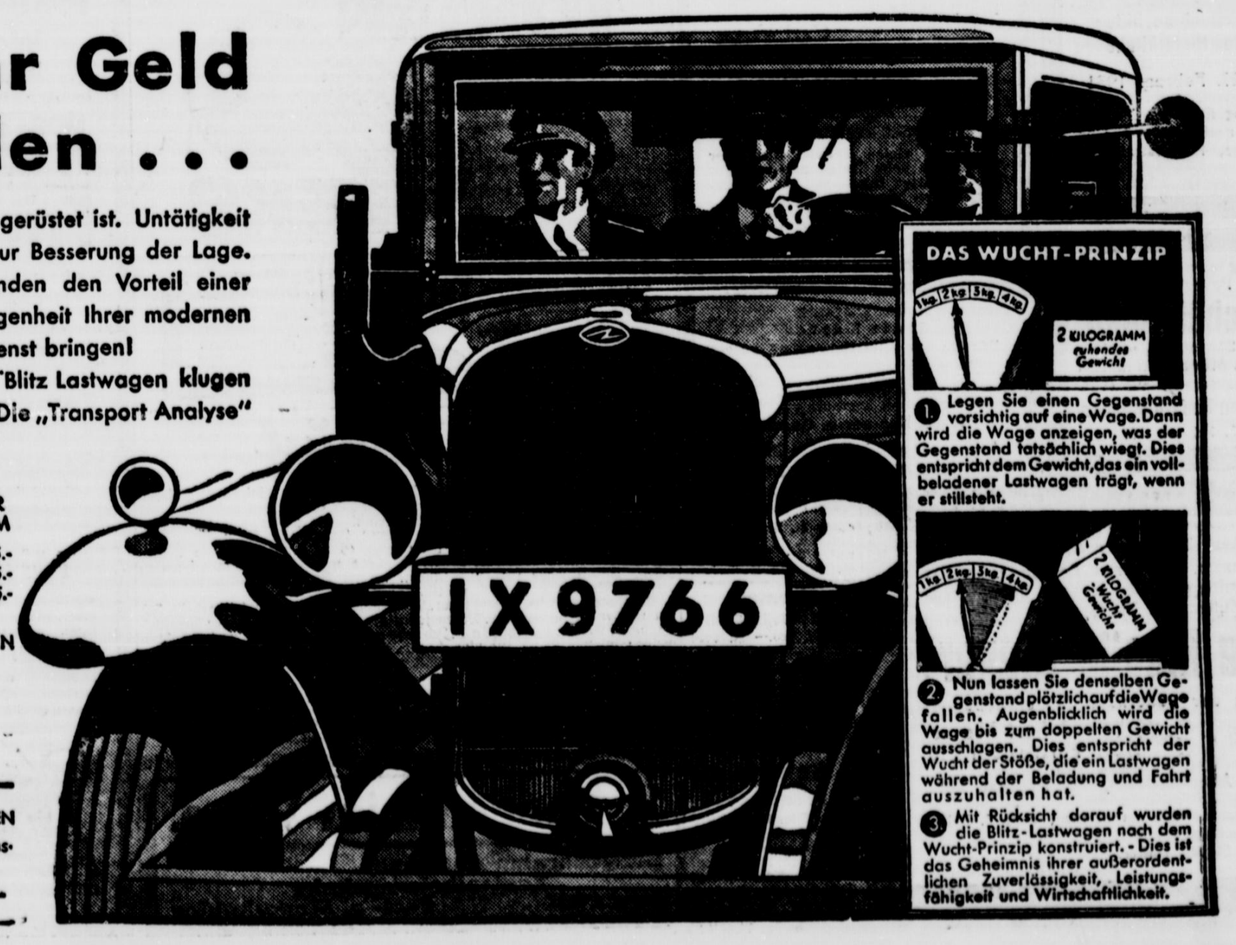
Bückeburg, 27. Febr. Am 3. März findet die nächste Landtagssitzung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die 1. Lesung des Gesetzes über die

Senkung der Hauszinssteuer in Preußen

Im interfraktionellen Ausschuß der Regierungsparteien im preußischen Landtag ist gestern eine weitere Senkung der Hauszinssteuer außerhalb der Notverordnung des Reichspräsidenten zugunsten der Hausbesitzer erzielt worden, die mit den höheren Aufwertungsverpflichtungen des Hausbesitzes begründet sind. Die Senkung soll für alle Staffelbeträge der Hauszinssteuer erfolgen in einer Höhe zwischen 3 und 5 Proz. unter besonderer Berücksichtigung der hoch belasteten Hauseigentümer und der Fremdenheime.

1931 kann mehr Geld verdient werden ...

Im Kampf ums Geschäft kann nur siegen, wer am besten gerüstet ist. Untätigkeit bedeutet Verlust. Handeln ist heute erstes Erfordernis zur Besserung der Lage. Arbeiten Sie intensiver, indem Sie Ihren bisherigen Kunden den Vorteil einer schnelleren, zuverlässigeren Lieferung bieten. Die Überlegenheit Ihrer modernen Organisation wird Ihnen neue Kunden und größeren Verdienst bringen! Überall helfen die nach dem Wucht-Prinzip konstruierten Blitz Lastwagen klugen Geschäftsleuten den Gewinn steigern. Vielleicht auch Ihnen. Die „Transport Analyse" wird es zeigen. Kostenlos und für Sie unverbindlich.



1½ TONNER 2,6 Ltr. 4 Zyl. Chassis 3295 RM
Chassis mit Führerhaus .. RM 3745.-
Pritschenwagen ohne Plane RM 3995.-
Pritschenwagen mit Plane RM 4175.-
(fünffach bereift)

2 TONNER 3,5 Ltr. 6 Zyl. Chassis 4395 RM
Chassis mit Führerhaus .. RM 4845.-
Pritschenwagen ohne Plane RM 5195.-
Pritschenwagen mit Plane . RM 5395.-
(siebenfach bereift)

PREISE AB WERK RÜSSELSHEIM AM MAIN

BLITZ
ERZEUGNIS DER ADAM OPEL A.G.

AN DIE ADAM OPEL A. G., RÜSSELSHEIM A. M. 96 ABTEILUNG LASTWAGEN
Bitte senden Sie mir den angebotenen Katalog und das Formular für die Transport Analyse.
Name: _____ Wohnort: _____
Straße: _____ Geschäftszweig: _____

1 Legen Sie einen Gegenstand vorsichtig auf eine Wage. Dann wird die Wage anzeigen, was der Gegenstand tatsächlich wiegt. Dies entspricht dem Gewicht, das ein vollbeladener Lastwagen trägt, wenn er stillsteht.

2 Nun lassen Sie denselben Gegenstand plötzlich auf die Wage fallen. Augenblicklich wird die Wage bis zum doppelten Gewicht ausschlagen. Dies entspricht der Wucht der Stöße, die ein Lastwagen während der Beladung und Fahrt auszuhalten hat.

3 Mit Rücksicht darauf wurden die Blitz-Lastwagen nach dem Wucht-Prinzip konstruiert. - Dies ist das Geheimnis ihrer außerordentlichen Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit.

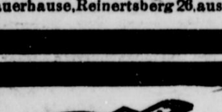


Ihre sämtlichen Photographien
erhalten Sie tadellos nur beim Fachmann
Photo-Atelier Paul Beckmann
Detmold, Rosental 3 — Fernruf 2860

Die Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Dr. jur. H. Böhle
u. Frau Anneliese
geb. Kretzen
Köln, den 25. Februar 1931
Weißenburgstr. 171

Zu unserer Goldenen Hochzeit ist uns so viel Freude und Liebe erwiesen worden, daß wir uns veranlaßt sehen, auf diesem Wege unseren herzlichen Dank auszusprechen.
Hch. Pegel und Frau
Bad Salzuflen 27. Februar 1931

Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser im 73. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
August Arning
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Kinder
Reinertsberg, den 27. Febr. 1931
Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Reinertsberg 26 aus statt


Statt besonderer Anzeige
Heute morgen 9⅛ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere innigstgeliebte gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester und Tante
Luise Gerth
geb. Jöstingmeier
im 66. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Blomberg, 27. Februar 1931
Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Heutorstraße 16, aus statt.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des Postschaffners i. R.
August Schäfernolte
findet nicht am Sonnabend, sondern am **Sonntag, 1. März,** nachmittags 4½ Uhr vom Trauerhause aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen
Ehrsen, den 27. Februar 1931

Statt besonderer Anzeige
Nach kurzem, schweren Leiden entschlief heute nachmittag 6 Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter und Tante,
Witwe Amalie Meyer
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Albert Meyer
Forstmeister i. R.
Detmold, Altenberndstr., 26. Februar 1931
Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. März, 4¼ Uhr nachmittags von der Friedhofshalle aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Der in Vahlhausen bei Bad Meinberg gelegene, im Grundbuche von Vahlhausen Band I Blatt 17 auf den Namen des Landwirts Wilhelm Hofmeister in Vahlhausen eingetragene Hof Nr. 3 in Größe von 11,8228 ha, mit 307,63 ℳ Reinertrag und 180 ℳ Mietwert, soll
Donnerstag, den 12. März 1931, vormittags 10 Uhr,
vor dem hiesigen Amtsgericht — an der Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.
Horn i. Lippe, den 26. Febr. 1931
Lippisches Amtsgericht

Wahlkreis-Parteitag
der Deutschen Volkspartei Westfalen-Nord
am Sonnabend, 28. Februar u. Sonntag, 1. März in Detmold

Tagungsfolge:

Sonnabend, 28. Februar
Nachmittags 3.30 Uhr: **Sitzung des Wahlkreisfrauenausschusses** im Hotel „Kaiserhof". Frau v. Kulesza, M. d. L., spricht über „Frauenfragen der Gegenwart". — Nachmittags 5.30 Uhr: **Wahlkreisvorstandssitzung** im „Gesellschaftshaus". — Abds. 9 Uhr: **Geselliges Beisammensein** der Tagungsteilnehmer im „Gesellschaftshaus".

Sonntag, 1. März
Vormittags 10 Uhr: **Wahlkreisvertretertag** im „Gesellschaftshaus". — Vormittags 10.30 Uhr: **Wahlkreisparteitag** im „Gesellschaftshaus". Der Parteiführer,
Reichstagsabg. Dingelden
spricht über
„Die politische Lage"
Reichstagsabg. **Dr. Hugo** und Reichstagsabg. **Feuerbaum** werden ebenfalls das Wort nehmen. Landtagsabgeordn. **Wigand, Berlin,** spricht über **„Die Deutsche Volkspartei in Preußen".** — Anschließend: Politische Aussprache.

Zur Teilnahme sind alle Parteimitglieder berechtigt.

Bilanz der Gewerbebank Detmold e. G. m. b. H.
vom Jahre 1930

Bilanz vom 31. Dezember 1930

Aktiva	ℛℳ	₰	Passiva	ℛℳ	₰
Kassenbestand	10 129	06	Geschäftsguthaben		
Wechsel-Konto	227 607	69	a) verbleib. Mitglied. 116 601.66		
Schuldschein-Konto	102 586	35	b) ausgeschied. „ 3 344.46	119 946	12
Reichsbank-Giro-Konto	4 086	90	Reserve-Konto I	29 235	—
Postscheck-Konto	1 109	72	Reserve-Konto II	18 000	—
Bankguthaben	29 048	21	Spezial-Reserve-Konto	32 356	12
Debitoren	319 393	68	Spareinlagen-Konto	421 710	81
Effekten-Konto	20 036	38	Kreditoren	101 565	14
Hypotheken-Konto	23 746	37	Bankschulden	—	—
Beteiligungs-Konto	8 000	—	Im voraus erhob. Wechselzins.	2 037	95
Inventar	400	—	Reingewinn	21 293	22
	746 144	36		746 144	36

Giroverbindlichkeiten: ℛℳ 77 584,85

Gewinn- und Verlust-Konto

Einnahme	ℛℳ	₰	Ausgabe	ℛℳ	₰
Zinsen-Einnahme 1930	70 550	78	Zinsen-Ausgabe 1930	7 340	86
Stückzinsen auf Wechsel 1929	2 413	10	Zinsen-Ausgabe auf Spareinlagen 1930	20 714	09
			Im voraus erhob. Wechselzins.	2 037	95
			Geschäftsunkosten	21 577	76
			Reingewinn	21 293	22
	72 963	88		72 963	88

Mitgliederstand am 31. Dezember 1929: 391. Eingetreten 1930: 47: Ausgeschieden durch Austritt, Tod und Ausschluß: 36. Somit Bestand am 31. Dezember 1930: 402 mit 560 Geschäftsanteilen und RM. 168 000.— Haftsumme.

Detmold, den 15. Januar 1931
Der Vorstand
W. Adams. Dr. jur. Tielker. Herm. Werkmeister


Lebertran-Emulsion
Löwenmarke
Das bewährte Stärkungsmittel für Kinder und Erwachsene
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien

WIPPERMANN'S
Stammhalter
feinster Doppel-Wachholder
F. W. Wippermann-Lemgo.

Schenkt Bücher zur Konfirmation
Reiche Auswahl in passenden Geschenkwerken in allen Preislagen
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Der nächste
Viehmarkt
findet am 4. März in Pivitsheide statt.
Der Gemeindevorstand

Hierdurch mache ich ergebenst die Mitteilung, daß ich vom heutigen Tage ab eine
zweite Verkaufsstelle
in **Ia Backwaren**
Lange Str. 35
(gegenüber Schuhhaus Teutonia) eröffne.
Hochachtungsvoll (2159
Wilhelm Volk, Klüter Str.
Bäckerei :: Konditorei

Geschäftsübernahme
Den geehrten Bewohnern von Lemgo u. Umg. teile ich ergebenst mit, daß ich von heute ab das
Hotel Wülker
übernommen habe. Es wird mein vornehmstes Bestreben sein, das Hotel erstklassig zu führen und allen Wünschen meiner Gäste in jeder Beziehung gerecht zu werden. Meine langjährigen Erfahrungen in ersten Hotels und Restaurants geben Gewähr dafür. Ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Otto Koch

Gutes und billiges Brot

durch Selbstbacken in Original „Liese"
Haus-Backofen
Leichte Handhabung. Größte Dauerhaftigkeit. Billige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.
Ofenfabrik **Tritschler**, Göttingen - Alleestraße 2.

Preisabbau in Möbeln!
Wegen Einführung neuer Modelle verkaufen wir ab Lager:
Schlafzimmer - Küchen - Einzelmöbel
(eiche und gestrichen, naturlasiert)
zu bedeutend herabgesetzten Preisen, solange vorrätig. Besichtigung ohne Kaufzwang tägl
Schröder & Tölle, Blomberg i. L.
vorm. Friedr. Schröder. Neuetorstr. 46



Landestheater-Lichtspiele Detmold
melden:
Bisher 5000 Besucher
Freude Uebermut Stimmung
Musik Tanz u. Liebe
ist die Parole der mit unerhörtem Beifall aufgenomm. Tonfilm-Operette
„Drei von der Tankstelle"
Ferner:
Ufa-Tonwoche und Kurztonfilme
Heute Sonnabend um 4, 6¹⁵ u. 8 Uhr
Morgen Sonntag unwiderruflich letztmalig
um 2½ u. 4½ Uhr
Besuchen Sie bitte nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen.
Preise: 0,60 bis 2.— M.
— Jugendliche haben Zutritt —
Kassenöffnung ¾ Stunde vor Beginn Vorverk. bis auf weiteres aufgehoben
„Die singende Stadt" wird ab Dienstag die nächste Sensation für Detmold

Café - Restaurant H. Klinge
Hornsche u. Gartenstraße Ecke
Heute, Sonnabend
Abschieds- u. Ehrenabend
der Hauskapelle **Buwino-Band**
Ab Sonntag spielt täglich das Konzert-, Tanz- und Stimmungs-Trio Rhythmic-Stomp-Boys

Zimmer
mit Heiz. zu vermiet.
Molkestraße 17

Landestheater
Sonntag 1. M. 19.45 U.
der große Lustspielerfolg
Das Geld auf der Straße

Café Stieve
Heute, Sonnabend
Abschiedsabend
der beliebten Kapelle Gebr. Berthold

Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr findet im
Hotel „Waldheim" Hiddesen
BORDFEST
statt, wozu herzlich einladet **Erich Fabrig**

Fahnen Abzeichen
gemalt u. gestickt in Metall und Emaille
Sämtl. Vereins- u. Dekorationsartikel
Kappen, Kouplets, Theaterstücke
Fahnen-Fabrik **A. Dreyer** Hildesheim 18. (Katalog gratis)

Zur Konfirmation
empfehle ich
Gesangbücher, Konfirmationsbilder und Gratulationskarten
in allen Ausführungen
Geschenke für Konfirmanden und Konfirmandinnen
wie Brieftaschen, Geldtaschen, Aktentaschen, Koffer in allen Größen, Goldfüllfederhalter usw.
Damentaschen in allen Lederarten, Reisetaschen und Koffer in allen Preislagen, Kochrezepte u. Kochbücher, Christl. Vergißmeinnicht
Fritz Hebrock, Schötmar i. L.
Buch- Papier- u. Lederwaren Marktplatz

Gust. Möllmann & Co.
Detmold (12230
Telefon 2070 Wotanstr. 4
Kohlen- Groß- u. Kleinhandel
empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher Brennmaterialien für Hausbrand und Industrie

Auf Grund meiner enorm billigen Preise
hat sich mein Kundenkreis von Tag zu Tag vergrößert. Wie lange wollen Sie noch zögern, mit meinem Wagen zu fahren und die Ihnen gebotenen Vorteile auszunutzen?
Autoruf 3375 - B. Greive
Lange Straße 51 (1247

Ullstein Sommer-Modealben
eingetroffen!
Das große Album für Damen-, Jugend- und Kinder-Kleidung Mk. 2.00
Das Album für Damen-Kleidung Mk. 1.50
Das Album für Jugend- und Kinder-Kleidung . . . . . Mk. 1.20
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung Detmold, Lange Str. 12

BETTEN,
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe
kaufen Sie reell und vorteilhaft in d. altbekannten Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD B., am Hauptbahnhof. Proben und Preislisten, auch von Steppdecken, kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert. Keine Filialen u. Vertreter! Verkauf an Private! Fernspr. cher 4127

Zeugen gesucht!
Der Autoführer, der am 10. Aug. 1926, morgens gegen 7 Uhr, den Motorradzusammenstoß bei Friedrichshöhe bei Detmold gesehen und Aeußerungen hierüber im Wartesaal zu Lage gemacht hat, wird gebeten, sich bei Unterzeichnetem zu melden. Unkosten werd. erstatt.
Fr. Brockmann
Lemgo, Mittelstraße 30

BMW.-Wagen
4-Sitzer-Limous., 8/45, 32 000 Klm. gelaufen, f. 1000 RM. zu verkauf.
Heinrich Bröker
Bad Salzuflen
Gröchteweg 46

DEDERTS TORTEN
Die beste Hilfe der Hausfrau zur Herstellung einer Torte, ohne zu backen


KEKS

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Technikum Lage Lippe
Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegeimeist.
Lehrpläne frei

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.
Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch." Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden." — Bandagen von 15.00 Mk. an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in:
Detmold: 2. März, von 9—1 und 2—6 Uhr, im Hotel zur Post.
Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.
A. Ruffing, Spezialbandagist, **Köln,** Richard-Wagnerstraße 16

S. Langenheim Wwe.
Langenbrahm-Anthrazit
Zentralheizungskoks
Anruf 2007 Fett- u. Magerkohlen

Apfelsinen
jetzt süß und vollsaftig und noch immer die billigen Preise
12 Stück 60 Pf.
26 Stück 1,00 M.
12 Stück 80 Pf.
18 Stück 1,00 M.
Mandarinen
süßer als Apfelsinen
5 Pf. 8 Pf. 10 Pf.
Goldg. Weintrauben Pfund 90 Pf.
Bittere Orangen 2 Stück 15 Pf.
Ferner noch. billigen
Blumenkohl
Jeder Kopf in meinen Schaufenstern zum Aussuchen.
Achten Sie bitte auf meine Fenster Weinberastr. 1
Die große Auswahl u. bill. Preise i. Apfelsin.
Hermann Weber
Fernruf 2732
Weinberastraße 1
Wehmstraße 10
Mein Stand auf dem Wochenmarkt befindet sich neben der Städtischen Sparkasse

Guten **Halbdauerbrenner** verkaufe Sonntag, Klüter Straße 49.

Für die Konfirmation!
Reste In schwarzen **Reste**
Wollstoffen u. Seiden
bis zu Kleidgröße
in den besten **Qualitäten** zu den billigsten **Preisen**
Täglich treffen **neue**
Frühjahrs-Stoffe
wie gemusterte Crêpe de Chine, Crêpe Georgettes, Voile, Mousseline Waschseiden u. Wollgeorgettes bis zu **Kleidgröße** ein
Herrliche **Farben** **Salzufler Reste-Haus** Hamlet Billigste **Preise**
Augustastr. 4 Kein Laden

Mitarbeiter
die in Stadt und Land gute Beziehungen haben, von leistungsfähiger Bausparkasse gesucht. Es wird mit günstigen Tarifen und kurzen Wartezeiten die Finanzierung von Hausbau und Hauskauf, ferner Hypothekenablösung u. landwirtschaftliche Umschuldung betrieben. Strebsame Herren, auch Pensionäre können ständiges, hohes Einkommen erzielen. Angebote an
Forne
ZWECKSPARKASSE A.-G.
BERLIN W. 15 Emser Strasse 43.

Gesucht gegen gute Sicherheit
Hypothek
von 6000—7000 RM. nur von Selbstgeber. Schriftl. Angeb. unter Nr. 2021 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Düngekalk
hat äußerst billig abzugeb.
Beelebecker Kalkwerk
August Wellner
Detmold. Tel. 2193

Preiswert zu verkaufen
1 Bettstelle mit Matr., Eisschrank und verschließbarer Rauchtisch mit Stehlampe. Zu erfragen unter Nr. 2140 in d. Geschst. d. Ldsztg.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, besten Dank.
Carl Vowe und Kinder
Remmighausen, den 27. Februar 1931

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank.
Frieda Schlüter
Familie Wilh. Klocke
Detmold, 27. Februar 1931

Danksagung
Statt Karten
Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme, für die schönen Kranzspenden, Herrn Pastor Schreck sowie den Vereinen sagen wir hiermit herzlichsten Dank.
Wwe. Kramer u. Geschwister
Augustdorf, 26 Februar 1931

1jähr. Schäferhund
gegen kl. Ferkel einzutauschen. Schr. Anaeb. unter Nr. 2154 an die Geschst. der Landesztg.

Continental-Schreibmaschine
f. RM. 120.— zu verk.
Otto Merten
Reparaturwerkstatt für Büromaschin., Detmold
Paulinenstraße 15

Heilk. Magnetopath
J. Schwinger
Sprechstunden jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, von 9—12 und 14—17 Uhr in
Detmold, Schlieterstr. 37
Café-Restaur. Frevert (Eingang Grabenstr.)
Masseurin mitbring.

Lippe und der Reichssparkommissar

Vortrag des Oberregierungsrats Sabath in Detmold

Im Evangel. Vereinshaus sprach gestern abend der Beauftragte des Reichssparkommissars, Oberregierungsrat Sabath, auf Einladung des Landespräsidiums über die Gutachtertätigkeit in Lippe. Zu dem Vortrage hatten sich zahlreiche Vertreter der Staats- und Kommunalverwaltung sowie aus Handel und Wirtschaft eingefunden.

Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden des Landespräsidiums, Herrn Drake, nahm der Referent das Wort. Er bezeichnete als Aufgabe seines Vortrages, den Zuhörern die Grundzüge des Gutachtens vor Augen zu führen. An den Anfang seiner Ausführungen stellte er einen Ueberblick über den Aufgabenkreis und die Tätigkeit des Reichssparkommissars. Der Reichssparkommissar hat darnach nicht die Ermächtigung, bestimmte Weisungen an die Reichsregierung oder an die Länderregierungen zu erteilen, sondern seine Tätigkeit ist rein gutachtenden Charakters. Mit seinen Auftraggebern verbindet ihn ein ganz persönliches Vertrauensverhältnis, das jederzeit widerruflich ist. Daher kann ein Gutachten des Sparkommissars überhaupt nur dann eine Bedeutung haben, wenn es durchaus objektiv ist. Gerade dieser Gesichtspunkt wird bei den Arbeiten des Sparkommissars vor allen anderen beachtet. Ein unrichtige Ansicht wäre es, wollte man annehmen, daß der Begriff, den man mit dem Reichssparkommissar verbindet, sich allein im Sparen erschöpft. Er sieht seine Aufgabe darin, nicht schematisch Abstriche zu machen, sondern Ersparnisse ganz organisch aus den von ihm gemachten Vorschlägen heraus entwickeln zu lassen. Das Ziel ist nicht etwa die Ersparnis, sondern ein besserer und rationeller Aufbau der Verwaltung. Nach einem bestimmten System läßt sich eine Verwaltungsprüfung niemals durchführen. Mehr und mehr greift die Reichsverwaltung in die Länderverwaltungen ein, und dieser Prozeß wird sich noch stärker fühlbar machen, wenn einmal die Reichsreform verwirklicht und die Auftragsverwaltung in die Wirklichkeit umgesetzt werden sollte.

Unter Berücksichtigung dieses Gedankens ist der Sparkommissar bemüht, nach Möglichkeit Verwaltungsgemeinschaften zwischen den einzelnen Ländern zu fördern, wie sie übrigens in Lippe, namentlich bereits auf dem Gebiete des Polizeiwesens und der Justiz, schon in starkem Maße bestehen. So werden die lippischen Polizeibeamten aus Preußen übernommen, und so ist Lippe an dem Oberlandesgericht Celle beteiligt. Ebenso legen die lippischen Referendare vor der preußischen Prüfungskommission ihr Examen ab. Auch beim Schulwesen stoßen wir auf solche Verwaltungsgemeinschaften.

Der Auftrag, den das Landespräsidium dem Reichssparkommissar erteilte, ging dahin, die gesamte Verwaltung zu prüfen mit Ausnahme jener Gebiete, die zu unwesentlich erschienen. Eine Prüfung der Kommunalverwaltung schied aus. Für Lemgo lag allerdings ein Sonderauftrag vor. Nicht geprüft wurden auch die industriellen Betriebe, an denen der Staat zum überwiegenden Teil beteiligt ist. Innerhalb dieser Grenzen vollzog sich die Tätigkeit in völlig freier Weise. Irgend ein Einfluß auf die Vorschläge wurde nicht ausgeübt. Auch dem Landespräsidium sind die Vorschläge erst nach Fertigstellung bekannt geworden.

Hierauf legte der Vortragende die wesentlichsten Punkte des Gutachtens dar. Er beschäftigte sich zunächst mit der Finanzwirtschaft, für die leider keine günstige Prognose gestellt werden könne. Der außerordentliche Etat gebe zu großen Bedenken Anlaß. Wenn bisher die kurzfristigen Kredite durch die Landesbank beschafft werden konnten, so müsse es doch fraglich erscheinen, ob das auch in Zukunft der Fall sein werde. Der Status der Landesbank sei recht günstig, aber die kurzfristige Verschuldung sei auch für sie nicht angenehm. Die Finanzlage sei so ernst, daß nur durch eine starke Rationalisierung der Verwaltung geholfen werden könne. Was die Besteuerung anbetreffe, so müsse er persönlich sagen, daß die Realsteuern in Lippe noch recht mäßig seien, im Vergleich zu den Verhältnissen in den angrenzenden Gebieten.

Bezüglich des Verwaltungsaufbaues vertrat der Redner die Forderung nach Dezentralisation. Die oberen Behörden seien heute allgemein mit zu viel Kleinarbeit beschäftigt, während bei den unteren Behörden eine gewisse Blutleere herrsche. Die unteren Behörden müßten weit stärker als bisher zur Verantwortung herangezogen werden. Von jeher sei in Lippe die zentrale Staatsverwaltung sehr stark gewesen, während die Selbstverwaltung dahinter zurückgetreten sei. Ferner entwickelte Herr Oberregierungsrat Sabath den Gedanken einer Zweiteilung des Landes, wobei auch die Städte in die beiden Kreise mit einbezogen werden. Eine neue Aufteilung des Landes sei aus verwaltungspolitischen, wirtschaftspolitischen und finanzpolitischen Gründen unerläßlich. Die 14 Bezirksfürsorgeverbände seien auf die Dauer in ihrer Selbständigkeit nicht aufrecht zu erhalten, wenn nicht die ganze Wohlfahrtspflege Schaden erleiden solle. Die vom Sparkommissar empfohlene Neuorganisation mache den Landrat zum Rückgrat der Verwaltung. Dem Landrat müsse dann aber auch die nötige Bewegungsfreiheit eingeräumt werden. Auch eine Zusammenlegung der Regierungsabteilungen sei notwendig, denn eine stärkere Zusammenfassung wirke befruchtend auf den Geschäftsverkehr.

Auf dem Schulgebiet ließen sich in Lippe nicht so große Ersparnisse wie in anderen Ländern erzielen. Man habe vielfach dem Sparkommissar wegen seiner Sparvorschläge im Schulwesen den Vorwurf der Kulturfeindlichkeit gemacht. Das Beispiel von Lippe beweise das Gegenteil. Auch mit verhältnismäßig geringen Mitteln lasse sich dasselbe erreichen wie in anderen Ländern mit größeren Mitteln. Hier wird außer Verwaltungsgemeinschaften die Vereinigung der Schulgemeinden mit den politischen Gemeinden vorgeschlagen.

Gegen die vorgeschlagene Aufhebung der Amtsgerichte Horn, Oerlinghausen und Hohenhausen habe sich besonders starker Widerstand geltend gemacht. Die gleiche Erscheinung sei aber auch in den anderen Ländern zu verzeichnen gewesen, in denen der Sparkommissar solche Maßnahmen empfahl. Die Gegengründe könnten aber doch nicht als stichhaltig angesehen werden. Man dürfe nicht das große Ziel aus dem Auge verlieren.

Der Beamtenkörper müsse möglichst klein gehalten werden. Das Berufsbeamtentum, dessen Notwendigkeit durchaus zu bejahen sei, würde sich selbst den größten Schaden zufügen, wenn es seine Forderungen überspanne. Wenn der deutsche Beamtenapparat nicht so stark angeschwollen sein würde, so würde sich eine Verwaltungsreform viel leichter durchführen lassen. Besser sei es, einen überflüssigen Beamten mit vollem Gehalt zu pensionieren, als ihn an seiner Stelle zu belassen, wo er nicht produktiv wirken könne.

Nachdem der Vortragende noch die Besoldungsfrage behandelt hatte, erklärte er zum Schluß, daß die Gesamtersparnisse nach dem Gutachten 10 Prozent ausmachten. Wolle man das Gutachten durchführen, so möge man sofort damit beginnen. Die Wirtschaft brauche dringend eine Entlastung. Sonst werde leicht der richtige Augenblick versäumt.

An den Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache an. Landtagsabgeordneter Meyer stellte die Frage, ob nicht die Vollständigkeit des Gutachtens in finanzieller Hinsicht dadurch beeinflußt worden sei, daß die industriellen Staatsbetriebe nicht geprüft wurden. Wenn nach dem Vorschlage des Sparkommissars den Kommunalverbänden neue Lasten aufgebürdet werden sollten, so müßte ein neuer Finanzausgleich geschaffen werden. Ferner stellte der Redner die Frage, ob Lippe hinsichtlich der Besoldungsordnung unter oder über dem Reichsdurchschnitt liege.

Herr Handelskammersyndikus Ober-Sundermeyer warf die Frage auf, inwieweit die Tatsache, daß ab 1. April die Zuständigkeit der Amtsgerichte von 500 auf 800 RM. heraufgesetzt wird, für die Frage der Aufhebung der drei Amtsgerichte von Einfluß gewesen sei.

Herr Oberregierungsrat Sabath erwiderte dem Abgeordneten Meyer, daß eine Prüfung der industriellen Betriebe nach dem Auftrag nicht in Frage gekommen sei. Evtl. hätten diese Betriebe selbst einen solchen Antrag stellen müssen. Uebrigens seien in dem Gutachten auch manche Bemerkungen über diese Betriebe enthalten. Wenn das Gutachten in seinen Vorschlägen ausgeführt werde, so sei damit auch schon eine sehr erhebliche Aenderung des Finanzausgleichs verbunden, aber im einzelnen sei diese Frage nicht zu übersehen. Hinsichtlich der Besoldungsangelegenheit könne er im Augenblick keine bindende Antwort erteilen. — Herrn Ober-Sundermeyer gab der Redner zur Antwort, daß die erhöhte Zuständigkeit der Amtsgerichte allerdings bereits in dem Gutachten berücksichtigt worden sei.

Die Versammlung fand hierauf mit einem Schlußwort des Herrn Drake ihr Ende.

Zum 6ten Male

Schladnikewitz wieder verurteilt

13 Monate Zuchthaus für den Hohenhauser Rechtsagenten

Der aus den verschiedenen Strafprozessen bekannt gewordene Rechtsagent Albert Schladnikewitz aus Hohenhausen hatte sich erneut vor dem großen Schöffengericht zu verantworten. Er ist angeklagt wegen Verleitung zum Meineid und wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Aus dem Rattenschwanz von Strafprozessen gegen ihn ist dies die schwerste Sache, denn die Verleitung zum Meineid wird im Strafgesetz mit Zuchthaus bedroht.

Die vorliegende Sache hat sich aus dem ersten Strafverfahren gegen Schl. entwickelt. Schl. war nicht nur Rechtsagent, sondern auch Heiratsvermittler. Ein Landwirt hatte sich mit ihm in Verbindung gesetzt, um durch ihn eine Frau, die einen Hof hatte, zu erhalten. Schl. war bereit, die Vermittlung zu übernehmen und verlangte als Vergütung einen Betrag von 3000 M. Für diese Summe wurden damals drei Wechsel über je 1000 M. ausgestellt. Der Landwirt behauptete, daß ausdrücklich vereinbart sei, daß diese Wechsel erst nach der Hochzeit in Verkehr gegeben werden dürften. Die Heirat kam nicht zustande. Trotzdem hat Schl. die Wechsel in Verkehr gegeben. Darauf wurde das Verfahren gegen ihn wegen Betruges eingeleitet und beim Schöffengericht in Hohenhausen Anklage wegen Rückfallbetruges erhoben. Die Sache war für Schl. bei der von dem Landwirt vorgebrachten Behauptung oberfaul. Er konnte sicher mit seiner Verurteilung rechnen. Da erhielt eines Tages der Landwirt von Schl. einen Brief, der sich mit der schwebenden Sache beschäftigte. Dieser Brief ist später der Strafverfolgungsbehörde in die Hände gefallen und spielt in dem Verfahren eine ausschlaggebende Rolle. Er wird zu Eingang der Verhandlung verlesen. In der gewandten Art, die dem Schl. eigen ist, versucht er dem Landwirt in dem Brief klarzumachen, welche Aussage er demnächst in dem Strafprozeß zu machen habe. Auch die Möglichkeit, daß sich der Landwirt im Vorverfahren gegenüber der Kriminalpolizei in seiner Aussage festgelegt hatte, zieht Schl. in dem Brief in Erwägung. Für diesen Fall schlägt er ihm vor, er solle die Erklärung abgeben, er könne die frühere Aussage nicht mehr aufrecht erhalten. Er wisse es eben heute nicht mehr. Der betr. Landwirt hat sich aber durch den Brief von Schl. nicht beeinflussen lassen. Er hat vor dem Schöffengericht in Hohenhausen seine Erklärung, daß eine Genehmigung zur früheren Weitergabe der Wechsel dem Schl. nicht erteilt sei, aufrecht erhalten und auch beschworen. Die Folge davon war, daß Schl. vom Schöffengericht in Hohenhausen wegen Betruges zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. — Jetzt erstattete Schl. gegen den Landwirt Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Meineides. Ja, er ging sogar noch weiter und erstattete auch gegen die Eltern des Landwirts Anzeige, und zwar wegen Verleitung zum Meineid. Auf Grund dieser Anzeige hat die Staatsanwaltschaft gegen den Landwirt und seine Eltern ein entsprechendes Ermittlungsverfahren durchgeführt. In diesem Ermittlungsverfahren kam dann der oben näher beschriebene Brief zutage. Das Verfahren gegen den Landwirt und seine Eltern ist von der Staatsanwaltschaft nach Abschluß der Ermittlungen eingestellt, weil die Angaben in der Anzeige nicht den Tatsachen entsprechen.

Daraufhin ist der Spieß umgedreht

und jetzt die Anklage gegen Schl. nicht nur wegen Verleitung zum Meineid, sondern auch wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhoben.

Der Angeklagte verteidigte sich in der Verhandlung außerordentlich geschickt. Er will sich nicht strafbar gemacht haben. Er habe nicht nötig gehabt, den Landwirt zum Meineid zu verleiten. — Die Staatsanwaltschaft beantragt gegen den Angeklagten in diesem Falle eine Gesamtzuchthausstrafe von 1 Jahr 9 Monaten.

Das große Schöffengericht verurteilt Schladnikewitz wegen Verleitung zum Meineid und wegen wissentlich falscher Anschuldigung in einem Falle zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus. — In der Begründung wird festgestellt, daß in dem Brief eine Verleitung zum Meineid liege. Ebenso sei die Beschuldigung, daß der Landwirt einen Meineid geleistet habe, wissentlich falsch. [e

Von den Cimbern und Teutonen . . .

Studentenstreiche aus Lage

Geldstrafe für nächtliche Heldentaten

Die Technikumsschüler St. und Sch. sind wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt. Das Schöffengericht in Lage hat jedoch beide Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein.

In der Nacht zum 7. September 1930 erschien in Lage ein Trupp von ungefähr 30 Technikumsschülern auf der Straße und verursachte den bei ihnen üblichen Lärm. Die Cimbern, Teutonen, Niedersachsen und wie die Völker alle heißen, hatten Kneipe gehabt und waren voll des süßen Mets. Ein Schutzmann bot Ruhe, jedoch vergebens. Kurzer Kriegsrat. Man teilte sich schnell in zwei Gruppen, um so den Polizeibeamten, der wenig bei den Herrn „Studenten" beliebt zu sein scheint, erst recht zu ärgern. War der Beamte bei der einen Gruppe, um Ruhe und Ordnung zu gebieten, machte die andere Krach. Der Angeklagte St. setzte sich auf den Bürgersteig, so daß die Beine auf den Fahrdamm ragten. Der Beamte erklärte ihm, daß das Nächtigen im Freien verboten sei und daß, wenn er kein Obdach habe, er mit zur Wache kommen solle. Der Beamte faßte den Angeklagten hierbei an den Arm und hob ihn hoch. Dies war das Signal. Der Angeklagte schlug den Beamten vor die Brust. Eine Stimme, nämlich die des Angeklagten Sch., rief: **„Das ist mein Leibbursch, den lasse ich nicht schlagen,"** nachdem der Beamte, durch das aggressive Verhalten des Angeklagten St. veranlaßt, von seinem Gummiknüppel Gebrauch gemacht hatte. Gleichzeitig erhielt der Beamte von dem Angeklagten Sch. einen Schlag mit einem Stock über den Tschako. Das Ende vom Liede war die Anzeige wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Die Angeklagten bestreiten, sich strafbar gemacht zu haben. Sie behaupten vielmehr, daß die Beamten sie zuerst angegriffen und ihre Befugnisse weit überschritten hätten. Der Bürgermeister der Stadt Lage bekundet u. a., daß sich ein Teil der Technikumsbesucher vor allem dann, wenn Kneipe gewesen sei, sehr „vorbei benehme" und die Polizeibeamten gegenüber diesen Leuten einen schweren Stand hätten.

Der Oberstaatsanwalt erklärte, daß die Technikumsschüler geradezu darauf ausgingen, den Polizeibeamten, die an sich schon einen schweren Dienst hätten, diesen Dienst noch zu versauern. Es müsse einmal mit starker Hand durchgegriffen und durch exemplarische Strafen den Herren „Studenten" beigebracht werden, wie sie sich auf öffentlicher Straße zu benehmen hätten. In der fraglichen Nacht habe sich ein Teil der jungen Schüler den älteren Beamten gegenüber in unerhörter Weise benommen. So habe der eine der jungen Leute dem Beamten erklärt, als er ihn nach seinem Namen fragte: **„Den können Sie ja doch nicht schreiben, den muß ich Ihnen erst vorbuchstabieren."** Ein derartiges Benehmen eines grünen Jungen — anders könne er die Person nicht bezeichnen — einem im Dienst befindlichen Beamten gegenüber, könne er nur als eine Unverschämtheit bezeichnen. Allein hieraus könne man schon ersehen, in welch herausfordernder, flegelhafter Art diese „Studenten" den Beamten gegenüber getreten seien. Bezeichnend sei auch die Aussage eines Zeugen, der gehört habe, wie einer der jungen Leute den Beamten zugerufen habe, **sie sollten man ruhig sein, die Lagenser müßten ja doch von ihren Groschen leben.**

Die Strafkammer hob das Urteil des Schöffengerichts auf und verurteilte St. zu einer Geldstrafe von 30 Mark, hilfsweise zu drei Tagen Gefängnis, Sch. zu einer Geldstrafe von 60 Mark, hilfsweise zu zehn Tagen Gefängnis, und in die Kosten des Verfahrens. [26

Detmold

— **Wer ist der Schuldige? Die von der Staatsanwaltschaft fortgesetzten Ermittlungen zur Aufklärung des Diebstahls in der Detmolder Kämmereikasse, die seinerzeit zur Verhaftung des Beamten Ha. führten, haben, wie uns mitgeteilt wird, zu einer starken Entkräftung des bislang gegen den Beamten Ha. vorliegenden Verdachts geführt. Die Staatsanwaltschaft hofft, das Verfahren in absehbarer Zeit zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.**

— **Die Frühjahrstagung des Schwurgerichts** beginnt am 16. März. Sie findet im Landtagssaal statt. Zur Verhandlung kommen zunächst drei Meineidssachen, darunter auch die wegen der bekannten Brandstiftungen im lippischen Norden gegen „Branddirektor" Weiß und Gen. Wie wir hören, wird einer der Angeklagten von dem bekannten Rechtsanwalt Müller II, Hannover, verteidigt werden.

— **Morgen Dingeldey-Versammlung.** Wie schon mitgeteilt, spricht morgen abend im „Neuen Krug" in einer vaterländischen Kundgebung der Deutschen Volkspartei der Parteiführer, Reichstagsabgeordneter Dingeldey. Das Programm dieser Feier ist folgendes: Zur Einleitung spielt das Mozarteum einen Festmarsch und darauf die Egmont-Ouvertüre von Beethoven. Sodann singt das Detmolder Doppelquartett zwei Gesänge „Ewig liebe Heimat" von Simon Breu und „Vaterland" von Wohlgemut. Nunmehr folgt die Ansprache Dr. Dingeldeys, der sich der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes anschließt. Zum Schluß singt das Mozarteum den Koburger Marsch. Wir weisen nochmals darauf hin, daß Eintrittskarten im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von Mesch, Lange Straße, zu haben sind. Die Kundgebung beginnt pünktlich 8.15 Uhr.

— **Zweimal silberne Hochzeit.** Heute feiern die Eheleute Adolf Sundermann und Heinrich Tölle das Fest der silbernen Hochzeit. Beiden Paaren, die sich großer Beliebtheit erfreuen, die herzlichsten Glückwünsche!

— **Geschäftsjubiläum.** Auf ein 25jähriges Bestehen ihres Geschäftes blickt heute Frl. Emilie Schumacher, Externstraße, zurück. Der beliebten Inhaberin des bekannten Buchbindereigeschäftes unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **Bodelschwinghs 100. Geburtstag im Rundfunk am 6. März.** Bodelschwinghs Geburtstag wird nicht nur in Bethel, der Stätte seines Wirkens, sondern überall da festlich begangen, wo das Liebeswerk dieses seltenen Mannes verdiente Würdigung erfährt. Der Westdeutsche Rundfunk widmet ein Gespräch zwischen Pfarrer Stratenwerth, einem der Leiter der Anstalten von Bethel, und Fritz Worm dem Leben und der Leistung Vater Bodelschwinghs. Außerdem wird Pfarrer Lic. Brandt noch in einem Vortrag des 100. Geburtstages gedenken.

— **Auszug aus der Gewinnliste 5. Kl. 36. (262.) Lotterie 16. Ziehungstag.** Es fielen: **75 000 RM** auf Nr. 355 817; **25 000 RM** auf Nr. 72 073; **10 000 RM** auf Nr. 837 34 894 342 437; **5000 RM** auf Nr. 11 860 45 207 108 800 130 694 175 987 221 176 275 181 287 687 313 952; **3000 RM** auf Nr. 3446 11 103 35 120 104 002 138 068 261 598 285 544 289 132 308 366 320 532 322 224 323 541 326 901 336 618 356 429; **2000 RM** auf Nr. 36 326 38 458 38 633 55 849 71 323 74 581 76 821 89 821 96 152 101 353 103 944 121 027 133 135 136 702 152 651 173 718 174 376 181 882 187 972 193 412 209 726 210 364 245 257 245 417 259 134 267 385 272 749 277 868 295 297 318 087 319 186 324 974 330 133 348 538 351 425 360 288 362 382 372 642 380 002 382 032 396 082 397 577.

— **„Das Geld auf der Straße"**, das neue, reizende Lustspiel um Liebe und Geld von den Garien-Eden-Autoren, Bernauer und Oesterreicher, das gestern abend das Publikum entzückte, wird morgen, Sonntag, von 19,45—22 Uhr, wiederholt. Eine weitere Sonntagswiederholung findet nicht statt, worauf besonders die Kreise des Publikums aufmerksam gemacht seien, die wochentags das Theater nicht besuchen können.

— **Aerztlicher Sonntagsdienst:** Dr. Carius, Woldemarstraße 2, Fernspr. 2357; Dr. von Haefen, Sedanstraße 6, Fernspr. 2057.

— **Alte reformierte Gemeinde.** Wegen unvorhergesehener Behinderung wird morgen nicht Pastor Langenohl, Düsseldorf, zur Gemeinde sprechen, sondern Herr Pastor Dassel aus Schötmar. Pastor Dassel ist den älteren Gemeindegliedern kein Unbekannter; vor einem Vierteljahrhundert war er jahrelang Hilfsprediger der Gemeinde.

Bad Salzuflen

— **Fuhrmann Henschel,** Gerhart Hauptmanns erfolgreiches Drama, fand bei seiner Aufführung im Kurtheater am Donnerstag abend viel Anerkennung und Beifall bei den zahlreich erschienenen Mitgliedern der Konzert-, Theater- und Vortrags-Vereinigung. Der aufrichtige Kritiker darf sagen mit vollem Recht, denn wohl selten hat man sich mit so restlosem Gelingen um die Wiedergabe eines Dichterwerkes bemüht, wie hier, wo sich nicht nur jeder einzelne der Mitwirkenden unter Einsetzung seiner ganzen künstlerischen Persönlichkeit auf seinem Platze befand, sondern wo sich auch mit Rücksicht auf den äußeren Rahmen im vollsten Sinne des Wortes in der Beschränkung der Meister zu zeigen hatte. So gab es bei vollster Ausnützung aller gegebenen Mittel eine von Anfang bis Ende tadellose und mustergültige Leistung, bei der sowohl Hauptrollen wie Nebenrollen in rechter Hand waren. Unnötig also zu sagen, daß Kurt Berschee als Fuhrmann Henschel in Spiel, Sprache und Maske zu rückhaltloser Hochachtung verpflichtete, und daß ihm zur Seite Trude Kuhn als Hanna die uneingeschränkte Bewunderung eines gereiften und jeglicher Anforderung gewachsenen Könnens verdiente. Unnötig auch, alle die andern zu loben, die sich mit zu betätigen hatten: Es waren sich alle einig im ernsten Eifer und Streben nach einem großen Erfolg, und es mag sie mit Freude und Stolz erfüllen, daß ihnen bestätigt werden kann, wie glücklich und verdienstlich dieses schöne Ziel erreicht wurde. Genug des Lobes! Wir in Bad Salzuflen wollen uns freuen, daß es durch die Gründung der Konzert-, Theater- und Vortrags-Vereinigung gelungen ist, so viele auserlesene künstlerische Genüsse auch während des langen und langweiligen Winters zu schaffen und eine wenn auch kleine Kunstgemeinde zu bilden, deren Darbietungen auf achtunggebietender Höhe stehen und dabei wohlfeil und für jeden erschwinglich sind.

Lage

— **Die Freiwillige Feuerwehr Lage** hielt am Mittwochabend ihre Generalversammlung im „Deutschen Hause" (Schuster) ab. Den Vorsitz führte der älteste Lagesche Feuerwehrmann, der Zimmermeister Friedrich Kenter. Der erstattete Jahresbericht wie auch Kassenbericht fand die Zustimmung der Versammlung. Von Brandmeister Cronemeyer wurde sodann bekanntgegeben, daß nach einer Mitteilung des Branddirektors damit gerechnet werden könne, daß der Freiw. Feuerwehr Lage demnächst ein Mannschaftswagen zur Verfügung gestellt werden wird. Es handelt sich um einen 4-Tonnen-Lastwagen von 8 Meter Länge, der allerdings noch den Zwecken entsprechend umgebaut werden muß. Zur Verwendung in der Stadt wird die Motorspritze einfach angehängt, bei Ueberlandfahrten wird die Spritze mit einer entsprechenden Hebevorrichtung auf den Wagen gewunden. Es ist übrigens damit zu rechnen, daß der Bezirk nach Einstellung des Lastwagens etwas erweitert wird. Die diesjährigen Uebungen werden mit einem sonntäglichen Uebungsmarsch zur Eikenstrate begonnen. An diesem Marsch beteiligen sich auch die Familienangehörigen, allerdings den kürzesten Weg zur Eikenstrate nehmend, während die Wehrmitglieder einen regelrechten Marsch durch die benachbarten Dörfer machen, um dann den Uebungsmarsch in der Eikenstrate als Treffpunkt zu beschließen. Der Zeitpunkt pflegt zu meistens so im April oder Mai zu liegen. Kein Wunder, daß sich bereits jetzt die Mitglieder der Wehr und deren Angehörige auf das Zusammensein in der Eikenstrate freuen, werden doch dort für die Kinder Spiele, Sacklaufen usw. veranstaltet, was ihnen viel Vergnügen bereitet. Den Erwachsenen wird ein anderes Vergnügen durch Tanz bereitet. Die Neuaufnahmen zeigten ferner, daß die Wehr auch in den Kreisen der Jüngeren an Popularität gewinnt. Der Wehrgedanke an sich erfordert ein so hohes Moment an ideeller Gesinnung, daß der Beitritt meist ein nicht ganz leichter Entschluß ist. Daß die Kameradschaft, die gerade bei der Feuerwehr ganz besonders gepflegt wird, den einmal beigetretenen Mitgliedern viel bedeutet, ist aus dem Einstehen für einander leicht genug zu entnehmen. An die jüngeren Handwerker ergeht deshalb nach wie vor der Appell, der Freiwilligen Wehr beizutreten. [23

Oerlinghausen

— **Ohne nennenswerte Störungen** verlief die für Freitag abend im „Essener Hof" anberaumte Versammlung der Nationalsozialisten. Wohl hatten sich vor dem Versammlungslokal eine größere Anzahl Menschen angesammelt, allein zu Ausschreitungen kam es dank der ruhigen und besonnenen Haltung der Versammlungsteilnehmer nicht. Nur am Schluß der Versammlung, als die Nationalsozialisten ihr Kampflied anstimmten und die gegnerische Seite mit der „Internationale" antwortete, lag Konfliktsstoff in der Luft. In diesem kritischen Augenblick griff aber die Polizei mit weiser Hand ein und konnte die auf der Straße versammelten zerstreuen. [50

— **Ihren 80. Geburtstag** feiert am Sonntag in bemerkenswerter geistiger und körperlicher Frische Witwe Luise Hollmann, Holter Straße 15. Herzliche Glück- und Segenswünsche! [50

— **Aerztlichen Sonntagsdienst** versieht Dr. Kochsiek, Detmolder Straße.

— **Der Elternabend des Kindergartens,** der morgen, Sonntag, 1. März, im Rathaussaale stattfindet, beginnt pünktlich um 5 Uhr.

Blomberg

— **Unfall.** Ein Kriegsbeschädigter war an einer Dreschmaschine beschäftigt. Plötzlich zersplitterte ein Stein im Mahlgang, der sich in einer Garbe befunden hatte. Steinsplitter drangen dem Betreffenden ins Auge. Er wurde so erheblich verletzt, daß ärztliche Hilfe erforderlich war. [8

— **Aus den Vereinen.** Rektor Kohlhaas-Magdeburg sprach am Donnerstag im Hotel „Zur Burg" über Biochemie und Calmetteverfahren. Eingehend behandelte er Drüsen, Tuberkulose und Rachitis. In leichtverständlicher Weise zeigte der Referent an Lichtbildern, wie die biochemischen Salze den Aufbau der Zellen fördern und Krankheiten im Keime ersticken. Wie sehr der Vortrag gefallen hat, bewies der Beifall und die Neuaufnahmen in die Listen des Vereins von 8 Mitgliedern. 173 Personen gehören jetzt dem Verein an. [8

— **Volkstrauertag.** Am Sonntag wird das „Reichsbanner" geschlossen eine schlichte Feier am Kriegerdenkmal veranstalten. — Im Saale des „Kaiserhof" findet am gleichen Tage auf Veranlassung der landeskirchlichen Gemeinschaft eine Gedenkfeier für die Gefallenen statt. Hierbei werden Lichtbilder aus dem Weltkriege gezeigt. Unter Mitwirkung des Posaunenchors wird die Feier ihren Eindruck nicht verfehlen. — Eine weitere ganz besondere Darbietung steht den Einwohnern mit einem Orgelkonzert in der Kirche bevor. Bei diesem Kirchenkonzert wirken Musikdirektor Großjohann-Detmold, Musikdirektor Müller-Detmold, sowie der MGV „Bürgerliedertafel", Dirig. Chormeister Kreiling-Blomberg mit. Die Orgelvorträge bringen Werke von J. S. Bach, Händel, Becker und Marschner, während die „Bürgerliedertafel" Chöre von Schubert, Adam und Neumann singen wird. Die Veranstaltung wird den Volkstrauertag würdig beschließen. [8

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 26. Febr. Die Sterbeunterstützungskasse hielt am Sonntag ihre Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder, deren Andenken von den Versammelten durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein in 28 Sterbefällen in Tätigkeit getreten ist. Wenn die Verbandstätigkeit im vorigen Jahre nicht zur Ausführung gekommen sei, so sei dies nur an den enormen Kosten gescheitert. Der Vorsitzende hat die Mitglieder, ihrerseits für die Sterbekasse zu werben und wies darauf hin, daß die ins 21. Lebensjahr tretenden Familienmitglieder unmeldet werden müßten. Von Personen unter 21 Jahren wird kein Eintrittsgeld erhoben. Der Jahresbeitrag für die Familie oder ein Einzelmitglied beträgt 4 RM. Die Kassenprüfung ergab einen Barbestand von 3489,15 RM. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Nach einer kurzen, allgemeinen Aussprache schloß der Vorsitzende die Versammlung. [20

Heiligenkirchen, 28. Febr. Auf ein 25jähriges Ehejubiläum blicken heute Aug. Kemper und Frau zurück. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Dieselbruch, 28. Febr. Am 1. März findet wie alljährlich die Gedenkfeier am Heldendenkmal statt. Der Gesangverein wird einige Lieder singen. Die Ansprache hält Herr Pastor Menges. Die Feier beginnt um 2 Uhr, bei ungünstigem Wetter im Saal des Herrn Falke.

Remmighausen, 28. Febr. Gefallenenehrung. Anläßlich des Volkstrauertages, 1. März d. Js., wird seitens der Gemeinde am Ehrendenkmal eine kurze Feier mit Kranzniederlegung veranstaltet. Die Einwohnerschaft wird ersucht, sich dort um 11½ Uhr zu versammeln.

Schlangen, 22. Febr. Vom Verkehrsverein. Der am 1. Februar auf Veranlassung des Herrn Gemeindevorstehers Ellerbrock neu gegründete Verkehrs- und Verschönerungsverein Schlangen hielt am Sonntag in der Gastwirtschaft „Zur Rose" seine erste öffentliche Versammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Wilh. Schönhagen, führte in längeren Ausführungen den Anwesenden die Zwecke und Ziele vor Augen, die der Verein sich gesetzt hat: Verschönerung des Ortes, Schmückung der Häuser im Sommer durch Blumenschmuck, Anbringung von Wegezeichen, Aufstellung von Bänken. Auch soll die Singvogelschutzbewegung durch Anbringung von zahlreichen Nistkästen unterstützt werden. Der neue Verein will in gemeinsamer Arbeit mit den benachbarten Verkehrsvereinen eifrig daran mitarbeiten, den Besuch unseres schönen Lipperlandes und des Teutoburger Waldes weiter zu fördern. Der neue Verein zählt bereits über 40 Mitglieder.

Amt Schötmar

Holzhausen, 26. Febr. Besitzwechsel. Durch Zwangsverkauf ging das Besitztum des Händlers Aug. Göhner in die Hände des Kaufmanns Ernst Stücker, Lage, über. Als Kaufpreis wird die Summe von 9500 Mark genannt.

Holzhausen, 26. Febr. Ein Haus für 4800 RM. Vor einiger Zeit wurde das Wohnhaus des Herrn Meßmann zwangsversteigert. Für das Wohnhaus, das einen Wert von mindestens 10 000 RM hat, wurden ganze 4800 RM geboten. Dem bisherigen Besitzer sind also glatt 5000 RM verlustig gegangen. — Auch ein Zeichen unserer Zeit!

Amt Brake

Brake, 27. Febr. Die ausgesteuerten Erwerbslosen der Gemeinde Brake hielten am Donnerstagabend eine Versammlung ab, zu der auch der Gemeindevorsteher Stock erschienen war. Nach Eröffnung der Versammlung erklärte Herr Stock, der Gemeindevorstand bringen den ausgesteuerten Erwerbslosen größtes Verständnis entgegen und sei darauf bedacht, ihre Lage durch Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten zu bessern. Er gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die Erwerbslosen wie der Gemeindevorstand ernstlich bestrebt seien, durch gegenseitiges Verständnis und Vertrauen die einmal bestehende Notzeit zu überwinden. Nach kurzer Aussprache wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, die die Belange der ausgesteuerten Erwerbslosen den Behörden mündlich bezw. schriftlich vortragen soll. Diese Kommission wurde gleich beauftragt, bei der Oberförsterei in Brake bzw. der Forstabteilung in Detmold wegen Neuanlage der Fischteiche unterhalb der Barenbreite vorstellig zu werden.

den. Zum Schluß wurde einmütig festgestellt, daß der Gemeindevorstand sein Möglichstes zur Linderung der Not getan habe; es wurde ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Brake, 27. Febr. Landeshilfe. Vor einigen Tagen fand auf Einladung des Vorsitzenden, Gemeindevorsteher Stock, erneut eine Sitzung des Ortsausschusses für die Durchführung der Landeshilfe statt. An eine große Anzahl von bedürftigen Personen konnten wiederum von dem sehr guten Aufkommen der seinerzeit vorgenommenen Sammlung Brennmaterialien, Wäsche und Kleidungsstücke, sowie Gutscheine für den Einkauf von Kolonial- und Backwaren und schließlich in wenigen Fällen kleinere Barbeträge verteilt werden.

Brake, 27. Febr. Eine wesentliche Besserung der Wegebezeichnung, die von den Autofahrern und Fuhrleuten bei dem regen Verkehr begrüßt wird, ist vom Landesbauamt dadurch vorgenommen, daß die verschiedenen Richtungsschilder in Höhe des Marktplatzes, wo von der Hauptverkehrsstraße nach Blomberg ein Weg nach Detmold, Wiembeck und zum Niedernhofe abzweigt, leicht ins Auge fallend, angebracht sind.

Lieme, 28. Febr. Lichtbildervortrag. Am Sonntag, dem Volkstrauertage, abends 7½ Uhr, findet im Kruge ein Lichtbildervortrag statt: „2 Millionen kehrten nicht heim". An etwa 65 Lichtbildern werden wir an die Ruhestätten unserer gefallenen Krieger geführt. Um dem „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge", der auch die Instandhaltung und Pflege der Gräber unserer in fremder Erde ruhenden Gefallenen besorgt, einige Mittel zukommen zu lassen, wird ein Eintrittsgeld von 20 Pf. erhoben. Jedoch sind der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt. Vor dem genannten Vortrage findet um 6½ Uhr die Generalversammlung des Bestattungsvereins statt.

Sonneborn, 28. Febr. Eine Gedenkfeier findet am kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, am Gefallenendenkmal statt. Es nehmen der Kriegerverein, der Gesangverein, der Schützenverein und der Zieglerverein teil. Der Gesangverein wird einige passende Lieder singen.

Sonneborn, 27. Febr. Aus den Vereinen. Am Sonntag, dem 8. März, findet das diesjährige Stiftungsfest des Männergesangvereins statt. Theatralische Vorführungen werden gezeigt. Wir machen auf das Fest jetzt schon aufmerksam.

Alverdissen, 26. Febr. Sitzung des Gemeindeparlaments. Zunächst wurde bekannt gegeben, daß das Landespräsidium nun die Genehmigung zur Abtreitung von Grund und Boden im Faulensiek zur Neuanlegung eines Weges erteilt hat. Bezüglich der Lieferung von Steinen zu diesem Weg wie auch zur Ausbesserung des Bruchweges hatten Herr Imberger und die Firma Arensberg Angebote eingereicht. Imberger fordert pro Kubikmeter 3,25 RM., Arensberg 3,50 RM. Da aber der Ausschuß vorher beschlossen hatte, den Weg nur zu bauen, wenn die Steine zu 3 RM. geliefert würden, wurde die Zuschlagserteilung zunächst zurückgesetzt. Zur Debatte stand alsdann ein Nachtrag zum Wasserleitungsstatut, wonach der Bereich der Hauptleitung festgelegt und in Zukunft für Neuanschlüsse 80 RM. an die Gemeinde gezahlt werden sollen, wobei anstatt der bislang gelieferten 20 Meter nach dem Nachtrag nur noch 5 Meter unentgeltlich geliefert werden. Auch soll ein Mindestbetrag des für die Wasserentnahme zu zahlenden Wassergeldes festgesetzt werden. Da die Angelegenheit noch nicht ganz klar war, wurde sie zurückgesetzt. Ferner wurde bekanntgegeben, daß Landwirte Bunte für Abstellung der Leitung im Jahre 1929/30 90 RM. erhalten habe. In der nächsten Sitzung soll eine Ergänzung der Wasserkommission erfolgen. Der Bürgermeister gab bekannt, daß die Einführung der Bürger- und Biersteuer für unsere Gemeinde von der Aufsichtsbehörde genehmigt sei. Die erforderliche Bekanntmachung über die Höhe und Einziehungsart der Steuer soll erfolgen. Mit der Einziehung der Bürgersteuer wurde der Maschinist Friedrich Rothaus, der arbeitslos ist, einstimmig beauftragt. [82

Amt Blomberg

Tintrup, 27. Febr. Turn- und Theaterabend. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Turnverein einen Turn- und Theaterabend. Der Vorsitzende, Herr Heinr. Melche, hieß die zahlreich erschienenen Gäste herzlichst willkommen. Darauf turnte die Schülerriege des Vereins. Die exakt ausgeführten Freiübungen, das Turnen am Barren, die der Altersstufe entsprechend ausgewählten Pyramiden zeigten, mit welcher Lust und Liebe selbst die Kleinsten ihre Aufgabe erfüllten. Auch das Turnen der 1. Riege am Barren und Reck ließ erkennen, daß die Turnerei in dem kleinen Orte viel Freunde gefunden hatte. — Die Theateraufführungen begannen mit einem Lustspiel, das allgemeine Heiterkeit auslöste. Darauf folgte das ergreifende Stück „Rosen blüh'n auf dem Heidegrab". Jeder einzelne Spieler hatte sich völlig in seine Rolle eingelebt. Liebe alte Volks- und Soldatenlieder, die von Herrn Krüger-Blomberg aufs beste begleitet wurden, klangen durch das Spiel und verfehlten ihre Wirkung nicht. Lautlose Stille herrschte während der Vorführung im Zuschauerraum. — Nach Beendigung des Stückes sprach Herr Lehrer Strate im Namen der Anwesenden den Spielern für ihre Bemühungen herzlichen Dank aus. In seinem Schlußwort dankte der Vorsitzende allen Zuhörern für das Interesse, das sie dem Verein entgegenbringen, besonders sprach er dem in Kürze scheidenden Lehrer, Herrn Strate, für seine hingebungsvolle Mitarbeit den Dank des ganzen Vereins aus. [21

Hummersen, 26. Febr. Vom Verkehrsverein. Der vor kurzer Zeit gegründete Verkehrsverein erfreut sich allgemeinen Interesses. In der letzten Versammlung bei Gastwirt Baumeister waren 21 Mitglieder anwesend. Es ist ein Beweis dafür, daß der Vorsitzende, Herr Lehrer Dieckhoff, den rechten Weg beschritten hat, unser schön gelegenes Dörfchen in weiten Kreisen bekannt zu machen. Da ein reger Fremdenverkehr sicher im Interesse aller Einwohner liegt, wäre es zu begrüßen, wenn sich alle Kreise dem Verein anschließen würden. Die Wegebezeichnungen sollen erneuert werden. Hauptaufgabe des Vereins wird es sein, für eine Verbindung zwischen Hummersen und dem Köterberg zu sorgen. Da der Wegebau als Notstandsarbeit vorgesehen ist, würde man eine Arbeitsgelegenheit schaffen. [8

Werner Krauß bei der Ufa. Der bekannte Berliner Bühnen-Schauspieler Werner Krauß hat mit der Ufa einen Vertrag abgeschlossen, wonach er sich verpflichtet, für die kommende Zeit als Tonfilm-Schauspieler ausschließlich für die Ufa tätig zu sein. Als erste Rolle spielt er den „York von Wartenburg" in dem großen Ufa-Tonfilm „York", mit dessen Aufnahmen Mitte dieses Jahres begonnen werden wird. Das Drehbuch schreibt nach historischen Quellen Dr. Hans Müller.

Nordlippische Landgemeindetagung

Gegen die Aufhebung des Amtsgerichts und der Sonderklassen in Hohenhausen

Am Sonnabend fand in Hohenhausen eine stark besuchte Versammlung des Unterbezirks Brake des Lippischen Landgemeindeverbandes statt. Außer zahlreichen Gemeindevertretern beteiligten sich auch die Vertreter mehrerer Körperschaften, der Innungen und der sonstigen örtlichen Wirtschaft an den Verhandlungen. Der Vorsitzende des Lippischen Landgemeindeverbandes, Herr Lehrer Kesting in Pivitsheide, sprach zunächst über das Thema:

Die Bedeutung des Gutachtens des Reichssparkommissars über die Landesverwaltung Lippes für die lippischen Landgemeinden.

Es wurde gezeigt, wie das Gutachten wertvolle Hinweise für eine lippische Verwaltungsreform und vor allem für eine dringend notwendige Aenderung des lippischen Finanzausgleichs enthält. Diese Ausführungen wurden ergänzt durch Darlegungen des Herrn Landrats Becker, der besonders die finanzielle Notlage der Aemter und Landgemeinden betonte. Herr Gemeindevorsteher Barre-Hohenhausen sprach dann über die Vorschläge des Reichssparkommissars, soweit sie für Nordlippe von besonderer Bedeutung sind. Er betonte, daß die vorgeschlagene Aufhebung des Amtsgerichts Hohenhausen und die Auflösung der gehobenen Klassen an der Volksschule in Hohenhausen für die weitere Entwicklung der nordlippischen Gemeinden untragbar seien. Die besonders interessierten Gemeinden erhoben deshalb gegen die vorgeschlagenen Maßnahmen schärfsten Protest. In der regen Aussprache wurde den Darlegungen über eine baldige Aenderung des Finanzausgleichs zugestimmt. Ebenso bezeichneten alle Redner die für Hohenhausen vorgeschlagenen Maßnahmen als verfehlt und nicht in Einklang stehend mit den tatsächlichen Verhältnissen.

Als Abschluß der Verhandlungen wurde folgende Entschließung angenommen: „Die anläßlich der Landgemeindekonferenz für den Bezirk Nordlippe in Hohenhausen versammelten Gemeindevertreter, Vertreter der Körperschaften, der Innungen und der sonstigen örtlichen Wirtschaft fassen zum Gutachten des Reichssparkommissars über die Landesverwaltungen Lippes die folgenden Entschließungen:

1. Vorschläge betr. Zusammenlegung der 4 Aemter zu 2 Kreisen mit Einschluß der Städte: Nach eingehender Erörterung wurde diesem Vorschlage zugestimmt. Eine Aenderung zugunsten des Finanzausgleichs der Aemter und Landgemeinden muß unter allen Umständen erfolgen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen können die Lasten von den Aemtern und Landgemeinden nicht getragen werden.

2. Aufhebung des Amtsgerichts Hohenhausen. Der im Spargutachten vorgeschlagenen Aufhebung des Amtsgerichts in Hohenhausen wurde auf das entschiedenste widersprochen. Die angeblichen Einsparungen würden infolge der weiteren Wege von der Bevölkerung indirekt in höherem Maße getragen werden müssen. Auch würden die geschäftlichen Beziehungen noch mehr als bisher dem Amte entgehen und den Städten zugeführt. Auch ist zu befürchten, daß viele richterliche Handlungen der nördlichen Gemeinden notariell in preußischen Städten (Rinteln, Vlotho) erledigt würden.

3. Die Aufhebung der Sonderklassen an der Volksschule in Hohenhausen. Die Versammlung nimmt Kenntnis von einem an den Landtag gerichteten Antrag des Vorstandes der Sonderklassen und schließt sich diesem an. Dieser Antrag hat folgenden Wortlaut: „Der Sparkommissar empfiehlt, die Sonderklassen der Volksschule in Hohenhausen eingehen zu lassen, da infolge einer bequemen Autoverbindung die Kinder nach Lemgo überführt werden könnten. Die Elternversammlung der Sonderklassen hat am 16. d. Mts. zu diesem Vorschlag Stellung genommen und den Vorstand beauftragt, beim Landtag Einspruch zu erheben."

Im folgenden sollen die

Gründe für die Beibehaltung der Sonderklassen

dargelegt werden:

1. Ziel der Schule: Als Fortführung der früheren gehobenen Privatschule, die 49 Jahre hier am Orte bestand, sollen die Sonderklassen begabten Kindern eine erweiterte Schulbildung gewähren, und den Kindern, die eine andere höhere Schule besuchen wollen, die Aufnahme in die 03 (Reformrealgymnasium, Oberrealschule und Lyzeum) ermöglichen.

2. Organisation. Aus Gründen pädagogischer Oekonomie finden in den Realien, den technischen Fächern und in der Religion gemeinsamer Unterricht mit den entsprechenden Klassen der Volksschule statt. Sonderunterricht wird in den sprachlichen und mathematischen Fächern nach dem Lehrplane des Reformrealgymnasiums erteilt. Das Schulgeld ist unter den vorliegenden Verhältnissen auf 10 RM monatlich festgesetzt.

3. Verteilung der Schülerzahl auf die Gemeinden. Von 62 Kindern zu Beginn des Schuljahres entfallen auf den Ort Hohenhausen 21, auf die umliegenden Ortschaften im Umkreis bis 8 Kilometer 41. Eine günstige Verkehrsverbindung besteht nur für Hohenhausen. Jedoch sind die wöchentlichen Fahrtkosten von 6,10 RM für die Mehrzahl der Eltern untragbar. Für die 41 Kinder aus der Umgebung sind die Verkehrsverhältnisse wesentlich ungünstiger und kostspieliger. In vielen Fällen besteht überhaupt keine Möglichkeit, da Anmarschwege zur Autolinie bis 5 Kilometer in Frage kommen. Wer gibt überhaupt die Gewähr dafür, daß die bestehenden überhaupt erhalten bleiben? Die Reichspost jedenfalls nicht. Unter Berücksichtigung des geringeren Schulgeldes würden somit den Eltern jährlich 400—500 RM Mehrkosten erwachsen. Eine Auflösung der Sonderklassen würde die Schaffung des Bildungsprivilegs für die Städte bedeuten. Mit den Kulturaufgaben des Staates wäre aber unvereinbar, die Bewohner in den entlegenen Gebieten von vornherein von der Bildungsmöglichkeit auszuschließen.

4. Die sozialen Verhältnisse der Eltern. Die Mehrbelastung ist um so weniger tragbar, als die Elternschaft sich zusammensetzt aus Berufsschichten, die unter der Ungunst der wirtschaftlichen Lage besonders zu leiden haben (kleine und mittlere Landwirte 14, Handwerker 22, Arbeiter, zum Teil erwerbslose, 17, untere Beamte 4, mittlere Beamte 1). Ein weiteres erschwerendes Moment bedeutet die verhältnismäßig große Kinderzahl in manchen Familien. 1—3 Kinder: 26 Familien mit 56 Kindern. 4—11 Kinder: 32 Familien mit 164 Kindern. Diesen sozialen Verhältnissen ist Rechnung getragen durch Erlaß bzw. durch Ermäßigung des Schulgeldes und durch die sogenannten Geschwistervergünstigungen.

5. Finanzielle Schwierigkeiten bei einer evtl. Auflösung: Auf Grund des Landtagsbeschlusses und den Verfügungen des Landespräsidiums vom 23. Nov. 1927 Nr. 10431a und 10. 5. 1928 Nr. 4159a ist ein Schulhaus mit Lehrerdienstwohnung für 43 000 RM. erbaut. Die gegenwärtige Schuldenlast beträgt 34 000 RM. Bei Auflösung der Sonderklassen wäre das Gebäude entwertet und würde dem Staate zur Last fallen. Der Vorstand bittet den Landtag dringend, die angeführten Gründe zu würdigen und dem angeschlossenen lippischen Norden die Bildungsstätte zu erhalten."

Begegnungen mit König Alfons

Von Hans v. Treskow.

Mit Rücksicht auf die schweren Kämpfe, die zur Zeit die spanische Monarchie zu bestehen hat, dürfte die Schilderung der liebenswürdigen, menschlichen Persönlichkeit von König Alfons, die Hans v. Treskow auf Grund seiner Erlebnisse gibt, besonders interessieren.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Auf einer Dienstreise in Spanien hatte ich Gelegenheit, den König persönlich kennen zu lernen, dem ich von unserem Botschafter in Madrid vorgestellt wurde. Es war noch vor dem Kriege und Alfons war erst seit einigen Jahren verheiratet mit der Prinzessin Ena von Battenberg, Tochter der Prinzessin Beatrix von England, die einen Prinzen von Battenberg geheiratet hatte.

Als ich eines Morgens das Königsschloß in Madrid besichtigte, erzählte mir der mich führende Hofbeamte, als wir eine hohe Marmortreppe emporstiegen, die mit einem dicken roten Läufer belegt war, der König habe sich vor ein paar Wochen den Spaß gemacht, als er von seinem Morgenritt heimkehrte, die Treppe hinaufzureiten und seine noch schlafende Gemahlin zu Pferde in ihrem Schlafzimmer zu besuchen. Der Spaß war geglückt, und die junge Frau, als Engländerin sportgemäß erzogen und selbst eine passionierte Reiterin, hatte nicht wenig gelacht, als das Pferd seinen Kopf in ihr Bett streckte.

Nun entstand aber eine große Schwierigkeit, das Pferd wieder herunterzubringen. Als es oben an der Treppe stand, — den Korridor entlang war es ruhig gefolgt — weigerte es sich, die Stufen hinabzusteigen, da es sich vor der Tiefe fürchtete. Nun war guter Rat teuer. Der König, der sich selbst eifrig bemüht hatte, das allmählich unruhig gewordene Tier die Treppe hinunterzuführen, schickte nach dem Marstall und ließ einen Stallmeister holen. Dieser in der Behandlung der Pferde erfahrene Mann verband dem Gaul die Augen und er folgte auf gutes Zureden.

Dieser kleine Scherz des Königs war bekannt geworden; er wurde in den Zeitungen besprochen und die Madrider amüsierten sich darüber.

Die Königin war in Spanien nicht sehr beliebt, obwohl sie eine reizende, blonde Frau war. Sie konnte dem Nationalvergnügen der Spanier, dem Stierkampf, keinen Geschmack abgewinnen. Ihr taten vor allem die armen Pferde, ausrangierte alte Klepper, leid, die hierbei einen grauenvollen Tod fanden. Einmal im Jahr mußte sie aber aus politischen Rücksichten einer „Corrida" beiwohnen. Sie saß dann mit von der Arena abgewandtem Gesicht so lange, bis die Pferde hinausgeführt wurden und dann der Espade allein dem durch den Kampf mit den Lanzenreitern, Pikadores, bereits etwas ermüdeten Stier entgegentrat und ihm, wenn er auf ihn losstürmte, die Toledanerklinge bis zum Heft ins Schulterblatt stieß, was, wenn er seine Sache gut machte, stets ein tobendes Beifallsgeschrei der Zuschauer auslöste.

Während meines Aufenthaltes in Madrid wurde ich auch zu einem großen

Abendempfang im Schloß

eingeladen. Dieses Hoffest in den prächtigen Sälen, in denen sich die goldstrotzenden Uniformen der Offiziere mit den Gewändern der Bischöfe in Lila und der Kardinäle in Purpur mischten, lebt heute noch in meiner Erinnerung. Auch habe ich selten so viele schöne Frauen an einem Ort versammelt gesehen. Ein reich ausgestattetes Büffett sorgte für die leiblichen Genüsse und eine Schar von Lakaien schenkte Champagner ein.

Der König und seine Gemahlin waren reizende Wirte, die unter den Gästen umhergingen und eifrig Konversation machten. Von der viel gelästerten steifen spanischen Etikette war nichts zu bemerken. Der König sprach mich an und unterhielt sich mit mir einige Minuten. Er sprach zuerst französisch mit mir; ich freute mich aber, als er die Unterhaltung dann in deutscher Sprache fortsetzte, die er völlig beherrschte. Er fragte mich nach meinen Eindrücken, die ich auf meiner Reise durch Spanien erhalten und als ich aufrichtig zu leben anfing, unterbrach er mich und meinte:

„Es ist vieles noch nicht so, wie es sein sollte in meinem Lande, aber wir arbeiten ernstlich, das Volk ist gut und wird auch vorwärts kommen."

Ich hatte von dem König einen sehr guten Eindruck gewonnen; er ist kein schöner Mann, da er eine große Nase hat und infolge seiner Verwandtschaft mit dem österreichischen Kaiserhaus, die charakteristische Habsburger Unterlippe, die stark hervortritt. Er machte aber einen recht männlichen Eindruck und hat nichts Weichliches an sich. Als er das erstemal in Paris war, erklärten die französischen Damen: „Er ist nicht schön, aber sehr sympathisch."

Bei meinem damaligen Aufenthalt in Madrid erhielt ich auch eine Einladung zu einem Abendessen, bei der Infantin Eulalia, zu dem auch der bayerische Professor von Mayr, bekannt unter dem Namen Kongreßmayr, da er alle internationalen Kongresse zu besuchen pflegte, eingeladen war.

Diesem zu Ehren hatte unsere freundliche Wirtin für Bier gesorgt und sie nötigte ihn dazu, indem sie sagte: „Das ist doch Ihr Nationalgetränk, Herr Professor, und Sie trinken es gewiß recht gern."

„Oh ja," erwiderte Herr von Mayr, mit bajuvarischer Gemütlichkeit, „zu Hause wohl; wenn ich aber bei hohen Persönlichkeiten eingeladen bin, dann trinke ich lieber Schampus."

Die Infantin, sichtlich amüsiert über diese Offenherzigkeit, lachte und erwiderte: „Den können Sie auch haben."

Ich habe den König ein Jahr darauf wiedergesehen, als er dem früheren Kaiser seinen Besuch machte. Die Straßen waren durch Militär, das Spalier bildete, hermetisch für das Publikum abgesperrt, aber ich konnte überall passieren, wenn ich meine Legitimation zeigte. Als ich mich der Schloßbrücke näherte, wo ich mich aufstellen wollte, rief mir der Prinz Joachim Albrecht, der mit seinem Bataillon vom Alexanderregiment dort Dienst hatte, in seiner burschikosen Weise zu:

„Morjen, Treskow, was machen Sie denn hier? Wollen Sie den König von Spanien sehen?"

Ich erwiderte: „Jawohl, Kgl. Hoheit, wenn Sie nichts dagegen haben."

„Kommen Sie nur her und stellen Sie sich hinter mich, da können wir das Vergnügen gemeinschaftlich genießen."

Prinz Joachim Albrecht, Joho genannt, das „enfant terrible" des Berliner Hofes, war mit mir gut befreundet, da er wegen zarter Beziehungen ständig in Verlegenheit war und meine Hilfe gern in Anspruch nahm, wenn er sich aus unangenehmen Situationen befreien wollte.

Ich stellte mich also zu ihm, und wir sahen den König in nächster Nähe vorüberfahren. Er war älter und ernster geworden, denn auch er hatte erfahren, daß es, wie es in einer Operette heißt: „Ja in Spanien, ja in Spanien, da ist es schwer, Minister sein, auch König."

Der Besuch in Berlin verlief programmäßig wie alle Fürstenbesuche damaliger Zeit: Galadiner, Parade und ein Pirschgang in Wildpark, wo ein ganz zahmer Hirsch erst künstlich wildgemacht werden mußte und auch glücklich vom König erlegt wurde. Der Kaiser ließ den Kopf des Hirsches ausstopfen und schenkte ihn dem König zur Erinnerung an die Berliner Tage, in denen der König allerdings von Berlin selbst wenig oder nichts gesehen hatte.

Zum drittenmal sah ich den König vor fünf Jahren in Sevilla, wo er eine Ausstellung eröffnete. Er war noch ernster geworden und sah sorgenvoll aus. Am Abend saß ich in seiner Nähe in der Loge des großen Zirkus, um einem Stierkampf zuzusehen. Viele Deutsche verließen den Zirkus vorzeitig, da sie die Qual der armen Tiere nicht mehr mit ansehen konnten.

Der König bemerkte es und sagte zu einem Adjutanten: „Die Deutschen sind wenigstens so nett, still hinauszugehen, ohne ihre Entrüstung laut werden zu lassen."

Zeitgemäße Betrachtungen

Kurz und gut!

Nun hat mit seinen achtundzwanzig Tagen — der Monat Februar sein Werk vollbracht, — wir müssen ihm zur Anerkennung sagen: — Er hat die Sache kurz und gut gemacht. — Ja, kurz und gut, das sollte allgemein — vorbildlich für die Menschenkinder sein, — daß jeder sich vor Zeitvergeudung hüte, — schon in der Kürze liegt sehr oft die Güte.

Ein jeder geh' bei wicht'gen Lebensfragen — erst einmal gründlich mit sich selbst zu Rat, — dann aber soll nicht schwanken er und zagen, — nein, kurz entschlossen sein zur guten Tat, — er muß doch immer wissen was er will, — drum soll er vorwärts streben treu und still, — er soll, was er für gut hält, recht erfassen — und sich dann durch nichts beirren lassen.

Noch immer ist die Menschheit unzufrieden, — noch immer herrscht die Zeit der schweren Not, — wir wissen nicht, was morgen uns beschieden, — auch uns're Ostmark ist so schwer bedroht, — verkümmern will, was deutscher Fleiß gesät, — hier heißt es helfen, eh' es noch zu spät, — und jedenfalls sich kurz und gut entscheiden, — um weit're Katastrophen zu vermeiden.

Noch immer fehlt der Welt der rechten Frieden, — weshalb die Wohlfahrt nicht gedeihen kann, — die Menschen sind ja auch so grundverschieden — und einer paßt sich nicht dem andern an. — O statt daß in Abwehr man zusammen steht — und kurz und gut der Not zu Leibe geht, — löst unser Volk zersplittert und zerrissen — die stärkste Wehr, die Einigkeit, vermissen.

Der Völkerfrieden liegt noch sehr im argen, — es ist noch immer schwach mit ihm bestellt, — mit schönen Worten pflegt man nicht zu kargen, — so oft man auch in Genf Beratung hält, — Statt daß man kurz und gut ein Machtwort spricht, — vertagt man sich, man traut dem Frieden nicht, — was nützen da die Abrüstungs-Konf'renzen, — man setzt ja doch der Rüstung keine Grenzen.

Nun kommt der März, die Welt steht weiter offen, — und gibt dem Frühlingsglauben wieder Raum, — es ändert sich die Zeit, das steht zu hoffen, — indes die Menschen ändern sich wohl kaum, — und machte es der Februar kurz und gut, — gibt auch der März uns neuen Lebensmut, — der alte Spruch von früher gilt auch weiter: — Dem Mutigen gehört die Welt! Ernst Heiter.

Sechs Neger auf dem elektrischen Stuhl.

wtb. **Columbia** (Südkarolina), 27. Febr. Wegen der Ermordung von zwei Weißen wurden heute früh 6 Neger auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet. Der Hinrichtung wohnten 16 Zeugen, darunter 4 Frauen, bei. Es ist dies das erstemal in der Geschichte des Staates Südkarolina, daß 6 Personen an einem Tage hingerichtet wurden.

Bunte Reihe

Die Dummen werden noch dümmer.

Daß die Dummen nicht alle werden, wissen wir. Sie werden aber anscheinend immer dümmer, denn was sich ein sogenannter Großbauer in Rumänien geleistet hat, das grenzt ja schon ans Märchenhafte. Bei ihm erschienen einige Zigeuner und erzählten ihm, sie hätten ein Schloß ausgeraubt, und dabei wären ihnen viele Sachen in die Hände gefallen, darunter eine Schatulle mit einer Million Lei. Nun würde es aber auffallen, wenn arme Zigeuner plötzlich eine ganze Million besäßen, und deshalb wären sie auf den Gedanken gekommen, die Million zu — verkaufen! Der Bauer machte ein dummes Gesicht, aber die Zigeuner wußten einen Rat. Er solle ihnen einfach 25 000 Lei geben, und sie würden ihm dafür die Million verkaufen. Wenn das jemand für eine Posse erfinden würde, er würde vom Publikum mit nassen Lappen erschlagen. Denn, so sagte man sich mit Recht, so dumme Menschen gibts einfach nicht. Es gibt sie! Der Bauer Stracemaschur gehört zu ihnen. Vielleicht ist er der einzige, der darauf hereingefallen wäre, aber er fiel drauf rein. Er verkaufte Haus und Hof, fuhr mit 25 000 Lei in einen Wald, wo ihm die Zigeuner die Schatulle mit der Million aushändigten. Zu Hause stellte er fest, was er sich vorher hätte sagen oder im Walde bereits merken können, daß die Schatulle nur einige Lumpen enthielt. Nicht mal schöne oder neue Lumpen, sondern alte und dreckige Lumpen. Damit ist er jetzt zur Polizei gelaufen, aber die hat nur gelacht, und wir können eigentlich auch nur lachen, wenn wir das Gesicht vor Staunen noch verziehen können.

*

Reingefallen

Zwei Gauner wollten im „Café de Paris" zu Bukarest zwei elegante Damen hineinlegen. Mit einem ganz neuen Trick. Sie brachten in Erfahrung, daß die Damen nicht aus Bukarest, sondern aus Rimnikul Sarat waren und boten sich, nachdem sie am Nebentisch gesessen hatten, als Fremdenführer durch die Stadt an. Die Damen sagten zu und waren froh, jemand gefunden zu haben. Mittlerweile brachten die Gauner die Sprache auf die Ehrlichkeit der Menschen und meinten, daß man eigentlich niemandem mehr trauen dürfe. Auch ihnen nicht. — Das bestritten die Damen lebhaft, worauf die Gauner den Vorschlag machten, die Damen sollten mit den Brieftaschen der Herren eine halbe Stunde spazieren gehen und dann wiederkommen. Dann wollten die Herren das Gleiche mit den Schmucksachen der Damen machen. Die Damen waren merkwürdigerweise einverstanden, nahmen die Brieftaschen und zogen ab. Die Gauner freuten sich schon, denn die Damen hatten wundervollen Schmuck an Händen, am Hals und in den Ohren. Nach einer Stunde mußten sie leider feststellen, daß die Damen nicht wiederkamen. Statt dessen erschien ein Botenjunge und brachte den beiden Herren einen Zettel. Darauf stand: „Der Trick ist gut, aber wir kannten ihn schon".

*

Reichsgericht über „Staubwolke als Verkehrshindernis"

Eine für den Kraftwagenverkehr interessante Entscheidung hat das Reichsgericht unter dem Aktenzeichen VI. 569/29 gefällt. Der Kläger, der mit seinem Motorrade auf der Landstraße fuhr, war durch ein überholendes Postauto in eine große Staubwolke gehüllt worden. Der Beklagte, der mit seinem Kraftwagen entgegenkam, war in dieser Staubwolke mit dem Kläger zusammengestoßen. Der Schadenersatzanspruch des Klägers wurde zur Hälfte für begründet erklärt. Das Reichsgericht wies die Revisionen des Klägers und des Beklagten zurück.

Nach der „Deutschen Juristen-Zeitung" sagte es in seiner Entscheidung, daß von den Ausgleichsvorschriften in §§ 17 u. 18 des Kraftfahrzeuggesetzes auszugehen sei. Der bei einem Zusammenstoß verletzte Halter des einen Fahrzeuges müsse sich bei Geltendmachung seines Schadens auch die von seinem eigenen Fahrzeuge ausgehende Betriebsgefahr anrechnen lassen, soweit er z. B., falls nicht er selbst, sondern ein Dritter verletzt wäre, diesem schadenersatzpflichtig sein würde. Die Parteien seien zwar der Staubwolke gegenüber nicht in der gleichen tatsächlichen Lage gewesen, da der Beklagte aus staubfreiem, übersichtlichem Gelände in sie hineinfuhr, während der Kläger sich in der Staubwolke befand; aber rechtlich sei die Lage beider gleich zu beurteilen. Beide seien durch die Staubwolke behindert gewesen, die Fahrbahn zu übersehen. Beide hätten deshalb so langsam fahren müssen, daß das Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden konnte, ferner durch deutlich hörbare Warnungszeichen rechtzeitig auf das Nahen des Kraftfahrzeuges aufmerksam machen und die Verpflichtung, die rechte Wegseite einzuhalten, besonders sorgfältig beobachten müssen. Da auch die vom Kraftfahrzeug des Klägers ausgehende Betriebsgefahr den Schaden verursacht habe, gehöre zu dem erforderlichen Entlastungsbeweis auch der Nachweis der Einhaltung dieser sämtlichen durch das Interesse der Verkehrssicherheit gebotenen Verpflichtungen. Dieser Nachweis sei von beiden Teilen nicht erbracht. Demnach sei es nicht zu beanstanden, daß auch der Kläger, wenn bei dem Unfall ein Dritter verletzt wäre, diesem nach dem Kraftfahrzeuggesetz haftbar sein würde. Es habe also Ausgleichung nach den §§ 17 und 18 KFG. stattzufinden.

Tonfilm im Modernen Lichtspielhaus

Das Land des Lächelns

Ein Tauber-Film

Der Tauber-Film „Das Land des Lächelns" gehört zu den großen Erfolgen der jüngsten Zeit. Man muß sich fragen, was den Erfolg gemacht hat.

Zwei Dinge sind es. Zuerst und hauptsächlich die Stimme von Richard Tauber. Es ist zu verstehen, daß es Leute gibt, die sie lieber im Film, als in der Operette hören. Auf der Bühne hat Tauber, wie die meisten Sänger, gute und schlechte Abende. Im Film wird so lange geprobt, bis tadellose Tonaufnahmen gelingen, und die Aufnahmeapparate — hier ist es der der Tobis — sind heute so entwickelt, daß in der Tat tadellose Aufnahmen möglich sind.

Mit einer Einschränkung allerdings. Die unmittelbare Wirkung der lebendigen Persönlichkeit fehlt. Da wird der Film nie die Bühne erreichen, und das ist der Punkt, der alle Befürchtungen ängstlicher Bühnenleute, daß der Film das Theater erschlagen könnte, müßig machen.

Also Richard Taubers zauberhafter Gesangston ist die erste Ursache des großen Erfolges dieses Films. Anzuschließen ist die Feststellung, daß auch die beiden bekannten Operettensängerinnen Margit Suchy und Hella Kürty stimmlich gut sind. Eine dritte Sängerin ist Mary Losseff, eine Novize, die als Entdeckung Taubers bezeichnet wird. Sie hat nur eine Gesangsnummer, darin zeigte sie ein hübsches Stimmaterial.

Das zweite, was den Erfolg des Films machte, war die Regie und besonders die Ausstattung. Es werden Prospekte von erstaunlicher Tiefe gezeigt, gut aufgebaut und dekorativ geschmackvoll. Das chinesische Milieu ist reich und prächtig.

Zu Grunde liegt dem Film die gleichnamige Operette von Lehar. Wir haben diese Operette hier im vorigen Lenz gesehen und gehört, dargestellt von den Mitgliedern des Oeynhäuser Kurtheaters. Wer sich meines Berichts über diese Vorstellung erinnert, weiß, daß ich Text und Musik der Operette für sehr zweifelhafte Kunstprodukte gehalten habe, und wenn bei einem Umguß ins Filmische der Wertgrad von beiden sich ändert, so pflegt es nicht in gesteigertem Sinne zu geschehen. Die Leute, die den Film machten, scheinen dasselbe befürchtet zu haben; sie haben sich an die Aufgabe, die Operettenhandlung in eine Filmhandlung zu verwandeln, überhaupt nicht herangemacht, sondern bringen die Operette als Operetteneinlage (mit Weglassung des ersten Aktes) in einer Rahmenhandlung. Ein Gesandter gibt ein Gartenfest. (Er muß enorm reich sein, denn das Fest ist fürstlich.) Ein indischer Prinz ist als Gast dabei, er wünscht die Tochter des Gesandten als Gattin in seine asiatische Heimat zu führen. Zur Unterhaltung läßt der Gesandte Lehars Operette „Das Land des Lächelns" auf seiner Gartenbühne aufführen. Seine Mittel erlauben es ihm, Richard Tauber, Margit Suchy, Hella Kürty, Georg John, Willy Stettner usw. als Darsteller und sogar Franz Lehar selbst als Orchesterdirigenten zu engagieren. In der Operette wird bekanntlich gezeigt, wie eine Ehe zwischen einem chinesischen Mandarinen und der Tochter eines österreichischen Ministers an den uralten Traditionen des gelben Landes zerbricht. Dieses Beispiel wirkt auf die Gesandtentochter so erschütternd, daß sie dem indischen Prinzen das Verlöbnis aufsagt.

Eine kleine Pikanterie ist es, daß der chinesische Mandarin auf der Bühne und auch der indische Prinz im Garten Richard Tauber ist. Eine zweite, daß wir Franz Lehar selbst am Dirigentenpult sehen.

Über die neue Apparatur im Lichtspielhaus muß man sich jetzt noch des Urteils enthalten. Die Instrumentalmusik klang gut, der gesprochene Dialog war meist deutlich vernehmbar, aber es fiel auf, daß Taubers Stimme streckenweise gedeckter klang als die weiblichen Stimmen, und störend waren Knackgeräusche, die periodisch auftraten, wie auf Blech fallende Regentropfen oder wie überspringende elektrische Funken oder zuweilen auch wie Kettengerassel. Ob das an der Apparatur oder an der Montage oder an den Lautsprechern oder an fehlerhafter Führung und Steuerung lag, das kann man nach einmaligem Hören nicht erkennen.

Zwei lustige und überphantastische Micky-Maus-Filme gehen dem Hauptfilm voraus.

Otto Gilbert.

Ein Konzert mit Hindernissen

Das Geschichtchen hat zuerst die „Vossische Zeitung" gebracht, es ist aber von ihr auch schon in andere Zeitungen, selbst ausländische, übergegangen, so nett ist es.

Ihr Schauplatz ist Jerusalem. Dort hat der berühmte Geiger Hubermann ein Konzert angesagt, es ist das große Musikereignis der Saison. Aber Jerusalem hat noch kein Theater und auch keinen Konzertsaal. Alles, was es bieten kann, ist ein Kino, dessen Saal kaum 800 Plätze faßt. Dieses Kino ist auf einem Grundstück gebaut, das dem griechischen Patriarchat gehört und nach Ablauf des zwanzigjährigen Kontraktes auch an dieses zurückfallen soll. Das heißt, Mauern, Türen, Dachbalken sind auf eine Dauer von 20 Jahren, auf keinen Tag mehr berechnet. Die Polstersitze sind schrecklich unbequem, durch die Türen zieht es, was um so schlimmer ist, als Jerusalem nahezu 800 Meter über dem Meere gelegen ist und also trotz seiner geographischen Breite von 32 Grad an Sommerabenden die Frische und Kühle unserer Gebirge aufweist. — Kurz, ein wunderschöner Konzertsaal.

Hubermann erscheint, sieht sich das Publikum an, läßt, bevor er anfängt, die Nachzügler eintreten. Er stimmt sein Instrument, neues Warten. Er fährt fort zu stimmen, unterbricht sich noch einmal und beginnt, wie ein junger Hund die Luft durch die Nase zu ziehen. Auf der Bühne zieht es, und wenn es zieht, erklammen seine Finger!

Ein hoher Beamter in der ersten Reihe empfindet Mitleid mit dem Künstler, der das rauhe Klima in Jerusalem nicht zu vertragen scheint. Ein geheimer Wink, und es steigt jemand zur Bühne und zu Hubermann hinauf, um dann hinter der Bühne eine offene Tür zu schließen, die den Zugwind verursacht hat, Hubermann, voller Dankbarkeit, aber augenscheinlich nervös, fängt mit der ersten Programmnummer an.

Aber wehe! Jetzt kommt noch mit knarrender Stiefelsohle, die sich trotz aller Vorsicht nicht zum Schweigen bringen läßt, ein verspäteter Besucher und steigt die Treppe zum ersten Rang herauf, weil die Akustik im Saale ihm nicht die beste scheint. Hubermann hält an, wartet, bis der Herr auf seinem Platze ist, und fängt das Stück von vorne an.

Aber er kommt nicht weit. Sein Künstlerauge hat im Orchester einen Hund bemerkt, einen wirklichen Hund von Fleisch und Blut, auf dem Schoße einer lieben Dame, jedenfalls des Mitgliedes eines Tierschutzvereins, die ihrem Liebling den Hochgenuß, einen Virtuosen zu hören, bereiten wollte.

Der Meister überlegt, daß Hunde eigentlich nicht in ein Konzert gehören und ein solches in jedem Augenblick durch Gekläffe stören können. Er unterbricht sich also noch einmal, richtet sich an die Dame und fragt sie, ob sie für ihren Hund auch eine Karte gelöst habe. Bei dieser Frage eilt eine Schließerin herbei, führt die Dame heraus und bringt sie zu dem britischen Polizisten, der nach Prüfung der Eintrittskarte phlegmatisch den Bescheid gibt: „Der Hund kann bleiben. Es besteht keine Bestimmung darüber, daß den Tieren der Eintritt verboten ist."

Schließlich wurde der Hund doch verurteilt, draußen zu bleiben, und jetzt konnte das Konzert so eigentlich erst seinen Anfang nehmen. Aber es war dafür auch ein Triumph für Hubermann, und dieser erklärte sich trotz der Zugluft, des Stiefelknarrens und der Dame mit dem Hunde bereit, nochmals wiederzukommen und in Jerusalem zu konzertieren. Denn das Publikum ist, sagte er, mindestens ebenso gut, wenn nicht besser, als in irgend einer Stadt Europas. Was ihm nicht gefallen hat, ist das Theaterpersonal und der Konzertsaal. Aber vielleicht wird sich Jerusalem modernisieren.

Buschabend im Evangelischen Vereinshaus

Der Bildungsverein Detmold hatte für Donnerstagabend einen Buschabend angesetzt und dazu einen guten Kenner des Dichters, Hans Balzer-Buchholz, verpflichtet. Schon der überfüllte Saal des Vereinshauses bewies, daß man etwas Besonderes erwartete.

Der Vortragende stellte schon mit dem „Nöckergreis" den Kontakt mit dem Publikum her und trug dann zum größten Teil die wenig oder gar nicht bekannten Sachen von Wilhelm Busch vor. Von allen Seiten lernte man Wilhelm Busch kennen, der es verstanden hat, die Menschen in seiner humorvollen Art mit all ihren Schwächen und Fehlern zu zeichnen und sie auf diese übel aufmerksam zu machen. Es ist gleich, ob Alt oder Jung, Verheiratet oder Ledig, Männlein oder Weiblein, jeder bekommt sein Teil, und hätte es dieser Dichter nicht verstanden, in einer so launigen Art seinen Mitmenschen ihre Fehler beizubringen, dann würden es ihm bestimmt einige übel nehmen. Aber so lachte man vor Vergnügen über die humorvolle Art. Hans Balzer-Buchholz bewies ferner, daß man Busch auch ohne seine berühmten Bilder genießen kann und daß gerade in den Versen das Wertvolle liegt. Und je mehr sich der Abend seinem Ende näherte, je größer wurde die Fröhlichkeit. Schade, es war zu früh — zu Ende.

Dem Bildungsverein gebührt Dank, daß er uns diesen Abend der uns in dieser Zeit so bitter notwendigen Aufheiterung beschert hat.

Film-Rundschau

„Die Drei von der Tankstelle" im Ausland. Die große Tonfilm-Operette der Erich Pommer-Produktion der Ufa „Die Drei von der Tankstelle" (Regie Wilhelm Thiele) läuft augenblicklich schon in der elften Woche im Alexandra-Theater in Kopenhagen, ohne daß bisher die Besucherzahl die geringste Abnahme gezeigt hätte. Auch in Schweden hat diese gefällige Tonfilm-Operette außerordentlich gefallen. Sie läuft bereits in der dritten Woche in der schwedischen Hauptstadt und sieht allabendlich volle Häuser.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 28. Februar und 1. März

Nach vorübergehender Aufheiterung mit leichten Nachtfrösten erneut Warmlufteinbruch mit Niederschlägen und auffrischenden Winden.

*

Witterungsübersicht vom 27. Februar 1931.

Nach dem Durchzug des ersten größeren Sturmwirbels, der uns gestern eine beträchtliche Warmluftwelle gebracht hat, ist an der Rückseite wieder kältere Luft nachgeflossen. Die Temperatur hatte im ganzen Harz den Nullpunkt überschritten und ist im Laufe der Nacht fast allgemein wieder unter den Gefrierpunkt zurückgegangen. Vereinzelt fällt dort auch etwas Schnee. Im übrigen norddeutschen Flachland trat vielfach Aufheiterung ein, die in der kommenden Nacht die Temperaturen wieder auf den Gefrierpunkt herabdrücken wird. Schon ist aber ein neuer Wirbel vom Atlantik her im Anzuge mit einem ziemlich weit südwärts reichenden Ausläufer vor Irland. Dieser wird bald unser Wetter von neuem beunruhigen.

Entschuldigte Vergeßlichkeit

Ein bekannter Londoner Bankier war vor einigen Tagen bei einer Familie zum Abendessen eingeladen, amüsierte sich glänzend und freute sich, daß die Gastgeber so gut aufgelegt waren und den ganzen Abend lachten. Als er nach Hause kam und in den Spiegel sah, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß er zwar einen sehr weißen Kragen an einem wunderschönen Kragenknöpfchen befestigt trug, daß er aber vergessen hatte, eine Krawatte anzubringen. Nun wußte er auch, weshalb seine Gastgeber immer so gelacht hatten und jeden kleinen Scherz benutzten, um sich den Leib zu halten. Der Bankier aber war ein korrekter Mann, und so schickte er seinen Diener mit einem Paketchen und einem Brief zu den Gastgebern. Das Paket enthielt eine wundervoll gebügelte Krawatte, in dem Brief aber stand: „Ich war gestern abend sechs Stunden bei Ihnen, ohne eine Krawatte mitzubringen. Anbei erhalten Sie eine solche. Bitte behalten Sie dieselbe genau sechs Stunden bei sich und schicken Sie sie mir dann wieder zurück." Erst jetzt fühlte sich der Bankier wieder rehabilitiert.

Erschreckenden Umfang haben in einzelnen Teilen Süddeutschlands **die Flurschäden durch Schwarzwild** angenommen. Eine Gemeinde, die besonders darunter gelitten hat, hat jetzt einen Antrag an das württembergische Landwirtschaftsministerium und den Landtag gerichtet, in dem dringend um Abhilfe gebeten wird.

*

Telefonverbindung während Autotouren hat jetzt die englische Postverwaltung eingerichtet. Man kann Autotouristen, wenn man weiß, welche Tour sie fahren, durch Voranmeldung eines Gespräches bei einem an der Strecke liegenden Postamt unter Angabe der betreffenden Autonummer ans Telefon zitieren lassen.

Eine Kintopp-Geschichte, die wahr ist

Wie der Generaldirektor zu einer Braut kam

Man soll nicht immer das sensationsreiche Auf und Ab der Kolportagefilme als Verlogenheit und Kitsch hinstellen. Das Leben liefert zuweilen Filme, deren Handlung entschieden unwahrscheinlicher klingt, als die Geschichte des phantasiereichsten Schreiblings. Als Beweis hierfür diene folgende Geschichte, die zur Zeit im Mittelpunkt der Budapester Oeffentlichkeit steht.

Irgendwo in einem ungarischen Badeort lernte die 18jährige Tochter eines wohlhabenden ungarischen Industriellen einen sehr netten jungen Mann kennen, der sich als Generaldirektor eines größeres Werkes ausgab und durch sein Auftreten bewies, daß er zu leben verstand. Die Sache zwischen den beiden jungen Menschen kam zum Klappen, Verlobung und kurze Zeit darauf Hochzeit. Wenn man Hochzeit macht, macht man auch eine Hochzeitsreise. Und so machte sich auch das neuvermählte Paar, nachdem der mehr oder weniger glückliche Schwiegervater dem Schwiegersohne die recht beträchtliche Mitgift seiner Tochter ausgezahlt hatte, auf die Reise. Als man in Budapest Aufenthalt hatte, bat der junge Ehemann seine Frau, eine kurze Zeit im Wartesaal des Bahnhofs zu warten, da er schnell einmal in seine Fabrik müsse. Die junge Frau wartete auch, Stunde auf Stunde verging, der Herr Gemahl kam nicht zurück. In großer Sorge nahm die Frau eine Auto und fuhr in das Fabrikgebäude. Dort fand sie auch ihren Mann, im Direktionszimmer arbeitend, vor. Als sie ihn über sein Benehmen zur Rede stellen wollte, tat er sehr fremd und behauptete, sie gar nicht zu kennen. Verzweifelt fuhr die Frau in ein Hotel und beging einen Selbstmordversuch.

Der benachrichtigte Vater fuhr daraufhin nach Budapest, um diese seltsame Geschichte zu klären. In der Fabrik kam es zwischen dem vermeintlichen Schwiegersohn und dem Vater zu einer sehr erregten Szene, in deren Verlauf es sich herausstellte, daß der Fabrikdirektor gar nicht der Mann war, der seine Tochter geheiratet hatte. Den „Schuldigen" entdeckte man recht bald in der Person eines nahen Verwandten des Fabrikdirektors, der wegen seiner Aehnlichkeit mit ihm als sein Doppelgänger galt. Fassen konnte man ihn allerdings nicht, denn er hatte sich mit der Mitgift seiner Frau bereits ins Ausland begeben. Nun bat der Vater den Fabrikdirektor, doch wenigstens für die Zeit, wo die Tochter noch in Lebensgefahr schwebte, die Rolle des wirklichen Mannes zu spielen. Da nun einmal auch im Leben die Romantik nicht ganz ausgestorben ist, so kam es, wie es kommen mußte: der Herr Generaldirektor verliebte sich in die junge Frau, und als sie einigermaßen wieder genesen war, wurden beide sich einig, zu heiraten. Nun trat auf einmal wieder der Doppelgänger, also der wirkliche Mann der jungen Frau, in Erscheinung. Die Post brachte nämlich von ihm einen Brief, der mit einem großen Skandal drohte, wenn ihm nicht unverzüglich eine große Summe Geldes überwiesen würde. Nun verlor der Generaldirektor seine Nerven und beging einen Selbstmordversuch. Aber auch diese Geschichte des Lebens will, wie dies bei den meisten Filmen der Fall ist, ein happy end. Der Selbstmordversuch des Fabrikdirektors mißglückte, und bei näherer Betrachtung der Angelegenheit kam er zu der Ueberzeugung, daß es ihm vielleicht doch gelingen würde, die so verwickelte Geschichte wieder in Ordnung zu bringen. Man darf also damit rechnen, daß in absehbarer Zeit die junge Frau ihre unterbrochene Hochzeitsreise fortsetzen kann, allerdings mit einem anderen Gatten, der nicht nur den Vorzug hat, Doppelgänger des ersten zu sein, sondern auch davon Abstand nehmen wird, seine junge Frau am nächsten Bahnhof sitzen zu lassen.

Haben Sie ein Alibi?

Vor Gericht wurde einmal ein Zeuge gefragt:

„Wie weit standen Sie von dem Wagen entfernt, als der Zusammenstoß erfolgte?"

„Sechs Meter, 34 Zentimeter", sagte der Zeuge.

Der Richter wollte wissen, woher er das so genau wisse, worauf der Mann antwortete, er habe die Entfernung mit einem Metermaß ausgemessen. Weshalb?

„Nun, ich dachte, irgendeiner wird mich schon danach fragen."

Wenn wir das alle so machen wollten, würde es keine falschen Zeugenaussagen geben. Doch wer hätte Zeit dazu? Unser Gedächtnis ist kurz, und unsere Zeit ist bemessen. Sie ist uns aber teurer als das Gedächtnis. Denn manches lohnt sich, bald vergessen zu werden. Jeden Tag müssen Menschen, die unter irgendeinem Verdacht stehen, ihr Alibi (Ton auf den zweiten Silbe) erbringen. Nicht allen gelingt es. Würde es Ihnen gelingen?

Wo waren Sie am 12. Dezember vorigen Jahres, nachmittags von 4 Uhr bis 6 Uhr? Ja, wo waren Sie? Ueberlegen Sie mal! Es ist nicht so einfach. Jeder, der als Zeuge auftritt, bekommt derartige Fragen mal vorgesetzt, und da geht die Wanderung durch das Gehirn los. Man kramt im Gedächtnis und findet nichts.

Ist das wirklich so schwer? Es ist noch schwerer! Wir erleben so viel und so viel Unwichtiges, daß wir gar nicht alles behalten können. Einem Generaldirektor wurde einmal ein Kalenderblatt vorgehalten, auf das er ein Jahr vor der Verhandlung geschrieben hatte: „Heute abend Theater mit Paul." Man fragte ihn, wer Paul sei, er wußte es nicht mehr. Niemand in seiner Verwandtschaft, keiner seiner Bekannten hieß Paul. Vor einem Jahre hatte er diesen Mann noch geduzt, und jetzt konnte er sich nicht mehr erinnern, wer er gewesen sein konnte.

So ist das Leben. Und deshalb soll man sich nicht wundern, wenn Zeugen oder Angeklagte vor Gericht immer wieder betonen, sie wüßten wirklich nicht mehr, wo sie sich vor zwei Wochen an einem bestimmten Abend aufgehalten hätten. Versuchen Sie nur mal, die Mittagessen, die Sie selbst aufgegessen haben, aus einer Woche zu rekapitulieren. Sie werden nicht dazu imstande sein!

Die zusammensetzbare Lampe

Lampen kann man auch im Lampengeschäft kaufen. Das aber wollte eine Frau Dornbusch aus Berlin nicht, vielmehr ließ sie sich von einer Freundin, die über ein bemerkbares Zeichentalent verfügt, eine Lampe entwerfen. Gleichzeitig übertrug sie ihr auch die Ausführung. Nach einigen Monaten kam die Lampe — in einem Wäschekorb. Sie bestand aus 52 Teilen und mußte erst zusammengesetzt werden. Frau Dornbusch und ihr Mann versuchten es, kamen aber nicht damit zu Rande. Schließlich hatten sie ein Ding fertig, das zwar nur aus 44 Teilen bestand, trotzdem aber mit einer Lampe keine Aehnlichkeit hatte. — Es kam also zum Prozeß, der drei Jahre dauerte und wobei die Lampe von Sachverständigen und anderen mehrfach vor Gericht zusammengesetzt wurde, ohne daß es gelang, alle Teile unterzubringen. Erst nach drei Jahren stellte man fest, daß vier Teile gar nicht dazu gehörten, und nun erst gelang es, aus den Stücken eine Lampe zu verfertigen. Sie wurde aufgehängt und fiel am gleichen Abend von der Decke auf den Tisch. Zur Zeit schwebt die Sache beim Reichsgericht, wo sich auch der Korb mit den 48 Teilen befindet. Herr und Frau Bornbusch aber haben sich längst eine Lampe kaufen müssen, und werden sich wohl nie wieder eine von einer Dame mit Zeichentalent entwerfen lassen.

Aus den Nachbargebieten

Doppelselbstmord in Hameln

mc. **Hameln**, 27. Febr. **Heute morgen wurde in seiner Wohnung in der Neuen Marktstraße das Schlächtermeisterehepaar Fredebold infolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Hausbewohner waren durch den starken Gasgeruch aufmerksam geworden und veranlaßten die Oeffnung der Wohnung, wo die alten Eheleute ohne Lebenszeichen aufgefunden wurden. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. In den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen dürfte die Veranlassung zu dem tragischen Tod des allgemein geachteten Ehepaares zu suchen sein.**

*

360 Jahre Gastwirtschaft.

mc. **Minden**, 27. Febr. Aus einer Urkunde aus dem Jahre 1568, die vom Mindener Bischof Hartmann unterschrieben ist, geht hervor, daß in diesem Jahre dem Gastwirt Rohlfing in Nordhemmern bei Minden die Schankerlaubnis erteilt wurde. Der unterzeichnete Bischof übte sein Amt in Minden von 1566—1582 aus. Die Wirtschaft befand sich bis vor wenigen Jahren noch in Händen der Familie Rohlfing. Jetziger Besitzer ist der Schwiegersohn Anton Pöhler. Die Rohlfingsche Wirtschaft ist somit nachweislich die älteste Wirtschaft im Kreise Minden. Die Urkunde ist noch bis zum heutigen Tage erhalten.

Tragischer Tod eines Kindes

Vom Vater mit der Mistgabel aufgespießt.

mc. **Kleinenberg** (Westf.), 27. Febr. **Auf tragische Weise kam im benachbarten Lichtenau das zweijährige Söhnchen eines Bauern zu Tode. Als der Vater mit dem Ausmisten des Stalles beschäftigt war, spielte das Kind Verstecken. Der Vater stach während seiner Arbeit mit der Mistgabel in einen Haufen Stroh, in dem sich das Kind verkrochen hatte. Die Zinken der Gabel drangen dem Kleinen in die Stirn, sodaß er sofort getötet wurde.**

*

Trotz stärkster Drosselung des Etats 1,5 Millionen Reichsmark Fehlbetrag in Münster.

mc. **Münster**, 27. Febr. Der städtische Finanzdezernent, Bürgermeister Schlanstein, machte in einer Pressebesprechung nähere Mitteilungen über den Haushaltsplan der Stadt Münster für 1931. Nach Drosselung aller unnötigen Ausgaben und stärkster Zusammenstreichung der Einzeletats verbleibt ein Fehlbetrag von 1,5 Millionen Reichsmark, der aber noch nicht als endgültig angesehen werden kann, sondern sich nach der Entscheidung über schwebende Fragen ändern kann. Der Finanzdezernent steht auf dem Standpunkt, daß die Beschneidung auf der Ausgabenseite bereits derart ist, daß in dieser Beziehung nicht weitergegangen werden kann. Die Erwartungen, die man an die Getränkesteuer geknüpft hat, haben sich nicht erfüllt. Die Steuer wird von den Wirten ohne Kontrolle abgeliefert. Bisher haben sich hierbei aber keine Schwierigkeiten gezeigt.

Neue Schallplatten

Homocord: Mehrere schöne Neuaufnahmen berühmter Ouvertüren seien an den Anfang gestellt: Mitglieder der Mailänder Scala unter Guarnieri spielen die Ouvertüre zu Don Juan. — echt Mozartscher Geist wird lebendig (9086). Das Berliner Sinfonie-Orchester ist mit den Ouvertüren zum „Fliegenden Holländer" (9058) und zu „Tannhäuser" (9063/64) vertreten. Bezaubernd die Wiedergabe der „Aida"-Vorspiels, ebenfalls durch Mitglieder der Mailänder Scala unter Guarnieri. Die Rückseite dieser Platte (9094) bringt das ergreifende Intermezzo aus dem „Bajazzo". Aus der Händelschen Kammersonate für Viola da Gamba und Cembalo spielen Alice Ehlers und Rudolf Hindemith das Adagio und Allegro. Eine Platte von hohem Liebhaberwert (3761). Ebenso dürfte eine von Friderike Bucher gespielte Klavieraufnahme des Impromptu B-Dur von Schubert den Beifall musikverständiger Kreise finden (3549). — Franz Lehar dirigiert ein auf zwei Platten verteiltes Potpourri aus seiner neuesten Operette „Schön ist die Welt" (3944/45), und Fred Bird hat eine vortreffliche Platte „Die Walzer der Welt" (3966) mit seinen „Rhythmicans" geschaffen.

Grammophon: Heinrich Schlusnus singt diesmal zwei volkstümliche Lieder: „Die Loreley" von Silcher-Heine und „Strömt herbei, ihr Völkerscharen" von Peters (90 169). Das „Lied aus Wien" und „Unter einem Fliederbaum" aus dem „Dreimäderlhaus" werden in einer Neuaufnahme des Tenors von Pataky auf 23470 vorgelegt. Brunswick bringt nach wie vor für das tanzfreudige Publikum die neuesten amerikanischen Aufnahmen auf den Markt. Ich greife heraus: A 8682 mit dem Foxtrot „'s ist keine Sünde" und dem Foxtrot „Herzlieb".

Ultraphon bringt in klassischer Vollendung den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" (Berliner Philharmoniker unter Erich Kleiber auf E 612) heraus. Weiter hören wir eine hervorragende Klavieraufnahme Prof. Moritz Rosenthals: „Berceuse" von Chopin und „Liebestraum" von Liszt auf F 469. Eine liebenswürdige Gabe ist die Platte E 504: Louise Szabo singt den „Csardas" aus der „Fledermaus" und das „Zigeunerlied" aus dem „Zigeunerbaron". Populäre Gesänge finden in Cornelis Bronsgeest („Das Grab auf der Heide" und „An der Weser" auf E 613), Hermann Schey („Erlkönig" und „Der Wanderer" auf E 524 sowie „Alte Landsknechte" auf A 414) und Josef Schmidt („Verbotener Gesang" und „Marechiare" auf A 575, „La Paloma" und „O sole mio" auf A 614) hervorragende und von einer vortrefflichen Technik aufs beste unterstützte Interpreten. Zwei reizvolle Charakterstücke „Die Uhr und das Meißner Porzellanpärchen" und „Puppe und Hampelmann" weiß Alfred Beres geschmackvoll zu servieren. (A 623).

Orchestrola, die qualitativ zufriedenstellende billige Massenplatte, bringt u. a.: „Schön wie Lisette", „Niemand brauch ich jetzt" aus „Liebesparade". (2429), „Das Mädel hat sex appeal" (2457), „Du hast ja eine Träne im Knopfloch" (2449), „Spiel' mir ein Lied auf der Geige" (2444), „Märchen von Tahiti" (2446), „Ich singe nur für dich" (2442), sowie zahllose Charakterstücke: „Petersburger Schlittenfahrt" und „Schmeichelkätzchen" auf 2168, „Fest der Zwerge" und „Ambospolka" (2435), „Indianischer Brautzug" (2398), „Wüstenzug" (2397), „Marsch der Heinzelmännchen" und „Türkische Patrouille" auf 2408, „Bleisoldaten" (2421) und außerdem viel volkstümliche Musik.

Besonders anzuerkennen ist aber, daß der Küchenmeister-Konzern bei der Preissenkung als einziger unter die gesetzlich vorgeschriebenen 10 Proz. heruntergingund von jetzt ab die Ultraphonplatte statt für 5 Mark für 4 Mark bzw. statt für 3.50 Mark schon für 3 Mark in den Handel bringt. Die Adlerplatte kostet jetzt 2 RM und die Orchestrolaplatte ist jetzt sogar schon für 1.25 Mark zu haben! Wir freuen uns, daß hier endlich einmal ein führender Konzern den Mut gehabt hat, unbeirrt durch Hindernisse verschiedenster Art, die einer derartigen Maßnahme in den Weg gelegt werden, eine Preispolitik zu treiben, die insbesondere auf dem Gebiet der Schallplatte seit langem der dringende Wunsch aller Konsumenten ist.

Alfred Michaelis.

Aus dem Vereinsleben

Hausfrauenbund Detmold. Nächste Mitgliederversammlung Dienstag, 3. März, nachm. 4 Uhr, im Gesellschaftshause. Der Referent des Deutschen Aerzteverbandes Herr Dr. Lehmann, spricht über das Thema „Was die Hausfrau über angebliche Gifte, giftfreie Heilweisen und Ernährungsreformen wissen muß". Aus den vorliegenden Kritiken entnehmen wir nur die Worte: „Schade, daß der Vortrag schon zu Ende ist, wir hätten noch stundenlang zuhören können." Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Der heutigen Nummer ist eine Leseprobe der bekannten Buch- u. Zeitschriftenhandlung **Hermann Lüders in Braunschweig**, Bültenweg 13, betreffend den bekannten Roman:

„Wenn Völker streiten"

von Hans Raudenburg beigefügt. Dieser Roman erscheint in bebilderten Heften zum Preise von nur 20 Pf. und wird sicher das besondere Interesse des Lesepublikums erwecken. Eine Bestellung kann bestens empfohlen werden.

*

Café Klinge, Detmold. Heute, Sonnabend, Ehren- und Abschiedsabend der Hauskapelle Buwino-Band. Ab morgen spielt die Konzert-, Tanz-, Stimmungs-, Trio-, Rhythmik-, Stomp-Boras.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Biochemischer Verein. Montag, 2. März, abds. 8 Uhr, findet im Saale des „Odeon" der Vortrag des Herrn Rektor Kohlhase statt. Eintritt frei.

Hiddesen. Vaterländisch. Frauenverein vom Roten Kreuz. Dienstag, 3. März, nachm. 3,30 Uhr, Nähen in der Frischen Quelle.

Pivitsheide. Leichtathletische Vereinigung. Heute abend 8 Uhr Versammlung im Kohlpott.

Dörenschlucht. Jungdeutscher Orden. Nächster Bruderabend heute, Sonnabend, abends 8½ Uhr, bei Barkemeier in Pivitsheide.

Schötmar. Jungdeutscher Orden. Nächster Bruderabend am Montag, 2. März, abends 8½ Uhr im Odeon.

Eine zeitgemäße Warnung erläßt das New Yorker Gesundheitsamt; es warnt vor der **Unzuverlässigkeit der „Blutagenturen"**, die den Handel mit Menschenblut für Transfusionen organisiert haben und dabei oft nicht die notwendige Sorgfalt in der Klassifizierung der bekannten vier Blutgruppen anwenden.

*

Ein Volk, dessen Mehrheit aus Minderheiten besteht, sind die Armenier, von denen nur ca. 900 000 im eigentlichen Armenien wohnen, während 2,4 Millionen über alle Welt verstreut wohnen.

Briefe an die Redaktion

(Ohne andere als die preßgesetzliche Verantwortung.)

Detmold, 28. Februar.

Auch ein Preisabbau!

Wer hätte das gedacht? Auch Wesertal ermäßigt seine Preise. Schon seit Monaten sind die Preise für Strom gesenkt, und zwar für Licht um sage und schreibe einen g a n z e n Pfennig. Ja, bei der letzten Rechnung hatten (in Worten neun Pfennig). Und das in e i n e m Monat. in Worten neun Pfennig). Und das in e i n e m Monat. Wenn man aber demgegenüber bedenkt, daß den Beamten und Arbeitern im allgemeinen 5 bis 10 Proz. von ihrem Einkommen gekürzt worden sind, sollte man doch annehmen, daß ein Werk wie Wesertal etwas großzügiger verfahren wäre, denn es gibt wohl kaum ein Unternehmen, das wirtschaftlich besser dasteht. Ist es weiter nicht überflüssig, daß für Reklamelicht, soviel ich weiß, nicht einmal ⅓ des sonst üblichen Preises bezahlt wird? Und das noch in einer Zeit, wo fast ⅔ der kleinen Abnehmer erwerbslos sind. Wenn der Strom eben einen derartigen Gestehungspreis erfordert, was natürlich ausgeschlossen ist, so muß für Reklamelicht auch ein entsprechender Preis gezahlt werden.

Auch ein Stromabnehmer.

*

Zur Aufhebung der Landesstrafanstalt.

Dem Eingesandt des Herrn Karl Strobel in Nr. 46 muß widersprochen werden. Und das deswegen, weil er als offensichtlich Fernstehender der Oeffentlichkeit Auflösungsgründe unterbreitet, die zu einer gänzlich falschen Beurteilung der Sachlage dienen. Gründe, die außerdem weder ausschlaggebend sein dürften noch sind. Die Stillegung eines neuen Detmolder Betriebes kann nicht bestimmend sein, weil seine Beibehaltung nicht die Gewähr der Erreichung des heute dominierenden Strafzweckes: „Wiedereingliederung der Asozialen in die bürgerliche Gesellschaft" gibt. Diese Wiedereingliederung ist vom sozialen Standpunkt aus wichtiger als die Erhaltung eines relativ allgemein unbedeutenden Betriebes. Die eventuelle Erhöhung der Verpflegungskosten durch Preußen stellt ebenfalls keine Abhaltung dar. Die mit Preußen zum Abschluß kommenden Verträge werden eo ipso die Gefahr einer willkürlichen Steigerung ausschließen. So viel Sachkenntnis dürfen wir der vertragschließenden Stelle schon zutrauen. Wenn aber Preußen aus wirtschaftlichen Gründen zu einer Erhöhung gezwungen würde, dann würden sich diese Gründe in demselben Maße auch im Lande Lippe auswirken. Daß die Auflösung nach dem militärischen Befehl: „Auseinander, marsch, marsch!" riecht, ist richtig. Es riecht nicht nur danach, sondern es ist die direkte Ausführung dieses Befehls. Im Sinne des neuen Strafvollzuges heißt es tatsächlich für die Gefangenen: auseinander! Und mit Recht. Der neue Strafvollzug trennt die Gefangenen nach der Art ihrer Persönlichkeit, ihrer Straftat, ihres Vorlebens und ihres Verhaltens. Immer mit dem lobenswerten Ziel der „Besserung" der Gefangenen im sozialen Sinne. Ich glaube nicht, daß Herr Strobel es für zweckmäßig hält, wenn man, wie es bisher unvermeidlich war, einen sagen wir wegen Rauferei zum ersten Mal bestraften jungen Menschen mit professionellen Dieben oder Betrügern zusammenhausen läßt. Oder aber einen Gestrauchelten, der sich wirklich wieder aufraffen will, dem demoralisierenden Einfluß von Gewohnheitsverbrechern ausliefert. Das sind ja gerade die Voraussetzungen, die den Rückfall und das Berufsverbrechertum bedingen und züchten. Und diese Voraussetzungen sollen beseitigt werden durch eine individuelle Trennung der Gefangenen. Daß sich diese Trennung nicht innerhalb einer einzigen Anstalt durchführen läßt, sondern eine Indienststellung von je einer Anstalt für je eine bestimmte Kategorie von Gefangenen verlangt, ist wohl einleuchtend. Wenn sich nun Lippe um des Zweckes willen diesem von Preußen in Bewegung gesetzten System anschließt, handelt es bestimmt sozial richtiger, als wenn es sich von den Herrn Strobel bewegenden kleinen Bedenken leiten ließe. Daß die Landesstrafanstalt in baulicher und feuersicherer Hinsicht völlig unzulänglich ist und das mit ein Hauptgrund zu der Abgabe an Preußen ist, das nur nebenbei.

Wenn der Herr Einsender insbesondere aus moralischen Gründen die Auflösung glaubt ablehnen zu müssen, so glaube ich, daß im Gegensatz zu ihm jeder auf etwas höherer Warte stehender die Auflösung fordern muß, und ebenfalls aus moralischen Gründen!"

F r i e d r i c h S c h ä f e r.

*

Leopoldstal, 25. Februar.

Seit längerer Zeit pflegt die Gemeindevertretung zwecks Vergrößerung der sog. Trift Verhandlungen mit den betreffenden Grundstücksbesitzern. Sie bot ihnen aber einen derart niedrigen Preis, daß die Verhandlungen ohne Erfolg blieben. Auch durch das Einschreiten der Regierung konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Nunmehr leitete die Dorfverwaltung ein Enteignungsverfahren ein, obwohl sie auf die entstehenden hohen Kosten aufmerksam gemacht wurde. Die Herren der Dorfvertretung glauben es aber nicht verantworten zu können, daß sie den Dorfsbewohnern einen anständigen Preis zahlen, sondern halten es für richtiger, erst einige 100 M. für das Enteignungsverfahren hinauszuwerfen, um dann später doch den angemessenen Preis zahlen zu müssen. Scheinbar ist dann die Verantwortung weniger groß. In unserer Gemeinde herrscht über das Vorgehen der Dorfvertretung große Empörung. Wäre es nicht zu empfehlen, daß die Dorfverwaltung mit der Gemeinde Fühlung nähme?

Mehrere Einwohner Leopoldstals.

*

Schlamm- und Moorbad Waddenhausen?

Der Schmutz in den Straßen Waddenhausens nimmt allmählich überhand. Wer in der Dunkelheit zur Bahn gehen muß, darf von Glück sprechen, wenn er einigermaßen sauber sein Ziel erreicht. Seit Jahresfrist ruht in der Gemeinde jegliche öffentliche Arbeit. Die Dorfvertretung faßt wohl diesbezügliche Beschlüsse, aber zur Ausführung kommen sie nicht. Die Zeit vergeht und die Zustände werden immer unhaltbarer. Die Wegegräben füllen sich mit einer trüben Masse, jeder Abfluß ist durch Verstopfung oder Zertrümmerung der Kanalschalen verhindert. Es scheint fast, als ob es Waddenhausen an Beschäftigungsuchenden mangelt. Dabei haben die Ausgesteuerten und Arbeitslosen der Gemeinde sich schon zweimal beschwerdeführend an das Landratsamt in Detmold gewandt, weil die Gemeinde nichts für sie tut. Die Dorfvertretung aber kann sich scheinbar nicht zu einer großen Tat aufraffen. Die kürzlich gerühmte Einigkeit der Gemeindevertretung scheint schon nach der ersten Sitzung wieder in die Brüche gegangen zu sein, da gleich 2 Gemeindevertreter das Amt niederlegten und andere sich weigerten, es anzunehmen. Was soll nun eigentlich werden?

Mehrere Einwohner.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt Detmold.)

Berlin, 27. Febr. Im Anschluß an die gestrige Frankfurter Abendbörse und im Einklang mit New York war man im heutigen Vormittagsverkehr bereits etwas freundlicher gestimmt, zumal man auch die innerpolitische Lage hinsichtlich des Wehretats etwas freundlicher beurteilt. An sonstigen Anregungen fehlte es dagegen und das Geschäft war auch zu Beginn der Börse, von wenigen Spezialwerten, für die sich das Ausland interessierte, abgesehen, recht ruhig. Die Spekulation nahm kleinere Deckungen vor, die im allgemeinen zu 1 bis 2prozentigen Kursbesserungen führten. Die Nachrichten über angedrohte Massenentlassungen im Ruhrbergbau bewirkten am Montanmarkt eine gewisse Zurückhaltung, nur Rheinische Braunkohlen setzten ihre Aufwärtsbewegung um 3¾ Proz. fort. Der Elektromarkt fand weiter, besonders von der Schweiz her, Beachtung, Gesfürel und Siemens, letztere unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages gewannen je 3½ Proz., Chade zogen um 6 Mark an. Auch für Schuckert bestand 1¼ Proz. höher größeres Interesse, wobei Dividendenhoffnungen eine Rolle spielten. Sonst sind noch Polyphon plus 3¾ Proz., Svenska plus 4 Mark, Holzmann und Wicking, die je 2¾ Proz. gewannen, und Deutsche Erdöl plus 2 Proz. als fester zu nennen. Anleihen nicht einheitlich, Ausländer ruhig, Türkenlose ½ Proz. fester. Pfandbriefe waren sehr gefragt, das langsame Rückfließen der Kapitalfluchtgelder aus der Schweiz macht sich an diesem Markte von Tag zu Tag mehr fühlbar, Reichsschuldbuchforderungen bis ½ Proz. fester. Geld zog heute am Zahltag für Tagesgeld auf 6 bis 8 Proz. an, die übrigen Sätze blieben unverändert. Auch im Verlaufe hielt die Deckungsneigung bei der Spekulation zunächst an, die Stimmung war weiter freundlich. Später ließ das Geschäft etwas nach, da versucht wurde, vom Karstadtmarkt ausgehend, eine Unsicherheit in die Märkte zu tragen. Von unnotierten Werten, die bis 2 Proz. gewannen, verloren Maschinen- und Kranbau 4 Proz. Südsee-Phosphat wurden nach längerer Zeit wieder mit 3 Proz. (letztmalig 10 Proz.) gesprochen. Der Kassamarkt war auf kleine Publikumskäufe überwiegend erholt, was für verschiedene Werte zu Kursbesserungen bis zu 4 Proz. führte. In Privatdiskonten war das Angebot immer noch stark, die Sätze wurden jedoch unverändert gelassen. Eine Mißstimmung kam in den weiteren Börsenverlauf durch einen stärkeren Kursrückgang der Salzdetfurthaktien. Vom Kalimarkt ausgehend bröckelten die Kurse sogar gegen Schluß allgemein etwas ab und gingen vereinzelt sogar unter Anfangsniveau. Nur AEG. und Julius Berger, Svenska und Elektrische Lieferungen schlossen bemerkenswert fest. — **Nachbörse.** Tendenz: Ruhig. Kurse eher etwas freundlicher. Burbach 121, Wintershall 104⅛, Aku 70¾, Gesfürel 117, Mannesmann 68¾, Oberkoks 74¾, Polyphon 154, Rütgerswerke 50½, Salzdetfurth 196, Schultheiß 171, Siemens 172½, Stöhr 83, Svenska 266½, Zellstoff 97, Otavi Minen 35⅝.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin**, 27. Febr. Bereits gestern gegen Börsenschluß hatte sich im Produktenverkehr nach den voraufgegangenen beträchtlichen Preissteigerungen eine Realisation geltend gemacht, die sich an der heutigen Produktenbörse in voller Schärfe auswirkte. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt bestand in erheblichem Ausmaß Realisationsneigung, und da die Käufer zurückhielten, erschienen für Brotgetreide und Hafer zunächst Minus-Minus-Zeichen bei der amtlichen Notiz. Die ersten Notierungen lagen dann für Weizen 3½ bis 4½ Mark unter gestrigem Schluß. Roggen eröffnete in den vorderen Sichten 5—7 Mark schwächer, während Juliroggen, der bereits am gestrigen Börsenschluß sehr schwach lag, nur 2 Mk. einbüßte. Im Promptgeschäft kamen Abschlüsse kaum zustande, da Forderungen und Gebote zu weit auseinandergingen. Für Weizenmehl waren die Forderungen wenig nachgiebig, während Roggenmehl billiger angeboten wurde. Die Käufer bleiben abwartend. Hafer und Gerste im Anschluß an die Allgemeintendenz schwächer.

Produktennotierungen.

Berlin, 27. Febr. Weizen, märk., prompt, ab Station (75—76 Kg.) 287—289, März 298½—299½, Mai 304—305, Juli 303½—304, Roggen, märk., prompt ab Station (70—71 Kg.) 163—165, März 180 bis 181, Mai 188¾, Juli 189—190½, Braugerste ab Station 208—216, Futter- und Industriegerste 192 bis 208, Hafer, märk., prompt, ab Station 147—153, März 155—157, Mai 166½—167, Juli 174 G., Weizenmehl 34—40½, Roggenmehl 24,35—27, Weizenkleie 11½—11¾, Roggenkleie 10.20—10.70, Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 21—24, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, Lupinen, blaue 13—15½, gelbe 21—24, Seradella, neue 50—55, Leinkuchen, Basis 37 Proz., 15—15,3, Trockenschnitzel 6.70—6.90, Soyaextractionsschrot, Basis 45 Proz. 14.10—14.30, Kartoffelflocken 12.60—13.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 27 Febr. Weizen-Manitoba I, Dampfer Dresden 7.00, Barusso (78 Kg.) 5.50, Roggen, Deutsch. mit Eosin gefärbt 7.20, Eosinroggen mit zollbegünst. Gerste besetzt 9.70, Gerste, Donau (62—63 Kg.) 4.30 und 9 Mk. Zoll, Russen (64—65 Kg.) 4.35 und 9 Mk. Zoll, Hafer, Königsberger (54—55 Kg.) 9.05, Mais La Plata verzollt 12.85.

Viehmarkt.

Berlin, 27. Febr. Auftrieb: Rinder 2315, darunter: Ochsen 588, Bullen 528, Kühe und Färsen 1222, Kälber 1915, Schafe 3583, ohne Kommission 580, Schweine 10315, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1120, Auslandsschweine 712. (Bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht): O c h s e n: a) 45—51, b) 45 bis 48, c) 40—44, d) 34—38. B u l l e n: a) 44—47, b) 41—43, c) 39—40, d) 36—38. K ü h e: a) 32—38, b) 25—31, c) 23—24, d) 20—22. F ä r s e n: a) 42 bis 45, b) 36—41, c) 31—35. F r e s s e r: 33—41. K ä l b e r: a) 55—60, b) 47—56, c) 28—40. S c h a f e: a) 53—56, b) 48—52, c) 40—42, d) 40—46. S c h w e i n e: a) 32—38, b) 50—52, c) 50—52, d) 49—51, e) 46—49, f) 43—45, Sauen 48. Der Marktverlauf bei Rindern, Schafen und Schweinen war ruhig, ½jährige Läufer ohne Notiz, Kälber ziemlich glatt.

*

Der Holzmarkt. Auf den Versteigerungen für Nadelrundholz der Güteklasse N aus den Wuchsgebieten III und IV wurden in den letzten Tagen im Durchschnitt erlöst für die Klassen: 1a 12,46 Mark; 1b 14,84 Mark; 2a 16,70 Mark; 2b 19,09 Mark; 3a 20,94 Mark; 3b 23,16 Mark; 4a 24,38 Mark; 4b 25,75 Mark je Festmeter ab Wald. — Auf dem Fichtenschnittholzmarkt kommen schüchtern die Anzeichen einer beginnenden Besserung hervor. Bei Bauhölzern handelte es sich allerdings zunächst um Anfragen für die demnächst wieder beginnende Bausaison. Sie beschränkten sich in der Hauptsache auf Kanthölzer und Schalung. Latten lagen noch sehr flau. Die Preise blieben noch unverändert gedrückt. Bei sortierter Fichtenschnittware süddeutscher Herkunft bestand hauptsächlich Interesse für die besseren Qualitäten. Sie konnten sich wie hobelfähige Ware im Preis etwas befestigen. Die letzten Notierungen ab Verladeplatz lauteten: R. & HR.-Ware 92 bis 98 Mark, Gute 72 bis 78 Mark, die weniger gefragten Ausschußbretter erzielten 37 bis 42 Mark und die ebenfalls vernachlässigte X-Ware 32 bis 35 Mark je Kubikmeter. Unsort. säg. Bretter 16' 1" lagen noch lustlos und wurden zwischen 34 und 38 Mark gehandelt. — Auf den Handelsverkehr in Kiefernschnittware wirkten sich die Zusammenbrüche in der westfälisch-lippischen Möbelindustrie sehr ungünstig aus. Namentlich astreine Seiten wurden in einem nur geringen Umfange aus dem Markte genommen. Vollständig blaufreie und rißfreie Vorholzseiten erzielten bei normaler DB und DL 97 bis 104 Mark je Kubikmeter frei westfälisch-lippischer Empfangsstation. Astreine Seiten von 24 Millimeter an aufwärts oder bei besonders günstigen Breiten konnten Erlöse erzielen, die bis zu 10 Proz. höher lagen. Leicht angeblaute Seiten von guter Qualität wurden zu durchschnittlich 80 Mark je Kubikmeter frei westfälischem Empfangsplatz angeboten. Bester Mittelblock, breit, Wasserholz, erzielte 82 bis 85 Mark je Kubikmeter frei Berlin. Bescheiden blieben die Umsätze in Schwammware, die höchstens 50 Mark je Kubikmeter ab Verladeplatz erreichte. Kiefernstammware liegt im Preise unverändert.

Landes-Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband
Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Termine der Gruppe Südost.

8. 3. Schwalenberg-Ritschenau — Sabbenhausen; Tölle-Brakelsiek. Wöbbel 2 — Brakelsiek 1; Fölte-Sabbenhausen. Brakelsiek 2 — Wöbbel 1; Eikermann-Schwalenberg.
15. 3. Wöbbel 1 — Wöbbel 2; Schäfer-Glashütte. Sabbenhausen — Brakelsiek 2; Hofmeister-Ritschenau. Brakelsiek 1 — Schwalenberg-Ritschenau; Fölte.
22. 3. Wöbbel 2 — Sabbenhausen; Tölle. Brakelsiek 2 — Brakelsiek 1; Eikermann. Schwalenb.-Ritschenau — Wöbbel 1 (Schäfer).
29. 3. Sabbenhausen — Brakelsiek 1; Hofmeister. Wöbbel 2 — Brakelsiek 2; Fölte.
5. 4. Wöbbel 1 — Sabbenhausen (Tölle); Brakelsiek 2 Schwalenberg-Ritschenau (Schäfer).
12. 4. Schwalenberg-Ritschenau — Wöbbel 2; Tölle. Wöbbel 1 — Brakelsiek 1; Hofmeister.

Diese Serie wird unter denselben Bedingungen ausgetragen wie die Herbstserie. Auf reihumslose Berichterstattung wird besonderer Wert gelegt. Etwaige Anfragen beim Unterzeichneten. E. Deppe.

*

Die Tabelle nach der Herbstserie.

	Spiele	Gew.	Verl.	Unentsch.	Pkt.
Schwalenb./Ritschenau	5	3	—	2	8
Wöbbel 1	5	3	1	1	7
Brakelsiek 1	5	3	2	—	6
Sabbenhausen	5	2	2	1	5
Brakelsiek 2	5	1	4	—	2
Wöbbel 2	5	1	4	—	2

Deppe.

*

Lipp. Schiedsr.-Vereinigung Untergruppe Lage

Am Dienstag, dem 3. März, abends 8¼ Uhr, Belehrungsabend bei Schröder-Lage. Ich erwarte, daß alle Schiedsrichter und Anwärter erscheinen.

Deutsche Fußballelf gegen Frankreich

Für das erste Länderspiel mit Frankreich am 15. März in Paris steht die deutsche Mannschaft mit Ausnahme des Mittelstürmers so gut wie fest. Es sollen spielen: Tor: Kreß (Rot-Weiß Frankfurt); Verteidiger: Stubb (Eintracht Frankfurt), Weber (Kurhessen Kassel); Läufer: Kobelle (SpVg. Frankfurt), Münzenberg (Alemannia Aachen), Hergert (Fk. Pirmasens); Stürmer: Welker, Harinser (beide Bayern München). Mittelstürmer fehlt, Richard Hofmann (Dresdener SC.) und Ludwig Hofmann (Bayern München).

Aus den Vereinen

BVB. Detmold. Jugendabteilung.

Die 2. Jugend trägt morgen ihr fälliges Pflichtspiel gegen die 2. Jugend vom RSV. Heiden aus. Anstoß 2½ Uhr, Arminstraße. — Die 1. Jugend trifft sich am Sonntag zwecks Besprechungen um ½6 Uhr im Hotel „Zur Post". — Montag, abends 8 Uhr, Jugendversammlung im Hotel „Stadt Frankfurt".

Deutsche Turnerschaft
Lippischer Turngau

Amtliche Mitteilungen

Auf Anordnung der DT. herrscht am kommenden Sonntag, weil Volkstrauertag, Spielverbot in allen Klassen. Nur aus besonderen Gründen ist es dem Kreise 8a gestattet, Endspiele in der Kreisklasse durchzuführen.

Die auf den 15. März angesetzten Spiele sind am 8. März auszutragen, da aus Rücksicht auf das Westf. Hallensportfest der Geräteweitkampf des Lippischen Gaues auf den 15. März verlegt wurde.

Die Gauspielleitung. Busch Spellmeier.

*

Am Sonntag findet pünktlich 9 Uhr morgens in Lemgo auf dem Schützenplatz ein Lehrgang im volkstümlichen Turnen statt. Gelehrt wird: Lauf, Sprung, Stoß und Wurf. Zum Schluß werden noch Uebungen mit dem Medizinball gezeigt. Die Veranstaltung wird mit einer der Würde des Tages entsprechenden Feier eingeleitet.

Blankenburg, Gauvolksturnwart.

*

Die diesjährige Jnauduartiertagung vom Gau Lippe findet in der Turnhalle Lage am 8. März, nachm. 1 Uhr, statt. Der Tagung geht ein Volkstanzlehrgang morgens 9 Uhr voraus. Mö.

Westfäl.-Lipp. Hallensportfest am 7. und 8. März in Münster

Das am 7. und 8. März in der Münsterlandhalle zu Münster stattfindende Hallensportfest des Turnkreises 8a wird bezüglich der Zahl der teilnehmenden Mannschaften und Einzelkämpfer alle bisherigen Hallensportfeste Westdeutschlands in den Schatten stellen. Es liegen bis heute bereits 500 Einzel- und 40 Mannschaftsmeldungen vor. Neben zahlreichen bedeutenden Turnvereinen Westfalens, wie Eintracht Dortmund, TG. Witten, Jahn Lüdenscheid, TG. Bielefeld usw. haben auch eine Reihe namhafter Sportvereine ihre Meldung abgegeben, so z. B. Preußen Münster, Münster 08, Hammer Spielvereinigung, Arminia Bielefeld und DSC. Dortmund 95, so daß es namentlich in den Sonderwettkämpfen zu harten Kämpfen zwischen Turnern und Sportlern kommen wird. Der Fünfkampf weist allein 200 Meldungen auf.

Rückschau: Jungturner!

Am vergangenen Sonntag fand in Lemgo ein Volkstanzlehrgang der Jung-Turner statt. Immer größer wird die Zahl derer, die den Volkstanz pflegen. Die Turnhalle in Lemgo bot den tanzlustigen Paaren kaum Platz genug. Die ersten Schrittarten wurden gezeigt. Unter Frohsinn und Scherz wurden „Bruder Lustig", „Stopp" Galopp", „Windmüller" usw. geübt. Der Volkstanz ist Inhalt. Es geht durch ihn wie Lachen und Weinen, wie sprühende Lust und klagende Trauer. Der Volkstanz ist ein Verbundenbleiben mit der Natur. Diese Gedanken fanden freudigen Widerhall im Herzen aller Teilnehmer.

Die Zwischenrunde beginnt

Von den Spielen um die Westfalenmeisterschaft interessiert den lippischen Gau morgen vor allem die Begegnung

TV. Künsebeck — TV. 1860 Detmold

die nachmittags in Künsebeck ausgetragen wird. Der lippische Meister spielt wieder in alter Aufstellung, allerdings noch ohne Rodewald. Trotzdem sind die Aussichten durchaus nicht schlecht. Tölke im Tor wird den wurfkräftigen Sturm des Platzvereins schon zu begegnen wissen. Entspricht der Sturm der Lipper den Erwartungen, dann sollte auch der letzte Vertreter des benachbarten Gaues ausscheiden.

Die übrigen Spiele:

Eintracht Dortmund — VfL. Hagen
Siegener TV. — TuS. Hagen-Gilpe
Eintracht Hagen — TV. Gladbeck
Grünewald Lüdenscheid — TV. Soest

Von diesen Treffen ist nur die letzte Begegnung als eine einigermaßen sicher vorauszusagende Partie anzusprechen. Sie dürfte mit einem glatten Siege der Lüdenscheider enden. Die übrigen Spiele sind völlig offen.

Meisterschaften in der Halle veranstaltete der Amerikanische Leichtathletik-Verband im New Yorker Madison Square Garden. Ueber 1000 Yards siegte Ray Conner in 2:14,1 vor seinem Landsmann Bullwinkle, dem Schweizer Dr. Paul Martin und Séra Martin-Paris. Der Kanadneger Phil Edwards verteidigte im 600-Yards-Laufen seinen Titel erfolgreich in 1:22,9 gegen Séra Martin.

Was bringt der Sonntag?

Am morgigen Sonntag steigt wieder einmal „das Spiel der Spiele", die große Begegnung in der ersten Bezirksklasse

VfB. Detmold — BSV. Heidenoldendorf.

Die Frage „Wer schlägt wen", bei deren Stellen jeder Detmolder und Heidenoldendorfer weiß, was damit gemeint ist, ist damit wieder einmal akut geworden. In der ersten Serie mußten die Detmolder bekanntlich auf dem Heidenoldendorfer Gelände eine knappe, aber völlig verdiente 1:0-Niederlage einstecken, die schon in den ersten Spielminuten gewiß war, da ein Detmolder Läufer sofort verletzt ausscheiden mußte. Diesmal aber scheint uns das günstigere Abschneiden eher auf der Seite der Platzleute zu liegen. Der VfB. ist gerade in den letzten Spielen sehr gut nach vorn gekommen und hat durchaus reelle Aussichten auf den zweiten Platz, wobei wir allerdings bemerken möchten, daß uns die Ansicht verschiedener Sportler, daß dies Treffen für die Meisterschaft ausschlaggebend sein könne, auf übertriebenen Lokalpatriotismus zurückzuführen zu sein scheint. Zum zweiten Platz gehört aber für den VfB. in erster Linie ein Sieg über Heidenoldendorf. Er liegt, an den letzten Ergebnissen gemessen, durchaus im Bereich der Möglichkeiten. Doch sind Lokaltreffen immer ein heikles Gebiet für den Vorschauer gewesen. Die Spieler kennen sich genau, wissen, wie der gegnerische Stürmer am liebsten schießt und sind auch auf die einzelnen Tricks und Täuschungen gefaßt. Der Papierform nach sollte trotzdem

ein kleines Plus für den Platzverein

verbleiben. Ob es am Spielende zur Tatsache werden wird, hängt davon ab, wie sich der Platzverein zusammenfindet. Spielt er kopflos und aufgeregt, so ist eine erneute Punktbereicherung der Gäste sehr wohl möglich. Im übrigen noch eins: **Beim ersten Treffen verhielten sich Spieler und Zuschauer mustergültig. Wir hoffen, daß uns die gleiche Feststellung in unserer Dienstag-Ausgabe möglich gemacht wird.** — Im zweiten Spiel der Klasse sollte SV. Gütersloh gegen Brackwede wieder wenigstens zu einem Punkt kommen, während Minden gegen Bünde keine allzu günstigen Aussichten hat.

Hochbetrieb in der zweiten Bezirksklasse.

Mit nicht weniger als 6 Spielen wartet die zweite Bezirksklasse auf. Lemgo hat Heiden zu Gast und will Gelegenheit nehmen, auf eigenem Platze das 2:2 der ersten Serie zu korrigieren. Oerlinghausen wird durch die letzten Erfolge des E.C. Schildesche vor dem Fehler bewahrt werden, die Gäste zu unterschätzen, wenn es nicht eine neue Sensation geben soll. Lage will an Brake für die erste 6:2-Schlappe Revanche nehmen, während sich Oeynhausen mit „Grün-Weiß" Bielefeld auseinanderzusetzen hat. Enger muß gegen SuS. Herford beweisen, daß der Formrückgang nunmehr zum Stillstand gekommen ist. Der mächtig aufstrebende VfL. Bad Salzuflen sollte eigentlich nicht in Löhne straucheln.

Die Spiele im Gau.

Die erste Gruppe der ersten Gauklasse beschäftigt morgen wieder 8 Mannschaften. Klüt hat gegen Jerxen-Orbke nach dem guten sonntäglichen Spiel durchaus nicht die schlechtesten Aussichten; dagegen wird Blomberg den Leuten aus Helpup wohl keinen Punkt nehmen können. Waddenhausen dürfte die Erfahrung machen, daß sich in Schlangen schlecht gewinnen läßt, während bei dem letzten Spiel Pivitsheide—Dieflbruch unserer Ansicht nach der Platzvorteil die Partie entscheiden könnte. — In der zweiten Gruppe wird Hohenhausen gegen Lüdenhausen die Punkte zuhause behalten können. Das Gegenteil scheint uns aber bei den nächsten Treffen Hörstmar—Leese und Hörste—Bösingfeld der Fall zu sein. Vielleicht einigen sich die Gegner Leopoldshöhe-Schuckenbaum und Lieme auf ein Unentschieden.

In der

Klasse der Reserven

stehen die Begegnungen Lage — Detmold, Heidenoldendorf — Heiden und Lemgo — Salzuflen an, während bei den

Handballer der Sportler

nur zwei Treffen angesetzt sind. Mit Spannung erwartet man das Ergebnis des Spiels Lage I — Detmold I, das über die Tabellenführung endgültig entscheidet; Lemgo hat gegen Hörste durchaus noch nicht gewonnen.

Vorentscheidung im Westfalenbezirk.

Der Kampf um den Titel des Westfalenmeisters nimmt morgen mit dem ersten Entscheidungsspiel VfB. Bielefeld — SpVg. Herten seinen Anfang. Auf eigenem Gelände wird den Bielefeldern diesmal ein Plus einzuräumen sein.

Tennissport

Der Tennisprofi kein „Großverdiener".

Der Berufsboxer kann mit einem Schlage (wörtlich und bildlich genommen) ein reicher Mann werden. Diese Aussichten besitzt der Tennis-Berufsspieler nicht. Er muß vielmehr schlagen und laufen, um im Schweiße seines Angesichts Dollars, Pfunde, Franks oder Mark zu verdienen. Selbst die ganz großen „Starts" bringen es, an den riesigen Boxerbörsen gemessen, nur zu bescheidenen Einnahmen. Der Tscheche Karel Kozeluh, der zur Zeit mit „Big Bill" Tilden in den Vereinigten Staaten auf Schaukämpfen unterwegs ist, spielt fast Tag für Tag bis zum 15. August für die verhältnismäßig fast bescheidene Summe von 55 000 Mark. Gewiß ein schöner Batzen Geld, aber immerhin ist zu bedenken, daß Kozeluh unter den Professionels zu den besten Tennisspielern der Welt zählt und keine Veranlassung hat, sein Licht unter den Scheffel zu stellen.

*

Im Monte Carlo-Tennisturnier wurde Dr. Kleinschroth nach seinem 6:2, 6:4-Sieg über Mirbin bereits in der zweiten Runde von dem Amerikaner Law 3:6, 6:4, 6:3 ausgeschaltet. Auch im Doppelspiel um den Butler-Pokal schied Dr. Kleinschroth mit Wagner aus, die Spanier Maier-Sindreu siegten 6:3, 6:2, 7:5. Im Dameneinzel gab Frl. Herbst-Bremen in der ersten Runde gegen Fräulein Mekara nach verlorenem ersten Satz 0:6 wegen einer Verletzung auf.

Geschäftliches

Adler auf der Berliner Automobil-Ausstellung 1931.

Die Adlerwerke hatten es von jeher vermieden, durch gehäuft „neue" Modelle alljährlich, zum Schaden ihrer Kundschaft, eine künstliche Typenentwertung herbeizuführen. So bleibt auch im kommenden Jahre in großen Grundzügen die konstruktive Eigenart der verschiedenen Adler-Modelle, wie sie sich so allseitig bewährt hat, erhalten, wird aber zweckmäßig durch die neuesten Errungenschaften der einschlägigen Technik so ergänzt, daß die Adler-Wagen wieder zu den modernsten auf dem Markte zu zählen sind. Zu den Attributen des neuzeitlichen Qualitätswagens, wie Oeldruck-Vierradbremse, Einbruchzentralchassisschmierung, Pumpenvergaser, Antiflattervorrichtung, Ganzstahlkarosserie — um nur einige zu nennen —, kommen als weitere Qualitätsmerkmale hydraulische Gabriel-Trippler-Stoßdämpfer, Avbon-Vierzangenradbremse beim Standard 6 S und beim Standard 8, neue Kühler, Verchromung aller blanken Teile usw. hinzu. Die 1931er Modelle von Adler sind außerdem durchweg luxuriöser gehalten, was insbesondere für den Favorit gilt, der sehr ausgestattet, mit verstell- und klappbaren Sessel-Bordersitzen versehen und in der Formgebung auf die letzte modische Formel gebracht. Als besondere Attraktionen werden die Gropius-Karosserien gezeigt werden, die Karosserien, deren Grundform in Paris so gerechtfertigtes Aufsehen erregte und so durchschlagenden Erfolg erzielte. Die letzigen Modelle sind noch weiter entwickelt worden, so daß die Forderungen an Zweckmäßigkeit und an die Aesthetik eine noch innigere Verschmelzung erkunden haben. Neben der Innensteuer-Pullman-Limousine wird auch ein Adler Standard 8-Cabriolet nach den Entwürfen von Prof. Gropius gezeigt. Adler wird somit eine Serie von Wagen, teilweise auch auf den Ständen von Karosseriefirmen zeigen, die wohl jeder Forderung an Verwendungsmöglichkeit, jeder Geschmacksrichtung, vor allem aber auch jedem Geldbeutel angepaßt sind. Der Stand der Adlerwerke wird ebenfalls wieder einen Hauptanziehungspunkt der Ausstellung bilden.

*

Ein böser Husten ist oft der Vorläufer weiterer und schlimmerer Leiden. Achten Sie daher auf den scheinbar harmlosen Husten rechtzeitig, damit sich nicht ein chronischer oder ein Bronchialkatharr entwickeln kann. Husten ist lästig und wirkt störend und unangenehm auf Ihre Umgebung. Bei jedem Husten, Heiserkeit, Verschleimung, rauhem und schmerzendem Hals, starkem Auswurf und katarrhalischen Erkältungen helfen Reichels Hustentropfen, das millionenfach erprobte Rezept, überraschend schnell und sicher. Geben Sie in Ihre Drogerie und holen Sie sich Reichels Hustentropfen Marke Medico oder schreiben Sie an Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4.



Der Knoten ins Taschentuch
ist wieder gemacht, aber dieses Mal will Ich es nicht vergessen, die billigen Preise auszunützen.
Jetzt kaufen Sie am billigsten
das gute Edelweiß-Fahrrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine
auch wenn Sie jetzt dazu noch kein Geld haben,
weil Abnahme und Bezahlung später, also erst wenn Sie das Fahrrad oder die Nähmaschine brauchen, erfolgen kann.
Warum gerade jetzt?
Das ist im **Angebot Nr. 311** zu lesen!
Verlang. Sie sofort Angebot 311 und wenn Sie den Katalog 1'30 noch nicht haben, auch diesen.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 311
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Zur **Konfirmation**
Gesangbücher
in allen Ausführungen und Preislagen
Konfirmationskarten
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Lange Straße 12

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Gewerbe-Hochschule Köthen (Anhalt)
Maschinenbau, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Fernmeldetechnik, Hochfrequenztechnik, Technische Chemie, Elektrochemie, Gastechnik, Zuckertechnik, Hüttenwesen, Keramik, Emailliertechnik, Papier- u. Zellstofftechnik. — Vorlesungsverzeichnis und Aufnahmebedingungen kostenlos.

Patent-Ingenieur Ernst Haigis (994
beeid. Sachverständiger
für die Gerichte d. Landgerichtsbezirks Bielefeld
Bielefeld, Herforder Str 10, Nähe Hauptpostamt
Patentbüro Köchling
Telefon 1492

Die vorzukeimenden trüben Original und 1. Absaat
Holländ. Erstlinge Tafelkönigin, Atlante Goldtäfelchen, Juliner, ebenso (2157
Odenwälder, Modrows Industrie und Erdoldi sind vorrätig
Ed. Boat, Arminstr. 59 Fernruf 2907

KLISCHEES
BB B
BORGSTÄDT.BUSCH BIELEFELD

Gesunden Schlaf starke Nerven
durch regelmäßigen Genuß von
Bremer Schlüssel-Tee
(Ges. parag.)
Tausende ziehen ihn wegen seiner anregenden, aber nie aufregenden Wirkung Kaffee u. chin. Tee vor. Ueberzeugen Sie sich selbst
¼ Pfd.-Paket RM. 0,95
½ Pfd.-Paket RM. 1,80
Bestimmt zu haben:
Freiligrath-Drogerie
Ernst Petri, Bruchstr. 10

12 PS Rohölmotor
tadellos erhalten
40-60 PS
Wolf-Lokomobile
wenig gebraucht
äußerst billig abzugeb.
Felix Brünger, Herford
Heidestraße 65

Eichen-Schlafzimmer
180—220 cm breit, zu Fabrikpreis aus Konkursmasse billig gegen Kasse abzugeben.
Fr. Hellemann, Gastw. Pivitsheide

Alte, seit Jahrzehnten bestehende **technische Gummi- und Asbestfabrik** sucht für den direkten Verkauf ihrer allgemein bei der Industrie eingeführten Spezialitäten neuen
Alleinvertreter
für den Kreis Lippe-Detmold. Kaufleuten oder Ingenieuren mit nachweisbar guten persönlichen Beziehungen bietet sich lohnendes Betätigungsfeld. Ausführliche Angebote mit Referenzen unter Nr. 2149 an die Geschst. der Landeszeitung.

Wir suchen
für die „Deutsche Illustrierte" und andere erstklassige reichillustrierte Zeitschriften tüchtige Abonnentenwerber.
Wir zahlen
hohe Provision und Sonderprämien.
Zuschriften mit Referenzenangabe erb. an: „Die Deutsche Illustrierte", Verlags-Ges. m. b. H., Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 77

Industrie-Unternehm. in d. Nähe Barntrups sucht für sofort
1 Kontorist(in)
selbständ. in Buchhalt., Mahnverfahren und Korrespond. Schriftliche Angeb. unt. Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 2172 an die Geschst. der Landeszeitung.

Suche zum 1. 4. ein junges (2138
Mädchen
zur gründl. Erlernung des Haushalts u. der Küche ohne gegenseit. Vergütung. Landtochter bevorzugt.
Frau Lina Pöhl
Theelen bei Bielefeld

Vertreter, Achtung!
Umwälz. Neuheit a. dem Gebiete der Waschapparate. Jede Hausfr. ist entzückt von der frappanten Wirkung. Verkauf nur an Private. Sichern Sie sich ein. Bezirk u. schreiben Sie noch heute an:
Masch.-Fabrik Wilh. Knapp, G. m. b. H. Wanne-Eickel

Lehrling
welch. schon 1—2 Jahre gelernt hat, zu sof. für Schlachterei ges. Schr. Bewerbungen mit Nr. 2150 an die Geschst. der Landeszeitung.

Geb. Dame, die gut kocht, führt den Haushalt sparsam u. pflichtgetreu gegen Taschengeld. Angebote an (2136
L. Behr, Dortmund Winkelstraße 23/I

Suche z. 1. April für die Saison ordentlich, sauberes und ehrliches
Mädchen
Frau Adolf Schleeper Hiddesen Nr. 167

Suche zum 1. April **kräftig. Alleinmädchen** erfahren im Nähen u. sämtl. Hausarbeit. Zu erfragen (2096
Bad Salzuflen Brüderstraße 22

Für d. Saison tüchtig.
Mädchen
f. Zimmer u. Haush., das auch melken kann, und ein (2125
jung. Mädchen
zur Erlern. der Küche u. des Haush. gesucht. Stellung im Hause.
Pension Silbertal (Kr. Schäfer)
Leopoldstal (Lippe)

Zuverlässiger u. erfahr. **Kutscher,** 38 J., ledig, verh. m. all. Arbeiten in Hand- u. Maschin.-Betr. m. Brenn. auch v. Dach- u. Hobelmasch. sowie m. sämtl. Reparat., **sucht Stellung,** gleich welcher Art und wo, auch als Akkord. Schr. Angeb. erb. unter Nr. 2144 an die Geschst. der Landeszeitung.

Jung. Mädchen
z. Erlern. der Hotelküche gesucht. (2162
Hotel Stadt Bremen Herford

Suche z. 1. April kräft. u. gesunden **Lehrling** aus achtbar. Familie. Gleichz. **junger Mann,** nicht über 17 Jahre, zum Brotfahr. gesucht. Bäckerei u. Konditorei **Rd. Büker, Oerlinghausen,** Bahnhofstraße

Jg. Mädch., 19 J., sucht
Stellung
z. Erlern. der Küche u. des Haushalts, schlicht und schlicht. Schr. Ang. unter Nr. 2162 an die Geschst. der Landesztg.

Suche für meine Tocht., 17 Jahre alt, eine
Stelle
in gutem Haushalt bei Familienanschl., wo sie sich im Haushalt und besond. im Kochen ausbilden kann. Taschengeld erw., jedoch nicht Bedingung. Gefl. Zuschrift oder Fernruf Oeffentl. Fernsprechstelle Rott.
Frau Riefe
Kolonialw. u. Wirtsch.
Rott i. L. bei Rinteln

Hochtr. Ziehkuh
zum zweitenmal kalb., zu verkaufen. (2120
Gustav Peter Heidenoldendorf

Inserieren bringt Gewinn

Schönes, neues
Wohnhaus
mit Garten, im Zentr. der Stadt Lage, besteh. aus 8 abgeschl. Etagen (je 4 Zimm. u. Speisekammer), Wasserleitg. vorhanden, zu verkauf. Schriftl. Angeb. unter Nr. 2124 a. d. Agentur der Landeszta Lage.

Schwein
180 Pfd., zu verkaufen.
Klüt Nr. 67

Elektr. Kraftpumpe
zu verkaufen.
Fritz Windt Hiddesen Nr. 276

Jg. Handwerksmeister, 31 Jahr., evgl., große, angenehme Erscheinung, selbständig, mit eigen. entsprechendem Geschäft i. best. Lage, wünscht zw.
Heirat
Bekanntschaft mit pass. Dame, am liebst. vom Lande. Etwas Vermög. u. Aussteuer erwünscht. Nur ernstgem. ausf. Zuschriften unter Nr. 2128 an die Geschst. d. Landeszeitg. Strengste Verschwieg. wird zugesich.

Geschäftsmann
32 Jahre, blond, 1,65 groß, gesund, kräftig, sucht die Bekanntschaft einer Dame passenden Alters zwecks
Heirat
Etwas Vermögen erw. **Briefe mit Bild, welch. sofort zurückgel. wird,** unter Nr. 2152 an die Geschst. der Landesztg.

Wohnung
5 Räume, Küche und Vorplatz, um 15. 3. zu vermieten. **A. Willer,** Lagesche Straße 72.

Abgeschl. Etage
4 Zimmer u. Bodenk., Stallung u. Gartenl., z. 1. April in Helpup zu vermieten. Schriftl. Angeb. unter Nr. 2121 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
mit 1 oder 2 Betten z. 1. 4. zu vermieten. Elektr. Licht u. Heiz. **Woldemarstraße 37**

Möbliertes Zimmer
mit 2 Betten, beheizbar, elektr. Licht, zu verm. **Lagesche Straße 16**

Der schnellste Vermittler bei Stellen-Angeboten Stellengesuchen ist eine Anzeige in der Lipp. Landes-Zeitung

Abgeschlossene
2-3-Zimmerwohnung
mit Küche von 2 Pers. (Mutter und Tochter, Beamtin) in gutem Hause in Detmold ges. Schr. Ang. u. Nr. 2141 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Junges Ehepaar (2 Personen) sucht
2-Zimmerwohnung
evtl. sonnige Mans., u. eine **3-Zimmer-Wohn.** gesucht, evtl. Teilwohn. Schriftl. Ang. unter Nr. 2123 an d. Geschst. der Landeszeitung

Kleines
Einfamilienhaus
od. 3—4-Zimmerwohn. (in ruhiger Lage) mit Zubehör, elektr. Licht u. Gas, zum 1. 7. von Lehrer i. R. (2 Pers.) in Salzuflen od. Umg. zu mieten gesucht. Angebote m. Preisangabe (Freimiete) an (1568
Oberlehrer a. D. Pänel Diez (Lahn) Parkstraße 17/I

Jg., gebild. Mädchen, 20 Jahre, gute Erzieh., Kenntnisse im Haush., Kochen u. Nähen, sucht baldigst (1540
Stellung
mit voll. Fam.-Anschl. Angebote an
Friedel Rieke Sundern bei Herford Wiesenstraße 100

Guter Verdienst durch
Selbstfahrer-Motorbandsäge
zum Brennholzschneid. Billigste Bezugsquelle, bequeme Zahlungsbed.
Hans Rohde
Maschinen-Fabrik
Kassel
Grüner Weg 51

Lest Bücher Wissen gibt Macht!

Bettnässen
behandle nach langjähr. Erfahrungen. Alter u. Geschlecht angeben.
C. Bornträger
Bielefeld

Wirtschaftsverpachtung

Die städtische **Wald- und Kaffeewirtschaft „Forsthaus"** soll für die Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 31. März 1938 öffentlich meistbiet. neu verpachtet werden. Termin wird auf

Montag, den 2. März, vorm. 11 Uhr

im hiesigen Rathaussaal anberaumt.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben, können aber auch gegen eine Gebühr von 2 RM. bezogen werden.

Die Zuschlagserteilung unter den Bietern behält sich der Stadtrat vor.

Bad Salzuflen, 19. Februar 1931.

Der Stadtrat.

Bad Salzuflen (Kurhaus)

Täglich Terrassenkonzert

Sonntag 8. März: Militärkonzert

Eintritt wochentags frei, Sonntags 0,30 M.

Die Kurmittelabgabe erfolgt wochentags von 8—12 Uhr. (1543

Gottesdienste

Bad Salzuflen und Schötmar.

Lutherische Gemeinde. Sonntag, 1. März (Reminiscere), ½10 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls (Sup. Peters); 3 Uhr: Altennachmittag. Montag, 8 Uhr: Posaunenchor. Dienstag, 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag, 4 Uhr: Passionsgottesdienst in Lockhausen. Freitag, 8 Uhr: Passionsgottesdienst (Sup. Peters).

Reformierte Gemeinde. Sonntag, 1. März, 10 Uhr: Gottesdienst (Pastor Metzger). Anschließend Sammlung. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Montag, 8 Uhr: Jungfrauenverein. Dienstag, ½9 Uhr: Frauenhilfsverein; 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch, 8 Uhr: Passionsgottesdienst (Pastor Metzger). Anschließend stille Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinschaftspflege. Sonntag, abends 7.30 Uhr: Familienabend Jubelfeier des Jugendbundes. Montag, abends 8 Uhr: Blaukreuzverein; abends 8 Uhr: Junxmännerstunde (Gröchteweg 7). Dienstag, abends 8 Uhr: Männerstunde (Gröchteweg 7); abds. 8 Uhr: Frauen-Missionsstunde (Funke Mühlenstr.); abends 8 Uhr: Junxmädchenstunde. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Hoffnungsbund; nachmittags 4.30 Uhr: Kraxenstunde (Frau Michaelis, Emilienstr. 2); abends 8 Uhr: Geschäftsversammlung des Jugendbundes. Freitag abends 3 Uhr: Singstunde.

Katholische Gemeinde. Sonntags: 7.30 Uhr: Stille Messe mit Predigt. 9 Uhr: Kindermesse mit Kinderlehre 10.15 Uhr: Hochamt. Werktags, 8 Uhr: Schulmesse.

Schötmar. Sonntag, 1. März, 8 Uhr: Frühgottesdienst (Pastor Butterweck). Prüfung der Konfirmanden; 9.15 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl; 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pastor Lohmeier); 11.15 Uhr: Abendmahlsfeier; ½2 Uhr: Kindergottesdienst. — Versammlungen: Sonntag, 3 Uhr: Jungmädchenverein; 8 Uhr: Jugendbund. Montag, 8 Uhr: Blaukreuzverein. Dienstag, 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch, 5 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Jungmädchenverein; 8 Uhr: Jugendbund. Singstunde. Donnerstag, 8 Uhr: Jugendbund. Junxmännerstunde. Freitag, 8 Uhr: Bibelstunde (Pastor Dassel). Sonnabend, 8 Uhr: Gebetsstunde.

Großen öffentl. vaterländischen Kundgebung
in Detmold im „Neuen Krug" am Sonntag, dem 1. März 1931, abends 8.15 Uhr
Redner: Reichstagsabgeordneter Dingelden, Führer der Deutschen Volkspartei
Karlenvorverkauf in der Zigarrenhandlung Mesch, Detmold, Lange Straße